

http://digital.slub-dresden.de/id481456066/1

STEINE DER BOGOMILEN

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/5

STEINE DER BOGOMILEN

Text von O. BIHALJI-MERIN
und ALOJZ BENAC

Photographien von TOŠO DABAC



VEB E. A. SEEMANN-VERLAG • LEIPZIG



http://digital.slub-dresden.de/id481456066/7

B.-M., O[fo.]

Sächsische
Landesbibliothek
- 9 JUNI 1964
Dresden

P

GEMEINSCHAFTSAUSGABE 1964

DES VEB E. A. SEEMANN VERLAGES, LEIPZIG
UND DES VERLAGES JUGOSLAVIJA, BEOGRAD

VERÖFFENTLICHT UNTER LIZENZ-NR. 460. 350/201/63
BESTELL-NR. B 122

ŠTAMPA: BEOGRADSKI GRAFIČKI ZAVOD, BEOGRAD

DIE PLASTIK DER BOGOMILEN

Grössere Sorgfalt wird auf die Wohnung der Toten als der Lebendigen verwandt

Diodorus

Das unbegreifliche und schreckensvolle Geheimnis des Todes gehört zu den ältesten Motivkreisen der Kunst: Die Orte der Toten stehen im Frühlicht der Skulptur. Seit der späten Steinzeit gibt es in Europa Totenstätten, die die Städte der Lebenden überdauerten. Monumente der Totenverehrung, die dem Wunsch entwuchsen, der kurzen Vergänglichkeit des Lebens den Trost der ewigen Existenz anzuschliessen. In steinernen Gelassen, unter Grabhügeln, in Felsnekropolen und grossen Steingräbern wurden die Toten beigesetzt. Die Mastabas und Pyramiden der Ägypter, diese Monumente der heiligen Geometrie, sind zum Wohnsitz der Toten bestimmt. Etruskische Grabmale und aztekische Pyramiden tragen den Ewigkeitscharakter des Totenkults. Griechische Stelen und römische Sarkophage sind dem Jenseitsglauben, der Vorstellung von der Weiterexistenz der Abgeschiedenen geweiht.

Die christlichen Kirchen bekämpften den archaischen und klassischen Totenkult und belegten die Ahnenverehrung mit ihrem Anathema. Zugleich nahmen sie den Gedanken des ewigen Lebens in sich auf und wandelten ihn zur Lehre von Opfertod und Wiedergeburt.

Zum letzten Mal vielleicht in Europa kam inmitten christlicher Umwelt eine auch heute noch fast unbekannte, wenig erforschte Form des Totenkults wieder auf. Seine Zeugen sind die steinernen Male auf den mittelalterlichen Friedhöfen von Bosnien und der Herzegovina.

Warum entstanden diese seltsamen Kultstätten des Todes, diese späten monumentalen Nekropolen? Und warum entstanden sie gerade hier in dieser Landschaft und in dieser Zeit?

Vergebens bemühen wir uns, in der Kunst des europäischen Mittelalters analoge Schöpfungen zu entdecken. Wir müssen weit zurückgehen, um auf Formen zu stossen, die in einen auch nur scheinbaren Zusammenhang zu dieser Kunst gebracht werden könnten: die punischen Stelen, die dem Gotte Baal-Hamon gewidmet waren, die neopunischen Grabmale aus der Gegend von Constantine (2. Jahrhundert n. Chr.), die christianisierten Menhire von St-Duzec in der Bretagne und die Menhirstatuen in dem Umkreis von Aveyron, besonders diejenige von Saint-Sernin; in gewissem Sinne sogar die Felsbilder Spaniens, besonders jene mit den stilisierten Menschengestalten in der Sierra Morena. Solche Verwandtschaften entstammen wohl der Ähnlichkeit menschlicher Vorstellungen und Gedanken dem Unbegreiflichen gegenüber. Offenkundig besteht hier kein materieller Zusammenhang, keine Beeinflussung und keine künstlerische Nachfolge: die einzigartige Kunst der Nekropolen von Bosnien und der Herzegovina ist eine bodenständig gewachsene, inselhafte Kunst, deren expressiv eindringliche Formen ohne Parallele entstanden.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/9

Mächtige emotionale Kräfte müssen wirksam gewesen sein, um die urwüchsige Bildhaftigkeit, die an die Frühzeit der Menschheit gemahnt, zu erleben und zu erwecken. Eine steinerne Bildwelt, von einer Idee getragen, die offenbar so wichtig war, dass sie, eingemeisselt und vertausendfacht, bis in unsere Tage erhalten blieb.

Die Geschichte Bosniens und der Herzegovina gibt dem Unvoreingenommenen eine Antwort auf die Frage, welche Kräfte hier in entscheidender gemeinsamer Richtungsbestimmtheit wirksam waren und die Landschaft mit diesen einzigartigen Grab- und Kultstätten füllten: es war die revolutionärste religionsbildende Gemeinschaft vor der Reformation, das bogomilische Manichäertum.

Der bedeutende und weitblickende jugoslavische Schriftsteller Miroslav Krleža hat im vergangenen Jahrzehnt durch seine Schriften und die von ihm in Paris im Jahre 1950 organisierte Ausstellung mittelalterlicher jugoslavischer Kunst ein neues Interesse für die Geschichte und Formgestaltung der Bogomilen erweckt. Er schreibt: » . . . Die bosnischen Grabdenkmäler begleiten den Werdegang unserer künstlerischen Zivilisation vom elften Jahrhundert bis zum Fall Bosniens, des Landes der Patarener, im Jahre 1463. Bosnien stand jahrhundertelang unter dem Einfluss der Manichäer und Bogomilen und blieb es bis zur politischen Katastrophe, die zur Zeit des Papstes Pius II., des humanistischen Laureaten und Bischofs von Triest Aenea Silvio Piccolomini, über das Land hereinbrach. Bosnien war das 'refugium hereticorum' der westeuropäischen Manichäer, der Sitz des manichäischen Antipapstes und das moralisch-intellektuelle Zentrum des Widerstandes der Albigenser nach dem Fall der Provence. Diese bosnischen Grabdenkmäler, die uns in heidnischem Trotz von den Lebensfreuden, den Tänzen, der Schönheit der Jagd, der Tiere und Pflanzen künden, sind der offenkundige Beweis für einen starken künstlerischen und moralischen Nonkonformismus, der jahrhundertelang andauerte . . .« (Bogomilensteine, Književne novine, Beograd, 8.VI.1954).

So gegensätzlich die Ansichten der Archäologen über die Entstehung dieser mittelalterlichen Grabsteine auch sein mögen, so verwirrend die Darstellung der Symbolik auf diesen Steinen vom Standpunkt einer modernen Kunstbetrachtung aus gesehen ist, scheint es doch evident, dass nur ein umwälzendes seelisches Erleben, eine revolutionierende Glaubensbewegung solche schöpferische Inspiration hervorrufen konnten.

Der Schweizer Etruskologe und Schriftsteller Hans Mühlestein spricht in seinem Buch »Die verhüllten Götter« von der schöpferischen Kraft der iranisch-bogomilischen Synthese. Die zarathustrischen Impulse zur Errichtung eines Gottesreiches des Lichts der frommen Menschen, die in Gemeinschaft mit Tieren und Pflanzen in Frieden leben, wurden auf das Abendland übertragen und tauchten im Laufe der Jahrhunderte in mannigfacher Umwandlung immer wieder auf.

Im dritten Jahrhundert n.Chr. kam bereits mit den römischen Legionen die erste Lichtbotschaft des iranischen Gottes nach Bosnien. Es war die Zeit, da zwei neue Gottheiten um die Vormacht rangen. Beide hatten ethische und soziale Argumente. Der geistigere, jenseitig-subtilere, Christus genannt, fasste Fuss in den Städten und unter den Gebildeten. Die Hirten, Bauern und Soldaten Illyriens fanden Mithras, den heldischen Jüngling im wehenden Mantel, der im Auftrag

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/10

des Ahura Mazda den heiligen Stier opfert, anbetungswürdiger als das blasse Märtyrerantlitz des Nazareners. Der Mithraskult verschwand jedoch mit dem fünften Jahrhundert. Auf den Wegen der Völkerwanderungen blieben die Ruinen seiner Heiligtümer zurück.

Nahezu ein Jahrtausend nach dem ersten Auftauchen des Mithras kam es in Bosnien zu einer starken Glaubensbewegung, deren Lehre eine erstaunliche Verwandtschaft mit der iranischen Lichtreligion aufwies: zur Brüderschaft der Bogomilen. Die erste chiliastische Verkündigung des Urchristentums war vom Apostel Paulus ausgegangen. In ihr waren bereits iranische Impulse enthalten. Die Markionischen Gemeinden (Mitte des 2. Jahrhunderts) und die Anhänger des Chiliasten Montanus (Ende des 2. Jahrhunderts), der in der Wüstenebene von Phrygien das »Herabfahren des Oberen Jerusalem« erwartete, waren Vorläufer des Paulikianischen Manichäertums. Um die Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert trat als Rivale zum Christentum die Religion des Mani auf: eine Synthese der zoroastrischen Lehre mit den Glaubenssätzen des Neuen Testaments. Im Mittelpunkt des manichäischen Glaubens steht der Kampf zwischen dem Sohn des Lichts und dem Sohn der Finsternis. Durch Reinheit und Menschenliebe sollte das Böse überwunden werden.

Der Syrer Konstantin verbreitete die Lehre des Mani seit 660 zu Kibossa in Armenien, bis er im Jahre 684, auf Befehl des kaiserlichen Beamten Simeon, gesteinigt wurde. Simeon selbst nahm, tief beeindruckt, später die Lehre an und starb 690 als Führer der häretischen Bewegung auf dem Scheiterhaufen. Nach langandauernden Verfolgungen wurden die Häretiker nach Thrakien verbannt und um 970 an die Grenze des Byzantinischen Reichs umgesiedelt. Viele vermischten sich dort mit den Resten der Massalianer und förderten die Entstehung des Bogomilentums.

Die früheste Nachricht über die vom Popen Bogomil ausgehende Bewegung finden wir in einem Sendschreiben des Patriarchen von Konstantinopel Theophylaktos aus dem zehnten Jahrhundert an den bulgarischen Zaren Petar. Darin wird die bogomilische Häresie als Manichäismus vermischt mit Paulikianismus bezeichnet. Das Originaldokument befindet sich in der Ambrosiana zu Mailand.

Der Presbyter Kosma klagte die Bogomilen in seiner Predigt wegen ihres Ungehorsams gegen den Zaren und die Regierung an. Sie seien gegen die Bojaren, gegen Kirchenwürdenträger und gegen die Hörigkeit. Offenbar war die soziale Lage der unterdrückten Bauern Ursache und Ausgangspunkt für die religiöse Revolte. Die Verbreitung der bogomilischen Lehre auf dem Balkan und in anderen Gebieten Europas vollzog sich so rasch, weil sie die ausgebeuteten Schichten der Bauern und Handwerker in ihrem Widerstand gegen den kirchlichen und weltlichen Feudalismus bestärkte, weil die neue Lehre ihrem Kampf die Kraft des Glaubens und moralisch-religiöse Rechtfertigung verlieh.

Wir wollen hier nicht das Ausmass der bogomilischen Missionierung, ihren Einfluss auf die Lehre der Katharer, Patarener, Albigenser und Waldenser untersuchen oder die Vorwegnahme der Reformationen von England, Böhmen und Deutschland beweisen. Im zwölften Jahrhundert jedoch scheint die Brüder-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/11

schaft der Bogomilen, diese von den Bergen Irans ausgegangene, in der weltweiten Wanderung durch die Landschaft und Ideenwelt des Christentums transponierte und auf dem Balkan durch slavische Tradition modifizierte Lehre zum Mittelpunkt und zur Triebkraft jener ketzerischen Revolte geworden zu sein, die Europa erfasste.

Zwischen dem zwölften und vierzehnten Jahrhundert erreicht das Bogomilentum seinen Höhepunkt im bosnisch-herzegovinischen Land. Während in Bulgarien, dem Nachbarland von Byzanz, in dem der Feudalismus sich am frühesten installiert hatte, sich die Masse der Häretiker — ähnlich wie in Italien, Frankreich und dem übrigen Europa — aus den bäuerlich-handwerklichen Schichten zusammensetzte, kam es in Bosnien aus einer besonderen Konstellation der historisch wirksamen Kräfte zu einer Annäherung der Interessen aller gesellschaftlichen Schichten, sodass das gesamte Land von der Häresie durchdrungen wurde. Mag sein, dass der junge bosnische Adel zur häretischen Kirche weniger aus urchristlicher Gesinnung als zur Wahrung seines Landbesitzes überging, der von den magyarischen Magnaten und Königen ebenso wie von den anderen weltlichen und kirchlichen Nachbarn bedroht war. Die Angriffe der Venezianer, der Ungarn, des Papstes und der serbisch-pravoslavischen Macht wirkten dahin, dass sich aus der Häresie eine Volkskirche zu formen begann, die zwar durch die gesellschaftliche Synthese von Volk und Adel die urchristlich sozialen Grundsätze verminderte, aber gleichwohl verfolgt blieb, verrufen, gebannt von den Feinden, die sie umringten und die göttliche Argumente benötigten, um das bosnisch-herzegovinische Land zu berennen, zu plündern, zu unterwerfen.

Nachdem wir die Existenz des Bogomilentums auf dem Balkan und vor allem im bosnisch-herzegovinischen Raum aus den gesellschaftlich historischen Gegebenheiten zu erklären versuchten, wollen wir uns dem religionsgeschichtlichen Aspekt dieser Bewegung zuwenden. Wir folgen dabei im wesentlichen der Darstellung von A. Soloviev, dem bedeutenden Kenner des bosnischen Mittelalters.

Um das Jahr 1180 begann die bogomilische Häresie sich im serbischen Reich auszubreiten. Der Begründer der serbischen Dynastie, Stefan Nemanja, ging mit äusserster Strenge gegen die sogenannte Irrlehre vor: den Lehrern und Führern der Bogomilen liess er die Zunge abschneiden, die häretischen Bücher liess er verbrennen, die Gläubigen ausser Landes treiben. Von dort aus gelangt das Bogomilentum nach Bosnien, in die Herzegovina und nach Dalmatien, wo die Unzufriedenheit mit dem lateinischen Klerus, seinen ökonomischen Privilegien und der fremden lateinischen Kirchensprache anwuchs. 1199 schreibt der König von Duklija, Vukan Nemanjić, an den Papst Innozenz III., dass in Bosnien der Banus Kulin und zehntausend seiner Leute zu den Katharern übergetreten seien. Der Papst sandte seinen Legaten, um die Häresie einzudämmen.

Am 8. IV. 1203 wird eine Versöhnungsurkunde unterzeichnet, in der Kulin Ban für sich und seine Gefolgschaft der »Irrlehre« abschwört: »Zuerst schwören wir dem Schisma ab, dessentwillen wir unrühmlich bekannt sind, und anerkennen als unser aller Mutter die Römische Kirche, das Haupt aller kirchlichen Gemeinschaften...« Der päpstliche Delegierte Conrad schreibt 1223 aus Frankreich, dass die Häretiker in einem Grenzgebiet zwischen Dalmatien, Kroatien und

Bulgarien einen Gegenpapst aufgestellt hätten, zu dem die Albigenser reisten, um seinen Rat zu erbitten, und der seinen Vikar nach Toulouse entsandt hätte. Bosnien scheint so in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts im Zentrum der Ketzerbewegung Europas zu stehen. 1319 ruft Papst Johann XXII. den kroatischen Fürsten Mladen Šubić zu einer Art von Kreuzzug gegen die Häretiker auf: »Bosnien ist völlig erfasst von der Häresie. Die Kirchen sind zerstört, keine Priester gibt es mehr, keine Beichte und keine Taufe. . .« Die Kirche wollte das erstarkende Bogomilentum ausrotten. Aenea Silvio Piccolomini, der spätere Papst Pius II. schreibt, dass »kaum jemals die Kirche eine Bewegung innerhalb ihrer Reihen so stark und mit den allerschärfsten Mitteln bekämpft habe, und dass alles Einwirken und alle Mittel der römischen Kurie gegen diese 'schlechten Menschen', die sich 'gute Christen' nennen, nichts genützt habe. . .« König Stjepan Tomaš beklagt sich noch im Jahre 1459, dass er wegen der manichäischen Mehrheit seiner Untertanen keinen Krieg gegen die Türken führen könne. Diese hätten mehr Sympathien für die Türken als für die Katholiken. Der König versuchte, den Katholizismus mit Gewalt einzuführen und sandte 1462 drei Feudalherren in Ketten nach Rom, wo sie vor dem Papst feierlich ihrer »manichäischen Irrlehre« abschworen. Bei dieser Gelegenheit verfasste Kardinal Torquemada, ein Onkel des späteren Inquisitors, eine Liste der »fünfzig Abweichungen der Manichäer in Bosnien«, die heute für unsere Kenntnis der bosnischen Kirche wertvoll ist. Wir nennen einige dieser Punkte, ohne dabei zu vergessen, dass dieser Bericht das einseitige Licht einer feindlichen Parteisicht auf das Bogomilentum wirft. Torquemada nennt als Punkt I der Bogomilenlehre: es bestehen zwei Götter, von denen der eine die höchste Güte, der andere das grösste Übel darstellt. Als Punkt III: es bestehen zwei Prinzipien, das eine geistig-körperlos, das andere böse, körperlich-sichtbar. Das erste wird Gottheit des Lichts genannt, das zweite Gottheit der Finsternis. Als Punkt IV: Gottes Kirche ist die der Bogomilen. Sie ist das Erbe der Apostel; ihr Ältester und Bischof ist der Stellvertreter Petri. Er nennt als Punkt XX: sie verurteilen alle aus Material erbauten Gotteshäuser und nennen sie Synagogen des Satans; von allen, die darin beten, sagen sie, dass sie Götzenanbeter seien. Als Punkt XLII: sie negieren jede kirchliche Autorität und behaupten, niemand könne aus der Kirche ausgeschlossen und geächtet werden. Punkt XLIV: sie negieren die Auferstehung des Fleisches, es gäbe nur ein Weiterleben im Geiste.

Dokumentation über das Bogomilentum sind die Bannbriefe der Päpste, die Prozessprotokolle gegen die bosnischen Häretiker, die Epistel der Missionare in den Archiven des Vatikans. Und über fünfzigtausend Grabdenkmäler, die bogomilischen Nekropolen in Bosnien und der Herzegovina.

Unweit der herzegovinischen Hauptstadt Mostar und unterhalb des malerischen Ortes Stolac liegt der heilige Bezirk der Gräber von Radimlja.

Wenn auch die Strasse durch die Nekropole hindurchzieht, sie in zwei Teile schneidet und Schafherden darin weiden, ist hier noch etwas von der Atmosphäre einer geschlossenen kultischen Gemeinschaft zu spüren, die keine Gegenwart kennt. Ich zögere nicht, diesen Ort als eine der bemerkenswertesten Stätten europäischer Kunstimagination zu bezeichnen. Die Monolith-Steine, in urhafter Schwere

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/13

aneinandergereiht, erwecken keine Erinnerung an Formen gleichzeitigen Kunstschaffens; von fern her nur solche an die megalithischen Begräbnisstätten Korsikas, an die Menhire in der Bretagne oder die Dolmen von Carnac. Die samtgrauen, von der olivenfarbenen Patina der Flechten bezogenen Steine tragen Bildnisgestalten, Embleme und Ornamente. Sie gleichen oft schweren Steinhäusern mit ihren abgeschrägten Dächern und den fensterartigen Blendarkaden ihrer Seitenwände. Es sind die Häuser der Toten, zugleich Altäre, die man ihnen errichtete. Eine Stadt jener, die diese Welt verlassen haben. Zuweilen und seltener haben die Steine auch die Form schwergedrungener Kreuze, und manchmal steht eine Menschengestalt in dieser Kreuzfläche, der Krieger im Harnischhemd — ein Gekreuzigter.

Diese steinerne Gemeinschaft der Toten liegt in der Ebene, am Ufer des im Sommer völlig ausgetrockneten Flusses Radimlja, eingerahmt von sanftgrünen Karstbergen, dem Urstoff aus dem diese Steine gehauen wurden.

Das stärkste Erlebnis auf diesem Friedhof in der Frühnachmittagssonne, wenn Licht und Schatten die flachgemeisselten Figuren und Zeichen schärfer hervortreten lassen, sind die Männergestalten mit der erhobenen übergrossen Hand und dem starren Rundgesicht. Flach gemeisselt, in einprägsamer Zeichenhaftigkeit ins Abstrahierende vereinfacht, zeigen diese Bilder eindeutig, dass sie nicht Naturwirklichkeit, sondern eine Bedeutungswirklichkeit anstreben. Das Überindividuelle und das Sinnbildliche machen den Zauber der Darstellungen aus. Es sind wohl Herren in Panzerrock und Stiefeln, mit Pfeil und Bogen als heraldisches Zeichen, das in gutausgewogener Raumeinteilung meist links über dem Kopf angebracht ist. Zwischen dem Kopf und der erhobenen Hand ein immer wiederkehrender Kreis, Kranz, Sonnenrad, Lichtquelle.

Sie stehen da, diese Männer der Totenstadt, nebeneinander, nacheinander, wie Wächter und Hüter einer vergessenen Welt. Als wir mit Ivo Andrić, dem berühmten Gestalter bosnischer Geschichte, an der Quelle der Buna standen, als wir zur Burg des Herzogs Stjepan Vukčić aufblickten, sprach er von der verlorenen Geschichte dieser Länder: die Vergangenheit ist untergegangen, niemand war da, der die Tradition weitergelebt hätte.

Die mächtigen steinernen Herren jedoch, abgebildet zum ewigen Gedächtnis, mit ihren bordürengeschmückten Ärmeln, dem kurzen Rock über den reiterhaft gebogenen Beinen, sind Zeugen, daß auch die große brennende Häresie der Gleichberechtigung und Gleichheit in ihrer reinsten Form bereits verblaßt war, als diese Denkmäler geschaffen wurden. Gelegentlich steht die Gestalt zwiefach auf dem Grabstein vor uns: zuerst der Kämpe, daneben unter seinem erhobenen Arm das Kind, der Nachfolger, damit die Kette des Lebens und Herrschens erhalten bleibe.

Figuren, Embleme, Heraldik und Ornamentik sind ohne rundplastische Vertiefung mit zeichnerisch strichartiger Flächigkeit in den Stein hineingearbeitet. Die horizontalen und vertikalen Gewandfalten sind, wie bei der Holzbearbeitung, in einer Art Kerbschnitt ausgeführt. Es handelt sich hier vielleicht um Überbringung urtümlicher Holzschnitzerei der Hirten- und Viehzüchter-Volkskunst.

Die kräftige, überdimensionierte, kraftstrahlende, immer wiederkehrende erhobene Hand verdient unsere volle Betrachtung: die magische Bedeutung erho-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/14

bener Arme, die Wendung zu den oberen Mächten taucht früh bei den archetypischen Figuren der Vorzeit auf. Gewiß ist es naheliegend, diese feierliche Armbewegung als beschwörende Geste zu deuten. Aber sie muß nicht allein Anrufung ferner Götter und Anbetung bedeuten; vielleicht ist sie die eigentliche Haltung der Kommunikation mit den mythischen und chthonischen Mächten, die Haltung der Göttlichkeit, der Macht selbst.

Zuweilen sind beide Arme erhoben, unter ihrem Schutz stehen auf dem steinernen Bild von Radimlja zwei Gestalten: zur Rechten der Sohn mit den aufgestützten Armen und zur Linken die Tochter, die ihre Hand an die väterliche Hüfte lehnt, während Schild und Schwert an der Breitseite des Grabsteins Platz gefunden haben. Dieses in seiner ekstatischen Ausdruckskraft ergreifendste Monument der Nekropole haben wir diesem Buch zum Umschlagbild gegeben.

In seinem Aufsatz über die Bogomilensteine schreibt Miroslav Krleža: »Die Hände auf den Panzern und Wappen, die Hände mit Schwertern und Speeren, die Hände auf der leeren Fläche der Steinblöcke sprechen zu uns mit der Symbolbedeutung mittelalterlicher Ritterhandschuhe, gleich dem Banner kühner Herausforderung zum Zweikampf mit allen moralischen Autoritäten des damaligen Zeitalters, bei gleichzeitiger Nichtanerkennung jeder moralischen Hierarchie, und dies zwei oder drei Jahrhunderte vor Wiclif, Hus oder Luther und in viel radikalerer Form...« Auf einer der Schmalseiten dieses Denkmals und unter dem schrägen Dachgiebel, der an Katuns, die Almhütten altslavischer Hirten erinnert, deren Schindelzeichnung wir im Stein wiedererkennen, prangt ein gewaltiges Kreuz. Die Schenkel des Kreuzes münden in kleine Kreise, und die Spitze des Kreuzes trägt eine Rosette. Ein anthropomorphes Kreuz mit Kopf- und Hände-Symbolen, vielleicht das bogomilisch manichäische Zeichen des Lichts und des ewigen Lebens. Alexander Soloviev erinnert dabei an die Worte des Johannes-Evangeliums: In ihm war das Leben und das Leben war das Licht des Menschen. Von diesem Kreuz ranken sich wuchtige Lebensspiralen, an denen schwere Trauben hängen. So könnte man die Worte des Evangeliums fortsetzen: Ich bin der Weinstock, Ihr seid die Reben... Doch wir wollen auf die ikonographische Deutung der reichen Ornamentik nicht näher eingehen. Die schematisierte Lilie kann Pflanze und Formsymbol des Gekreuzigten zugleich sein; Sonne, Mond und Sterne sind sie selbst und zugleich Sinnbilder der Kosmogonie.

Nicht selten haben die mittelalterlichen Steinmetzen dieser Landschaft, die oft Schmiede ihres Dorfes waren, sanfte Rehe und mächtige Hirsche in die Steinflächen gemeisselt. Einprägsame Naivität und seelische Ausdruckskraft geben allen Geschöpfen eine feierlich-poetische, rhythmische Strenge. So haben wahrscheinlich auch Tier- und Jagdbilder neben der realen eine kultisch-hinweisende Bedeutung. Wie könnte man die Christophoros-Figur zwischen den Bogenschützen und dem verfolgten Hirsch auf dem Zyklopenstein von Barovište anders deuten, denn als Verbildlichung einer altchristlichen und zugleich heidnischen Legende?

Auch die Tanzbilder, die rhythmisch getragenen Szenen, deren Musikalität in Ornamentreihen und Pflanzendarstellungen ihre Wiederholung finden, haben den Doppelklang von zeitlichem und ewigem Geschehen.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/15

Der alte slavische Kolotanz — die von Arm zu Arm fortgepflanzte Bewegung der Vitalität, der elastischen Körperlichkeit, der rasch stampfenden Füße — entspricht dem Lebensrhythmus festlich bäuerlichen Hirtendaseins. Zugleich aber spiegelt er den von altersher bekannten heiligen Rhythmus des ewigen Kreislaufs von Zeugung, Geburt und Tod.

Reigentanz und Jagdszenen, Tier- und Menschendarstellung bedeuten sich selbst und ein anderes zugleich: sie sind Ausdruck kollektiver Daseinsform, zum Symbol vereinfacht, teilweise geometrisiert, im plastischen Bild petrifiziert.

Obwohl der Tanz Bewegung und Rhythmus versinnbildlicht, stehen die Gestalten ornamental vorderansichtig, reglos und unveränderlich nebeneinander. Hinter ihrer in Licht und Schatten geformten Alltagsgestik liegt das Wesensmäßige, das Zeiten-Überbrückende. Jede Figur, jede Geste, jede Szene hat ihre eigene Bedeutung. Wir spüren die psychischen Ströme und die visionäre Gewalt dieser primitiven Meister, die — wie Künstler des Neolithikums — die Einheit vom Anfang aller Dinge und das Erlebnis der Ewigkeit zu gestalten suchten. Selten oder nie kann eine naturalistische Absicht solche Intensität erreichen. Wenn auch Persönlichkeit und Name mancher dieser Schmiede und Steinmetzen bekannt sind, so erwuchs ihr bildhafter Ausdruck doch ausschliesslich und ganz aus der Kraft der Gemeinschaft.

Das Verwischte und Verwaschene des Gesteins zwingt uns, anstelle der optischen Wahrnehmung der Linien, durch Tasten der verlorenen Zeichenspur zu folgen. Dies gibt der Plastik das geheimnisvoll Archaische der Vorzeitidole, die keine Details aufweisen und so geschaffen waren, als seien sie mit wissender Hand in dunklen Höhlen geformt.

Der formgestaltende Stil dieser steinernen Reliefs gehört einer magisch-archaischen, slavischen Volkskunst an, die ästhetisch kaum von der in den Nachbarländern geübten Kunst der Romanik, Gotik oder Frührenaissance beeinflußt wurde. Hätte die Mischung iranisch-manichäischer Lehren mit slavisch umgedeuteter Gnostik diesen Kunstausbruch auslösen können, so wäre er auch im slavischen Raum Bulgariens erfolgt. Da eine Kunst dieser Art in dem an Byzanz angrenzenden Raum Bulgariens nicht bestand, kann man annehmen, daß besondere Voraussetzungen nötig waren, um diese Kunstentwicklung zu ermöglichen, Voraussetzungen, die in Bosnien und der Herzegovina gegeben waren.

Die frühchristlich-chiliastischen Heilserwartungen, die neben sozialrevolutionären Elementen auch regressive Wirklichkeit besassen, konnten in der Landschaft von Bosnien und der Herzegovina einen guten Nährboden finden. Die Mehrheit der übrigen slavischen Völker hatte nach Auflösung der Stammesorganisationen zugleich mit dem Christentum auch das feudale Gesellschaftssystem übernommen. Die in einer Art Isolierung lebenden bosnischen Viehzüchter und Bauern waren, als die meisten europäischen Völker den Feudalismus bereits als Druck und Hemmung des Fortschritts empfanden, erst in den Anfängen feudaler Ordnung. Ihre archaische Stammestradition mischte sich mit frühchristlich-sozialen Ideen; ihre Feudalherren vereinigten sich mit dem Volk, um den herandrängenden fremden Feudalismus zu hemmen und ihren eigenen Landbesitz zu bewahren.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/16

Die Ikonographie der gemeisselten Bilder ist nicht allein eine Transponierung iranisch-manichäischer Glaubenssätze in die Steinsymbolik der Grabsteinplastik, sonst würden auch Katharer und Patarener, Albigenser und Waldenser ähnliche Werke geschaffen haben. Das einzige Beispiel bildet der katharische Sarkophag aus Domazan in Südfrankreich, den Soloviev um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert datiert. Die Menschengestalt mit grossen erhobenen Armen und rechts daneben Pfeil und Bogen erinnern unmittelbar an den steinernen Kämpen von Radimlja. Auch andere Symbolzeichen, stilisierte Blüten und die Form des Kreuzes, zeigen gewisse Verwandtschaft. Dieser Sarkophag, der in Frankreich einmalig zu sein scheint, lässt kaum darauf schliessen, dass die häretische Bewegung ähnliche Grabskulpturen schuf. Es ist eher anzunehmen, dass mit den Ausstrahlungen der bogomilischen Glaubensbewegung auch der Steinmetz aus Bosnien, vielleicht als Begleitung eines religiösen Abgesandten, nach Südfrankreich kam und diesen Sarkophag meisselte.

Wie die Lehre der Bogomilen die virtuosen Prachtbauten kirchlicher Institutionen ablehnte, so ist auch die Einfalt der bogomilischen Kunst von einem Misstrauen dem Intellekt gegenüber getragen, der allen gnostischen Sekten eigen ist. Ihre Inspiration wird nicht aus den Worten der Lehre, sondern aus ihrem Geist bezogen. Es mag hinzukommen, dass chiliastische Elemente in der Grammatik des Ornaments und in der Komposition der Figuren einer Geheimsprache angehören, die dem Nicht-Eingeweihten unzugänglich bleibt. Die Allgemeinheit und schematische Wiederholung der Gebärden, die Pluralität der Umrisslinien bei den Figuren zeigen, dass der realistische Zusammenhang in eine ornamentale Ordnung umgewandelt wurde. Gewiss sind die Künstler selbst frei von der Vorbestimmtheit künstlerischer Schultradition, dennoch ist die Einfalt ihrer Bildwelt nicht nur der unbewusste Spiegel ihrer naiven Seele, sondern auch ihres bewussten Strebens, alles Existentielle auf das Wesensmässige und Wesentliche zu reduzieren. Jedes Teilstück und die Gesamtheit der Kompositionen ihrer Kunstimagination zeigen mehr als nur rustikalen Niederschlag und primitivistische Deformierung ähnlicher Themen, wie sie von den Berufskünstlern dieser Epoche vollkommener und virtuoser bereits formuliert worden waren. Eine solche Deutung würde zum Missverstehen der einzigartigen Bildhaftigkeit führen, die aus einem anderen Daseinsgrund und anderen seelischen Bezirken für eine kurze Zeitspanne in der bosnisch-herzegovinischen Landschaft auftauchte.

Auch diese Bildhaftigkeit unterliegt im historischen Ablauf einer Wandlung: die sakrale Bedeutung und die symbolischen Zeichen mögen sich mit der gesellschaftlichen Entwicklung dem weltlich Diesseitigen angenähert haben. Es ist wahrscheinlich, dass sich die bogomilischen Herren durch die Ansammlung von Macht und Reichtümern von der urchristlich bogomilischen Gleichheitslehre entfernten, dass sich die Symbole von ihrem chiliastischen Hintergrund abzulösen begannen. Die Jagd-, Turnier- und Tanzszenen werden nun in stärkerem Masse zu Repräsentationsformen und Darstellungen der Macht und Würde. Trotz der Einbeziehung bogomilischer Traditionen wird der grosse Prunksarkophag aus Donja Zgošća zu einem weltlichen Kunstwerk, das kaum mehr von den starken

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/17

seelischen Erlebnissen der ursprünglichen Steinmetzen berührt ist. Hier und in anderen Fällen sind auch die Stileinflüsse nachbarlicher Hochkulturen nachweisbar.

Das volle Erleben der bogomilischen Kunst erfordert mehr als nur die Betrachtung ausgezeichneter Photographien. Selbst der Besuch des Landesmuseums in Sarajevo, wo im japanischen Kirschbaumgarten eine sorgfältige Auswahl dieser Grabsteine zu sehen ist, genügt kaum. Erst in der Einsamkeit und Unberührtheit der Landschaft wirken diese Grabdenkmäler in ihrer ganzen Feierlichkeit.

Viele der Steine sind mit Ornamenten geschmückt. Ewige Zeichen: Sonnenrad, Mondsichel, Kreuz, Swastika, Rosetten, geflochtene Seile, Kleeblattformen und Spiralen. Besonders auf den aufrechtstehenden Grabsteinen Ostbosniens überziehen die kurvilinearen Rhythmen mit ihrem eigentümlichen Liniengeflecht die Hauptflächen der Wände. Auch sie gleichen bisweilen anthropomorphen Gewächsen, aus deren Zentren die Lichtsymbole der Augenspiralen schauen. Mythenforschung und Ikonographie werden die kultischen Zusammenhänge von Gestalt und Ornament zu deuten haben.

Figürlich-geometrisierte Darstellungen und abstrakte Ornamentik wachsen oft stilmässig ineinander. Die Bildfläche auf einem bemerkenswerten Grabstein in Brotnica (südliches Küstengebiet) wurde zu einem Ornament geordnet: Tier- und Menschenfriese, in einigen Zonen übereinander, sind streng und geometrisch komponiert und verlieren durch rhythmische Wiederholung ihre Realität. Nur in der obersten Zone wirkt die Komposition freier: ein mächtiger Raubvogel hält das Opfer, ein Rehkitz, in seinen Fängen, rechts und links von ihm treiben Rehe, Schlangen und Jagdhunde ihr Wesen. An der Schmalseite schweben über kultischen Figuren Sonnenrad und Mondsichel. So bilden viele Einzelschicksale von Mensch und Tier hier oder andernorts eine rhythmisch stilisierte und dadurch überzeugende Einheit.

Auf dem mächtigen Grabstein von Ubosko trägt der erlegte Bär, wie bei den Höhlenbildern der vorgeschichtlichen Kunst, den Wurfspiess, der ihn erlegte, noch im Leib. Zwischen dem fliehenden Hirsch, über dem der Totenvogel schwebt, und dem erlegten Bären steht ein Mann mit Pfeil und Bogen vorderansichtig und umrisshaft. Die Tierkörper dagegen sind in Profilansicht gegeben. Gesehenes und Gewusstes werden zur Expression verbunden. Ein starkes Gefühl für rhythmische Zusammenfassung bewegte die Künstler, die auch die anderen bedeutsamen Steine von Ubosko formten. Wie ein Kolotanz wirkt die leichtfüssig-geschmeidige und äugende Rehreihe unter der schweren Kleeblattgirlande. Über jedem der flüchtenden Tiere schwebt ein Vogel. Auf der Schmalseite dieses Totenhauses meisselte der Steinmetz wieder ein Rotwild in den Fängen eines mächtigen Raubvogels. Das Zeichenhaft-Imaginative überwältigt das Erscheinungsbild und gibt diesem Stein die Qualität wahrer Kunst.

In letzter Vereinfachung und abstrahierender Umsetzung stehen die Menschzeichen-Bilder in beschwörender Frontalität auf dem Stein von Zijemlje Polje, einer Nekropole nahe der Stadt Mostar. Die schematische Multiplizierung der Grundform erinnert an die stilisierten Menschzeichen von Barranco de la Cueva, einer Steinzeithöhle der Sierra Morena. Die Bildzeichen dieser Nekropole sind

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/18

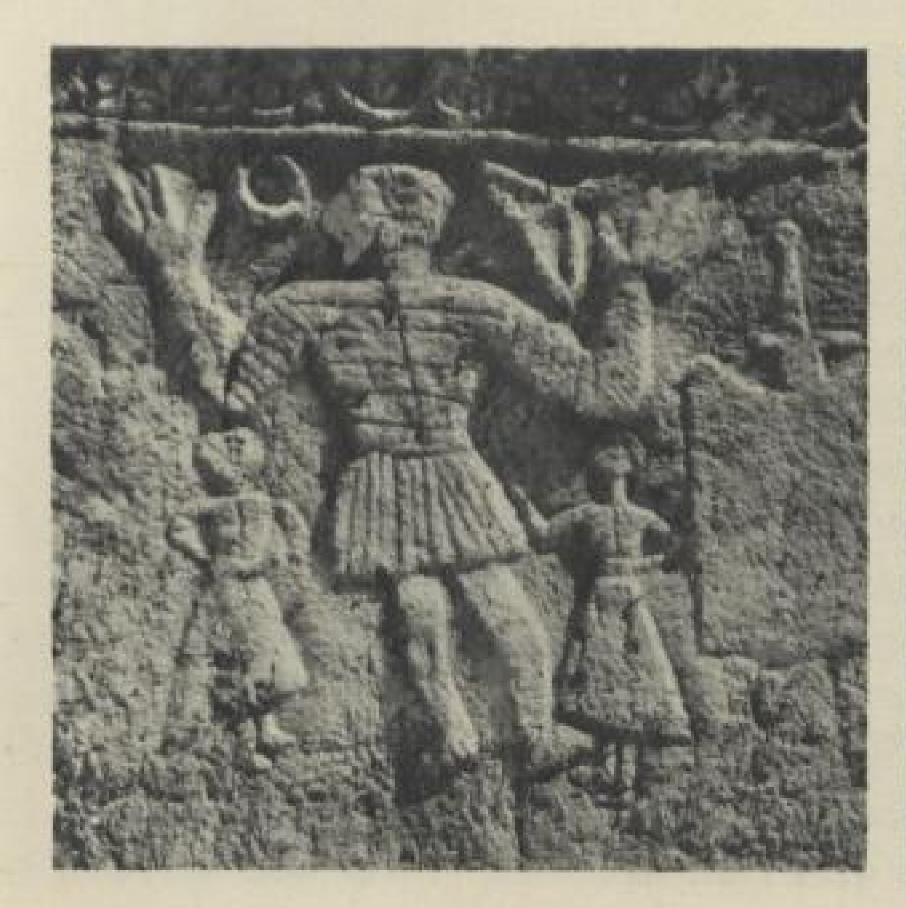
kalligraphisch-kindhafte Abkürzungen der Vorstellung »Mensch«. Sie bestehen aus Strichen, die Arme und Oberkörper zwischen dem Kopfkreis und dem Rockdreieck bezeichnen. Die Arme werden erhoben oder herabhängend dargestellt. Menschliche Form ist in bewusster Raumordnung, wenn auch ohne jede Plastizität, in den Stein eingraviert. Obgleich bereits Ende des vorigen Jahrhunderts Wissenschaftler ausführlich über die bosnisch-herzegovinischen Nekropolen berichtet hatten, konnte — durch das Urteil konventionsgebundener Kunstakademien gehemmt — die künstlerische Bewertung des Primitiv-Unheimlichen, des Unförmig-Eigenartigen, des Kindhaft-Poetischen erst jetzt erfolgen.

Das zwanzigste Jahrhundert lehrt auf neue Art schauen: wir empfinden die Materie dieser Steine selbst, die zerbröckelnde Kruste ihrer Oberflächen. Wir spüren den Zauber der durch Zerstörung verschleierten plastischen Zeichnung, die nur in der Stunde des glücklichen Sonnenstandes ihre Formen aus dem Dämmerschatten der Ahnung klar hervortreten lässt.

Die Formgestalt heidnisch-fetischhafter, slavisch-christlicher Bildhaftigkeit erscheint uns als naives Gegengewicht zur hochzivilisierten Freskomalerei in den serbisch-makedonischen Klosterkirchen derselben Epochen. Die Ausdruckskraft der Bogomilenplastik ist nicht nur deshalb bemerkenswert, weil die Tradition auf südslavischem Boden sich mehr im Bezirk des Malerischen verwirklichte, sondern weil auch sonst in Europa seit den archaischen Perioden keine so eigenartig expressive, plastische Kunst in Erscheinung trat.

Angesichts der sakralen Reglosigkeit dieser von innerer Bewegung erfüllten Steinreliefs empfinden wir tief die Fragwürdigkeit aller virtuos-illusionistischen Abbilder der Existenz. Die bogomilischen Steinmetzen schufen Urbilder, in denen das Ewige zum Stil wurde.

RADIMLJA, OST-HERZEGOVINA: DER HERZOG MIT SEINER FAMILIE, DETAIL (links)
SARKOPHAG AUS DOMAZAN, FRANKREICH, DETAIL (rechts)





DIE GRÄBER IN BOSNIEN UND DER HERZEGOVINA

Gegen Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts begannen Nachrichten über das Bestehen einer eigenartigen Kunst auf den Grabsteinen in Dalmatien, Bosnien und der Herzegovina bekanntzuwerden. Zu Beginn waren dies nur Reiseaufzeichnungen, ungenügend dokumentiert und ohne grösseren Widerhall in der westlichen Kulturwelt, die sich damals mit der Analyse anderer Kunstwerke befasste. Bosnien und die Herzegovina seufzten noch unter der türkischen Herrschaft und waren nicht imstande, aus eigener Kraft diese Kunstschätze zu erforschen und anderen Völkern vorzustellen. Das geistige Klima in Europa zumal war nicht geeignet, solchen rustikalen Schöpfungen, die den ästhetischen Begriffen der damaligen Welt fernstanden, ernsthafte Beachtung zu schenken. Erst seit der Durchreise des englischen Archäologen Arthur Evans durch diese Gegenden (1875) bekamen die steinernen Grabdenkmäler und ihre Relief- und Symbolkunst eine etwas bestimmtere Physiognomie. Dank Evans wurden endlich gewisse unklare und unkritische Erklärungen durch eine wirklich historische Interpretation ersetzt: das Mittelalter wurde zum zeitlichen Rahmen und die These vom Bogomilentum zur ideellen Grundlage für diese Denkmäler.

Die Okkupation Bosniens und der Herzegovina durch die Österreichisch-Ungarische Monarchie (1878) brachte nunmehr System in die Erforschung der steinernen Grabdenkmäler; und zwar in engem Zusammenhang mit der Gründung des Landesmuseums in Sarajevo (1888) und dem verstärkten allgemeinen Interesse für das Kulturerbe dieser Gegenden. Schon allein dadurch erwachte auch in den benachbarten Landesteilen ein reges Interesse für diese Grabdenkmäler. Damals wurde ziemlich umfangreiches Material über dieses Kulturerbe zusammengetragen. Die Hauptphase der Bearbeitung begann jedoch gleich nach dem Zweiten Weltkrieg, als das System monographischer Studien über einzelne bedeutende Nekropolen oder Gruppen von Nekropolen, die solche Grabdenkmäler aufweisen, aufgenommen und weitergeführt wurde.

Am häufigsten kommen für diese Denkmäler die volkstümlichen Bezeichnungen »stećak« (stehender Stein) und »mramor« (Marmor) vor, sodass sich diese Namen im grossen ganzen auch in der wissenschaftlichen Literatur durchgesetzt haben. Die Bezeichnung »stećak« hat heute tatsächlich in der Literatur ein relatives Übergewicht gewonnen, während das Volk für die Gräberfelder mit den steinernen Denkmälern des Mittelalters mehr die Bezeichnungen »mramor« und »griechischer Friedhof« anwendet. Wie es bei vielen anderen Überbleibseln der Vergangenheit der Fall ist, so sind auch an die Grabmale (Stećaks) zahlreiche Legenden und Volksüberlieferungen geknüpft. Hier möchte ich nur drei charakteristische und stark verbreitete Legenden anführen.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/21

Die erste betrifft das Thema der Hochzeitsgäste, die auf dem Platz der heutigen Nekropole auf eine Gruppe von Nebenbuhlern trafen und gemeinsam mit der Braut und dem Bräutigam umkamen. Die Bezeichnung »Die Hochzeitsgräber« bezeugt diese romantische Volkslegende.

In vielen Gebieten werden Nekropolen mit diesen Stećaks den griechischen Bewohnern der Vorgeschichte zugeschrieben. Diese Legende wurde besonders in der Herzegovina ausgesponnen, wo von sieben kalten und schneereichen Jahren die Rede ist, die die Griechen zwangen, diese unwirtliche Gegend zu verlassen. Die Herzegovina unterhielt noch von den Zeiten der Illyrer her gute Handelsbeziehungen zu Griechenland; das byzantinische Kaiserreich bewahrte hier noch eine gewisse Zeit hindurch politische Positionen; all das musste in den Volksüberlieferungen zum Ausdruck kommen.

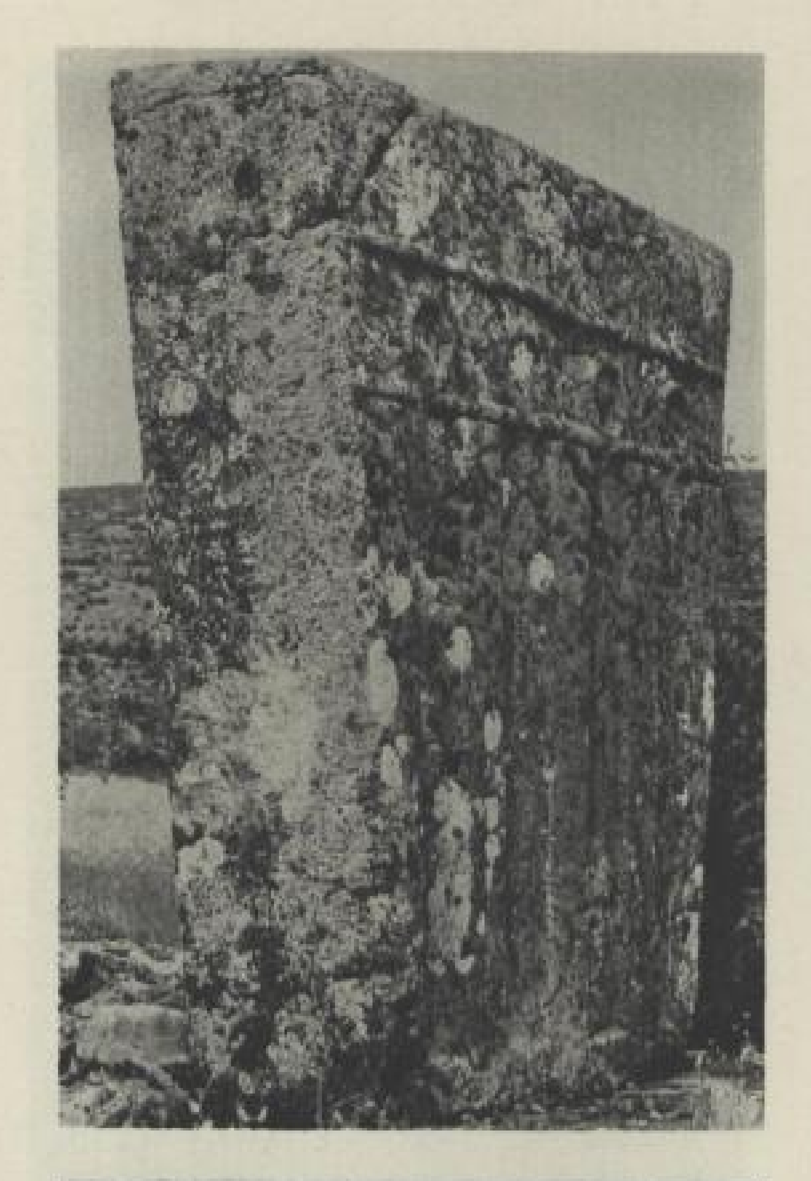
Ferner ist die Sage von der übersinnlichen Kraft dieser Steindenkmäler weit verbreitet. Es gibt kaum eine Gegend mit diesen Grabsteinen, in der das Volk nicht daran glaubt, dass der Blitz einschlagen oder ein Unwetter kommen würde, wenn jemand sie berühre. Dieser Glaube rettete eine grosse Zahl von Gräberfeldern vor der Vernichtung, denn sie bieten oft ein geeignetes Steinmaterial für den Bau von Häusern und Einfriedungen.

Dem Reichtum an Grabsteinen nach nimmt die Herzegovina den ersten Platz ein. Es folgen Ostbosnien, dann Südwest- und Mittelbosnien. Neben den angeführten Gegenden sind Montenegro, Süddalmatien und Westserbien zu erwähnen. Heute ist schwer zu sagen, wie hoch die Anzahl der Grabmale in diesen Gegenden Westjugoslaviens ursprünglich war. Die neueste Zählung spricht von etwa 40.000 Stück; viele Grabsteine wurden jedoch im Laufe der Jahrhunderte vernichtet oder zur Errichtung verschiedener Gebäude verwendet. Es ist wohl nicht übertrieben zu sagen, dass Ende des 18. Jahrhunderts ihre Zahl um das Zweifache höher war als die, die wir angegeben haben. Sonne und Wind, Regen und Schnee ausgesetzt, verlieren die Grabsteine immer mehr von ihrer ursprünglichen Schönheit. Die Buchstaben werden allmählich ausgelöscht, die Verzierungen verlieren an Plastizität und werden der sie umgebenden Fläche gleich; langsam aber sicher gehen die Grabsteine dem Alter und Verfall, dem unausbleiblichen Untergang entgegen.

Fast überall liegen die Nekropolen mit den Stećaks auf Anhöhen, an Flussufern oder an Orten, von denen aus die Umgebung gut zu überblicken ist. Der Vorübergehende muss ihnen seine Aufmerksamkeit zuwenden, sodass das Gedenken gesichert ist. Diese Gräberfelder befinden sich oft in Gebieten, wo heute keine Wege bestehen oder sich endlose Weideplätze und Wälder erstrecken. Es ist offensichtlich, dass die Struktur der Besiedlung sich im Laufe der Jahrhunderte änderte und dass die Grabsteine ausgezeichnete Anhaltspunkte zur Erforschung dieser Veränderungen sind. Zur Zeit des Entstehens der Grabsteine bestanden an denselben Orten ständige Siedlungen, sonst wären nicht so dauerhafte Grabsteine zurückgeblieben.

Wir können die Stećaks ihrer Form nach in zwei Gruppen teilen, in die der liegenden und die der aufrecht stehenden Denkmäler. Innerhalb der ersten Gruppe

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/22







unterscheiden wir Platten, Truhen, hohe Truhen und Sarkophage. Die Platten und Truhen unterscheiden sich durch ihre Höhe voneinander; die hohen Truhen sind in Wirklichkeit Sarkophagen ähnlich; es fehlt nur das nach zwei Seiten abfallende Dach. Bei den aufrecht stehenden Grabsteinen kommen diejenigen an erster Stelle, die den römischen Gedenksteinen (Zippus) ähnlich sehen; dann folgen aufgerichtete Platten, Obelisken und Kreuze. Die Platten wurden hauptsächlich zur Ausarbeitung dekorativer Details verwendet. Die übrigen Formen sind sowohl für dekorative als auch für szenische Motive geeignet; es ist jedoch unbestreitbar, dass die Sarkophage die grösste Zahl an figuralen, beziehungsweise szenischen Darstellungen aufweisen.

In grossen Zügen unterscheiden wir heute bei diesen Grabsteinen zwei verschiedene Richtungen — zwei gesonderte Kunstschulen. Bei der ersten Schule nimmt die Herzegovina den zentralen Platz ein, wobei Stolac mit seiner Umgebung als wichtigster Ort und Ausgangspunkt bezeichnet werden kann. Hier befinden sich die schönsten Nekropolen mit einem Überfluss an Formvariationen und einer Vielfalt an figuralen und dekorativen Motiven. Aus der Herzegovina greifen die Strömungen dieser Schule nach Bosnien und anderen benachbarten Gegenden über, die einen bedeutenden Teil ihrer Charakteristika übernommen und manchen Details ihren eigenen Stempel aufgedrückt haben. Die zweite Schule ist auf Ostbosnien beschränkt, ihr engeres Zentrum ist im Raum von Ludmer zu

BILEĆA, OST-HERZEGOVINA: HOHER SARG MIT ARKADEN oben)
TOPLICE BEI STOLAC, HERZEGOVINA: SARKOPHAG MIT GOTISCHEN ARKADEN (Mitte)
VELIKI OGRAĐENIK, WEST-HERZEGOVINA: PLATTE UND KREUZ MIT BLENDARKADEN (unten)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id481456066/23

suchen. Das Gebiet dieser Schule ist enger, und ihr Einfluss dringt nur schwach bis nach Mittelbosnien. Als treffendes Beispiel des Zusammentreffens der beiden Schulen möchte ich die Nekropole in Zgošća in Zentralbosnien erwähnen.

Die herzegovinische Schule zeichnet sich vor allem durch monumentale Sarkophage und hohe Truhen aus.

Hier möchte ich die Aufmerksamkeit besonders auf ein architektonisches Detail an unseren Sarkophagen lenken. In den Karstgegenden der Herzegovina fallen besonders jene Sarkophage auf, an deren Längsseiten ein Arkadenmotiv angebracht ist. Diese Sarkophage haben gewöhnlich grosse Dimensionen, es ist daher natürlich, dass sie den Eindruck von Gebäuden mit Arkaden, beziehungsweise mit Blendarkaden erwecken. An gewissen Sarkophagen aus Westmontenegro sind Säulen mit Basen und Kapitellen zu sehen. In den übrigen Gegenden sind die Säulenarkaden so stark vereinfacht, dass nur eine vertikale Vertiefung mit kleinem rundem Kopf zurückbleibt. In letzter Stilisierung ähneln diese Säulen der schematischen Figur des Menschen mit ausgebreiteten Armen. In dieser Stilisierung übertrug sich das Motiv auf die hohen Truhen und sogar auf einzelne Kreuze. Der karstige Mittelmeerraum benötigt Bauwerke mit schattigen Vorhallen. Die Säulenkolonnade ist ein Bestandteil einer solchen Vorhalle und fand auch auf den Steinsarkophagen ihren entsprechenden Ausdruck. Die besonders betonten Ranken an den oberen Teilen, das häufige Her-



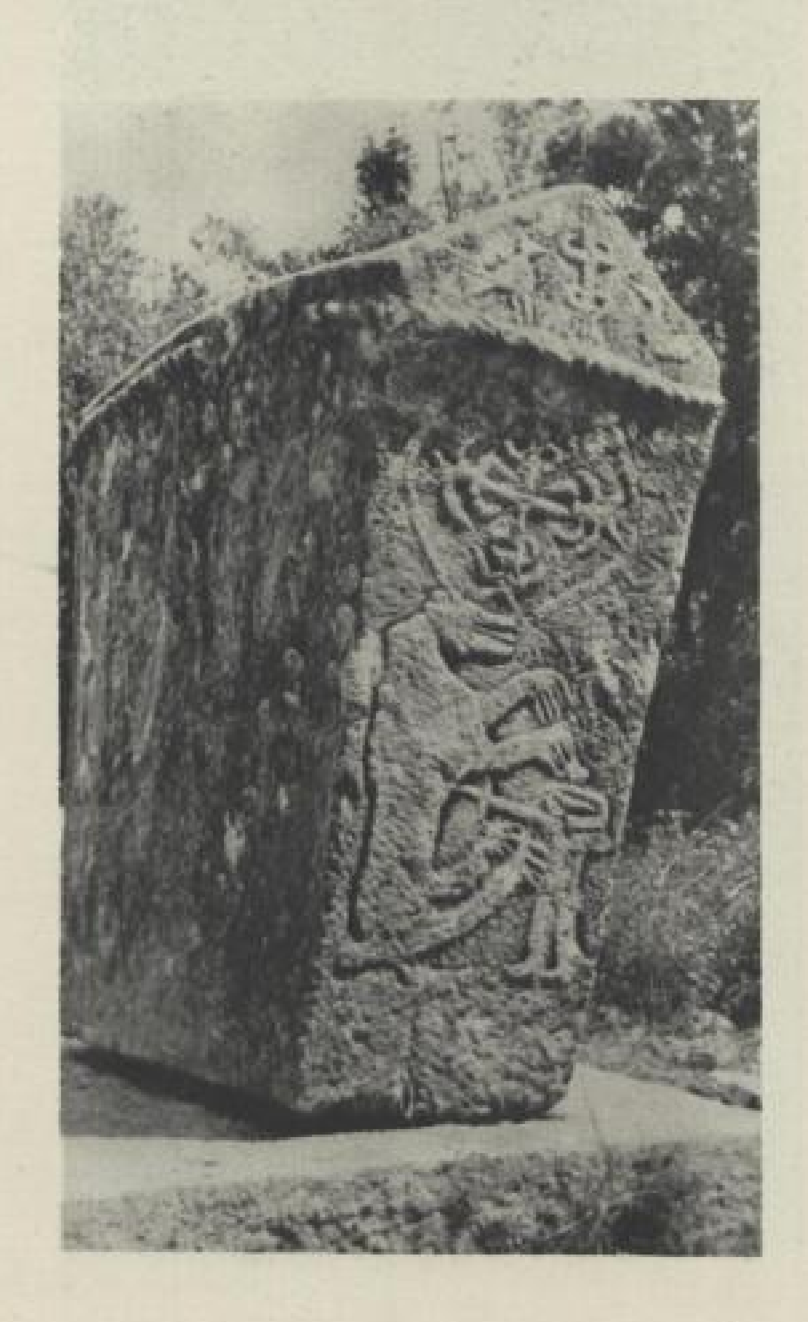




Von oben nach unten: RADIMLJA, OST-HERZEGOVINA: GESCHMÜCKTER SARG. — POCRNJE-RĐUŠI, OST-HERZEGOVINA: GRABPLATTE MIT KREUZ. — NJIVICE, OST-HERZEGOVINA: GRABPLATTE MIT FIGURALEM SCHMUCK UND PFLANZENDEKOR. — DONJI BALJCI, OST-HERZEGOVINA: ANTHROPOMORPHES KREUZ.







vorheben der Giebel und andere ähnliche Details bestätigen dies.

Hier muss gesagt werden, dass uns die Stilisierung der Säulen und der Bögen, die sie verbinden, an einigen Denkmälern auch die Rundverzierungen über den Säulen — wenigstens in der Grundidee — sehr stark an Werke der romanischen Architektur erinnern. Es genügt, irgendeines der Bauwerke anzusehen, die aus dieser Zeit an der Adriaküste erhalten geblieben sind, um unseren Eindruck vollauf zu bestätigen. Die Spitzbögen an einer kleineren Zahl dieser mit Arkaden geschmückten Stećaks weisen ganz klar auf die Einflüsse der gotischen Architektur hin. Demnach ist es fast sicher, dass die Sarkophage und hohen Truhen mit Säulenarkaden unter dem Einfluss der monumentalen und sonstigen Architektur des Küstengebietes und des Westens überhaupt entstanden sind.

Wenn wir dies berücksichtigen, werden wir leichter begreifen, warum unsere Denkmäler in einer Inschrift »Haus« genannt werden, aber auch der sehr alte und oft hervorgeholte Begriff des »ewigen Hauses« auf dem Grab des Verstorbenen kam auf dieser Grundlage nochmals eindeutig zum Ausdruck.

Wenn wir den Sarkophagen und hohen Truhen die gewöhnlichen Truhen, einen Reichtum an Steinplatten und vereinzelte Kreuze hinzufügen, erhalten wir einen Überblick über die Formen fast aller Nekropolen der herzegovinischen Schule. Es ist dabei ganz natürlich, dass bestimmte Formen in den einzelnen Nekropolen oder Gegenden das Übergewicht bekamen, fast ausschliesslich angewandt wurden.

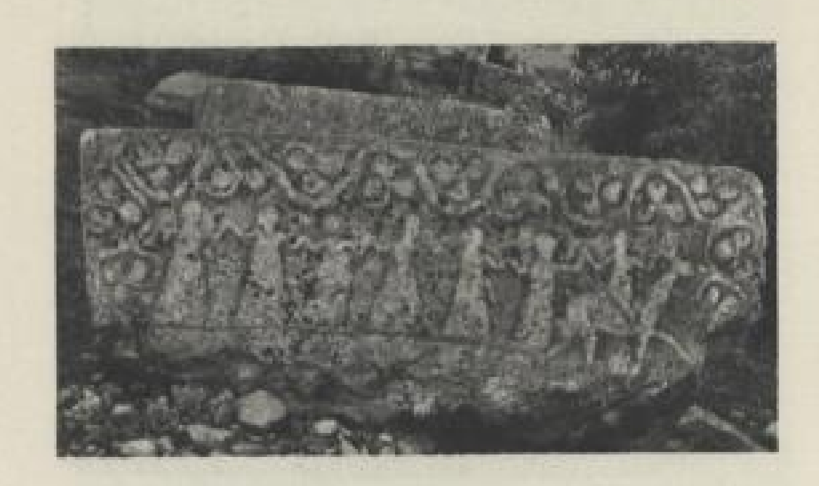
RADIMLJA, OST-HERZEGOVINA: JAGD AUF HIRSCHE (oben)
DONJA ZGOŠĆA, ZENTRALBOSNIEN: JAGDSZENE (Mitte)
PODGRADINJE, OST-HERZEGOVINA: BÄRENJAGD (unten)

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/25

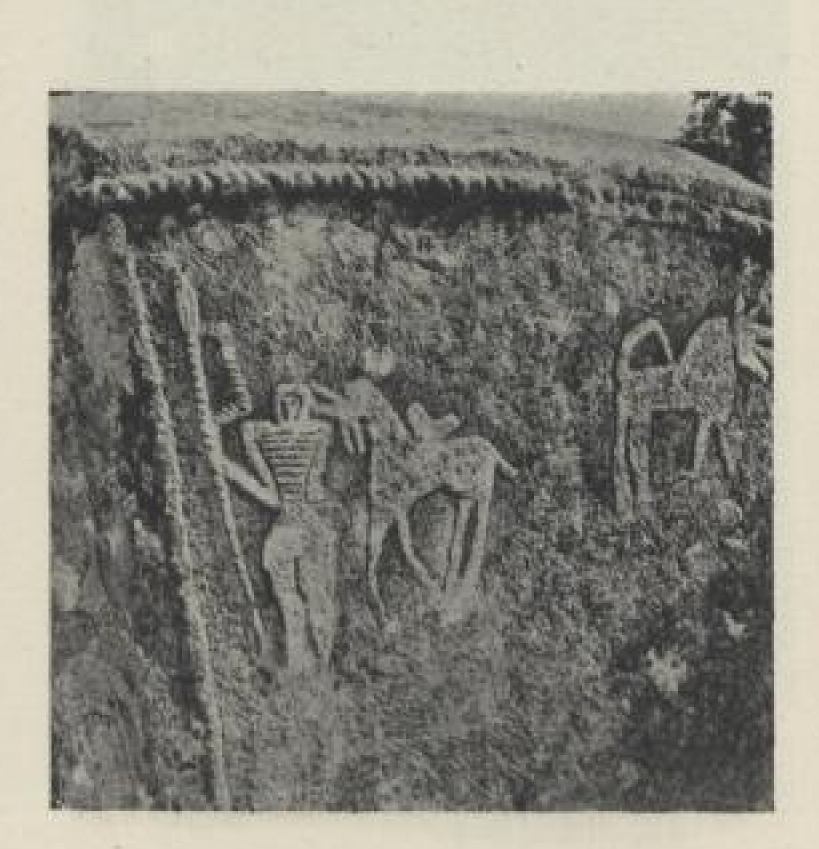
Die Herzegovina ist auch hinsichtlich der künstlerischen Ausführung der Grabsteine das weitaus reichste Gebiet, obgleich auch hier durchschnittlich nur jedes zehnte Denkmal mit Plastiken geschmückt ist. Die Auswahl der Motive hat eine grosse Spannweite, die von komplizierten szenischen Darstellungen bis zu sehr vereinfachten geometrischen Ornamenten, von der Kombinierung sehr verschiedenartiger Motive bis zur Anwendung eines einzigen dekorativen Details reicht. Die Mehrzahl der Verzierungen ist im Flachrelief ausgeführt (das gilt besonders für die figuralen Motive), eine bedeutend geringere Anzahl durch Einritzungen oder in einer ähnlichen Technik.

Am häufigsten treffen wir szenische Darstellungen an, in denen die Jagd gezeigt wird. Nach diesen Szenen zu urteilen, galt die Hirschjagd als beliebteste Unterhaltung der Feudalherren dieser Gegenden. Aber die Hochwildjagd bedeutete wohl auch für die anderen Volksschichten Unterhaltung und Bedürfnis. Der Hirsch wird von Hunden verfolgt oder belauert, von Falken angegriffen, die Jäger folgen zu Pferd oder im Laufschritt, sie zielen auf die Hirsche mit Pfeilen oder Speeren. Das ist der Rahmen der Hirschjagddarstellung; die Anordnung der Figuren und ihre Zahl variieren je nach der Vorstellung des Auftraggebers beziehungsweise des Ausführenden. Eber und Bären sind die zweithäufigsten Jagdtiere auf den Grabsteinen; sie werden gewöhnlich mit Speeren gejagt. Charakteristisch ist die Szene mit dem Bären, der sich auf die Hin-









Von oben nach unten: RADMILOVIĆA DUBRAVE, OST-HERZEGOVINA: MÄNNER- UND FRAUENREIGEN
BOLJUNI, OST-HERZEGOVINA: FRAUENREIGEN
GLAVICA BEI STOLAC, OST-HERZEGOVINA: ZWEIKAMPF
PODGRADINJE, OST-HERZEGOVINA: RITTERSZENE







terfüsse stellt und dem der Jäger mit dem Speer in den sehr mächtigen Körper sticht.

Sehr verbreitet ist die Darstellung des Kolotanzes (südslavischer Reigentanz) auf den Stećaks. In den meisten Fällen tanzen Männer und Frauen gemeinsam, die Arme auf den Schultern verschlungen, mit genau vorgezeichneten Bewegungen. Besondere Finessen zeigen die Reigenszenen, bei denen der Vortänzer auf einem Pferd oder Hirsch reitet, also wahrscheinlich den Verstorbenen selbst in der Funktion des Reigenführers darstellt. Darstellungen von Tänzen unter ausschliesslicher Teilnahme von Männern oder von Tänzerinnen kommen selten vor.

An dritte Stelle reihe ich verschiedene Ritterszenen. Hierbei denke ich an Zweikämpfe und Reiterturniere, an das Geleit, das den Rittern gegeben wird, wenn sie in den Kampf ziehen, an kriegerische Szenen vor steinernen und hölzernen Türmen, an Ritter mit Pferden und Waffen und ähnliches. Nur in seltenen Fällen spielt sich der Zweikampf unter den Bögen der Arkaden (das heisst also, in der Säulenhalle) ab; viel öfter findet er im Freien und vor Frauen statt.

Von oben nach unten: UBOSKO, OST-HERZEGOVINA: KAMPF ZWISCHEN TIEREN
HODOVO, OST-HERZEGOVINA: SCHLANGENKNÄUEL
HODOVO: KREUZDARSTELLUNG MIT SONNEN-SYMBOLEN
LIŠTICA, WEST-HERZEGOVINA: SYMBOLSCHMUCK AUF GRABPLATTEN



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/27

Zu den szenischen Darstellungen möchte ich schliesslich verschiedene Familienkompositionen zählen.

Alle diese Szenen sind in ziemlich grobem Realismus ausgeführt. Die kriegerische Stimmung des Mittelalters, der Geist der freien Feudalherren mit ihren kämpferischen Sitten bricht hier unwiderstehlich durch. Nur die Gesamtdarstellung vermittelt einen solchen Eindruck. Bei den einzelnen Figuren spürt man oft die Ungeschicklichkeit der handwerklichen Meister. Manche Figuren fallen plump aus, die Proportionen ungleichmässig, die Stellungen unnatürlich. Die Jäger reiten zuweilen auf so kleinen Pferden, dass ihre Füsse einfach auf der Erde nachschleifen, die Hunde haben die gleiche Grösse wie die Hirsche, die Bäume sind kleiner als die Tiere. Infolge dieser Eigenschaften bekommen wir ein ganz anderes Bild von diesen Szenen; sie wirken naiv, unvollendet, man könnte sagen kindlich. Den stärksten Rhythmus fühlen wir bei den Darstellungen des Kolotanzes: die Figuren bewegen sich im Takt, die Bewegungen der Beine sind gleichmässig, und wir haben die Empfindung, als ob wir irgendwo die gedämpften Zupftöne der Tambura oder der Hirtenflöte hörten.

Die gleichen Eigenschaften charakterisieren auch die Reliefs mit Einzelfiguren. Das sind Herren mit erhobenen und ausgebreiteten Armen, Männer- und Frauengestalten, Figuren von Löwen, Wölfen, Pferden oder anderen Tieren. Einen besonderen Platz nehmen die



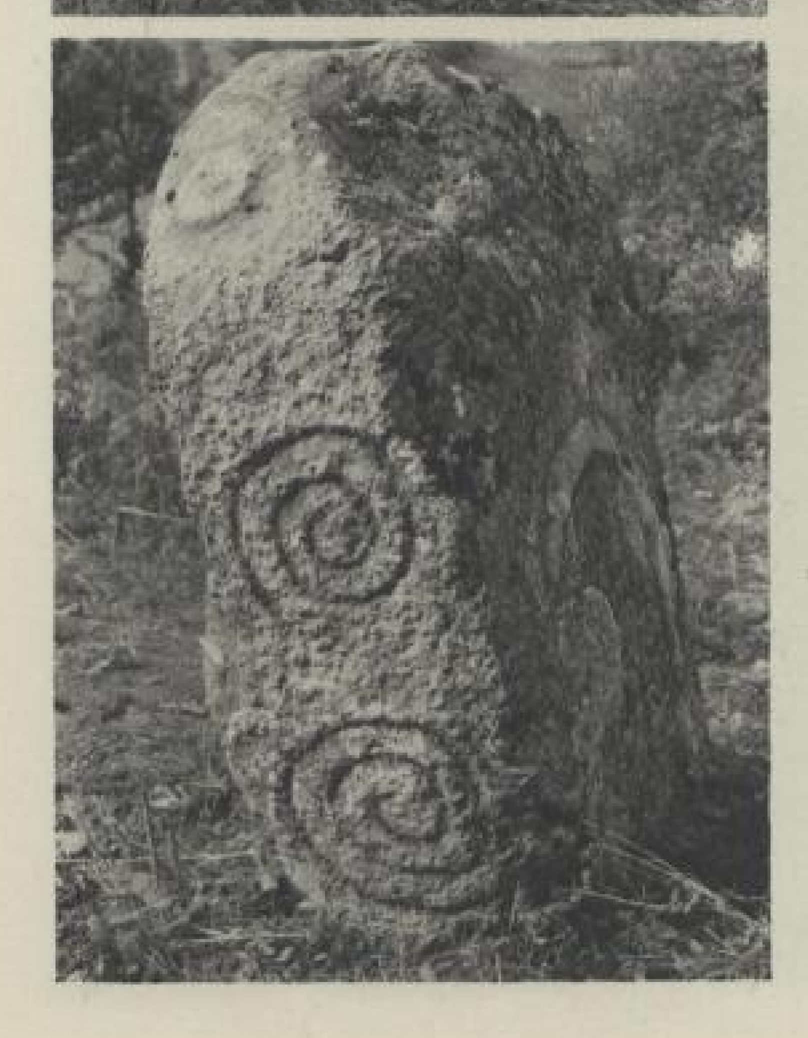




Von oben nach unten: KLISA, ZENTRALBOSNIEN: STEĆAK IN FORM EINER HOLZHÜTTE
KRIŽEVIĆI, OST-BOSNIEN: ORNAMENTIK AUF NIEDRIGEM SARKOPHAG
OLOVO, OST-BOSNIEN: ARM MIT SCHWERT UND SPIRALE
DONJA ZGOŠĆA, ZENTRALBOSNIEN: STEĆAK MIT SYMBOLVERZIERUNGEN







Darstellungen von Schlangen, geflügelten Pferden und furchtbaren Drachen ein. Es zaubert uns eine Zeit vor Augen, in der Feen und Werwölfe fast wie wirkliche Geschöpfe im Leben und ebenso im Tod zugegen waren.

Zu den kriegerischen Ritterszenen gehören die zahlreichen, mit verschiedenen feudalen Emblemen geschmückten Schilde sowie die Einzeldarstellungen mittelalterlicher Waffen. Wo die Figur des verstorbenen Ritters oder Kriegers weggelassen wurde, sind zumindest seine Waffen dargestellt, um seinen gehobenen Rang in der damaligen Gesellschaft zu betonen. So wie die Jagdszenen unter den szenischen Darstellungen vorherrschen, sind die Zeichen von Sonne und Mond unter den symbolischen Verzierungen auf den Grabsteinen die weitaus häufigsten, gleichviel ob es sich um Rosetten, Kreise oder Swastiken, die die Sonne versinnbildlichen, handelt. Oft stehen diese Zeichen allein, in anderen Fällen bedeuten sie eine Ausschmückung der Schilder. Dann müssen wir sie als Embleme oder sogar als Bestandteile von Wappen ansehen. Verhältnismässig oft ist auf den Grabsteinen auch das Zeichen des Kreuzes angebracht. In der neueren Zeit ist man zu der Feststellung gekommen, dass dieses Zeichen sogar zu den häufigsten symbolischen Darstellungen auf unseren Grabsteinen gehört. Zu diesem Typ der Verzierung kann man auch die Lilien rechnen, die besonders oft im Gebiet von Südwestbosnien anzutreffen sind.

Es bleiben nun noch die rein dekorativen Motive übrig. In der gesamten

BAČIĆI, OST-BOSNIEN: TEIL EINER NEKROPOLE (oben)
SRPSKI SOPOTNIK, OST-BOSNIEN: PFLANZENORNAMENTIK (Mitte)
BAČIĆI, OST-BOSNIEN: SPIRALENMOTIV (unten)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id481456066/29

herzegovinischen Schule ist die Laubranke eine ausserordentlich beliebte Verzierung, die auf den Sarkophagen und hohen Truhen die Rolle eines architektonischen Details am Dachteil des Denkmals spielt und auf den Platten gewöhnlich einzelne Zierflächen einrahmt. Eine ähnliche Aufgabe haben auch die gewundenen Bänder und Spiralen. An die letzte Stelle setzen wir die geradlinigen Motive.

Ein vollkommen anderes Bild bietet die ostbosnische Schule. Hier wurden vor allem aufrechtstehende Grabsteine verwendet. Neben schön geformten zippusartigen Grabmalen wurden roh bearbeitete Blöcke auf die Gräber gestellt, die uns zuweilen an die gewöhnlichen Megalithen der westeuropäischen Vorgeschichte erinnern. Die Tatsache muss jedoch hervorgehoben werden, dass auch diese Schule die Form der Sarkophage nicht ausschliesst; diese sind jedoch im Gebiet von Ostbosnien langgezogen und von bedeutend kleinerem Format. Ebenso muss betont werden, dass die Idee der Nachahmung des Hauses auch in diesen Waldgegenden gegenwärtig ist. Es fehlen jedoch die Säulenarkaden, die für die herzegovinische Schule so charakteristisch sind. Statt dessen wurden auf den Sarkophagen senkrecht stehende hölzerne Rundbohlen oder schräge Holzbalken und schindelgedeckte Dächer nachgebildet. Die Darstellung der Holzhäuser auf dem Monumentalsarkophag aus Zgošća in Bosnien bietet genügend Einzelteile, um eine Vorstellung von dem Aussehen eines solchen mit Holzdach versehenen Hauses zu geben. Wir können daher behaupten, dass die Holzbauten im Gebirge einen entscheidenden Einfluss auf die Meister ausübten, die in diesen Gegenden das »ewige Haus« für den Verstorbenen meisselten. Ganz logisch ergibt sich daraus der Schluss, dass die geographische Lage bei der Formgestaltung der Denkmäler auf den Gräbern der Verstorbenen eine äusserst wichtige Rolle spielte.

MESIĆI, BOSNIEN: SARKOPHAG MIT GRABINSCHRIFT



Die Ausstattung der Stećaks der ostbosnischen Schule zeigt ebenfalls einen anderen Geist. Die Pflanzenornamentik steht hier an erster Stelle: lange Weinranken und geradlinige Blatt- und Blumengewächse ersetzen die symbolischen und anderen Darstellungen der herzegovinischen Schule vollständig. Alles ist in Pflanzen eingehüllt, die in diesen Gegenden beste Wachstumsbedingungen haben und die hier lebenden Menschen ständig umgeben.

Die waagrechte Spirale wird hier in ein senkrechtes Spiralgewinde verwandelt, und die Darstellungen von Feudalherren und Waffen werden durch eine Hand mit langem Schwert ersetzt. Dies ist wahrscheinlich die hauptsächlichste und einzige Bezeichnung des Ranges eines Verstorbenen auf den hiesigen Denkmälern. Selten setzt der Meister menschliche Gestalten auf den ostbosnischen Stećak. Während wir bei der herzegovinischen Schule menschliche Gestalten in Tätigkeit sehen, erscheinen in Bosnien vorwiegend Porträts der Verstorbenen oder einfache Silhouetten von Menschen mit gekreuzten Armen. Ein anderer Geist und ein anderes Verhältnis zum Totenkult: In Ostbosnien gibt es keine Szenen, es fehlen der Schwung und die Phantasie.

Die heutige Statistik besagt, dass auf mehr als zweihundert Stećaks auch Inschriften zu finden sind. Die herzegovinische Schule hat auch hier den Vorrang, denn die Mehrzahl der Grabsteine mit Inschriften stammt aus der Herzegovina. Die meisten dieser Inschriften sind kurz, fast lapidar, und geben Auskunft über den Verstorbenen, über den Errichter des Grabsteines, über gewisse geschichtliche Ereignisse, oder wecken bestimmte Erinnerungen. Die Ähnlichkeit vieler dieser Inschriften zeigt, dass gewisse Regeln bestanden haben, nach denen die einzelnen Schreiber ihre Texte verfassten. Diese Grabsteininschriften wurden übrigens in einer »die bosnische Schrift« (»bosančica«) genannten Art der altzyrillischen Schrift geschrieben.

Wir bringen einige Beispiele dieser Inschriften:

a) Hier liegt der gute Held und Mensch Vlatko Vuković. Dies schrieb Semorad (Boljuni, 15. Jahrhundert).

b) Hier liegt Vlać Vladisalić. Dies schrieb Semorad und meisselte Vuk für den Vater (Boljuni, 15. Jahrhundert).

c) Im Namen Gottes und des heiligen Johannes liegt hier Radosav Vlahović. Es sei bekannt, dass ich auf meinem adeligen Erbgut liege. Dies schrieb Radič Radosalić und meisselte der Schmied Mileta Krilić (Nekuk bei Stolac, 15. Jahrhundert).

d) Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Dieses ist das Grabmal von Stapjan Tredanović.
Es schrieb der Schreiber (»Diak«) Napovišt (Hodovo, 15. Jahrhundert).

e) Hier liegt der Župan Juroje, der Gaugraf, der ehrlich im Dienst für seinen Herrn starb. Der Fürst setzte ihm das Denkmal (Kruševo bei Stolac, 1471).

f) Dies meisselte und schrieb der Steinmetz (»Schmied«) Radoje (Žakovo, 15. Jahrhundert).

g) Am 11. März starb die Dienerin Gottes Maria, Jungfrau genannt, die Ehefrau des Popen Dabiživ, im Jahre 1231 (Vidoštak bei Stolac).


SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/31

Auf vielen Grabsteinen beginnen die Inschriften mit der Anrufung Gottes und der Heiligen, aber öfter wird mitgeteilt, wer in dem Grab unter dem Stein liegt und wie er den Tod fand. Zu dem Namen des Verstorbenen wurden zuweilen seine gesellschaftliche Stellung, die politische Funktion oder die Verwandtschaftsbeziehungen hinzugefügt. Es war auch Sitte, zu erwähnen, dass der Verstorbene auf seinem Erbgut liege, was seine Stellung als Feudalherr anzeigen sollte.

Die Inschriften auf den Grabsteinen geben uns Einblick in den Vorgang der Errichtung dieser Denkmäler selbst. Auf dem Grabstein des Župans Juroje wird in der Inschrift bemerkt, dass der Fürst selbst das Grab »gekennzeichnet« hat, d. h. ihm ein Denkmal auf dem Grab errichten liess. An anderen Orten taten dies Vater, Sohn, Bruder oder ein anderer Anverwandter, zuweilen auch der Verstorbene selbst zu seinen Lebzeiten. Die Errichtung des Denkmals wurde dem Steinmetz, dem »Schmied« anvertraut, der den Stein «meisselte«, während die Inschrift gewöhnlich von einer anderen Person geschrieben wurde. Das war die Arbeit des Schreibers, des sogenannten »Diaks«, also des damals mit der Schreibkunst betrauten Mannes. Die Frage bleibt offen, ob die Schreiber ihre Inschriften auch selbst meisselten oder nur den Text verfassten. Ungeklärt bleibt weiterhin die Frage, ob mit der Bezeichnung »Schrift« auch das Einschneiden der Verzierungen oder ausschliesslich der geschriebene Text gemeint ist. Am wahrscheinlichsten ist, dass die Schreiber Entwürfe sowohl der Inschriften als auch der Komposition der ornamentalen oder szenischen Verzierungen anfertigten und die Steinmetze diese auf dem Stein ausführten.

Der berühmteste Steinmetz der herzegovinischen Schule war Grubač aus der Umgebung von Stolac; zu erwähnen sind auch Miogost und Radič. Der weitaus überragendste »Diak« hiess Semorad. Er arbeitete ebenfalls in der Gegend von Stolac. Ihm können wir Bolašin Bogačić, Radoje und Vukašin zur Seite stellen. Semorad war in der Epoche dieser Grabsteine eine so wohlbekannte Persönlichkeit, dass wir diese ganze Kunst einfach als »Schule des Semorad« bezeichnen können. Auch andere Meister waren im Volk beliebt; sie setzten nur ihren Taufnamen in die Inschriften.

In den Inschriften sind besonders verschiedene Reminiszenzen beachtenswert, die die Schreiber den Verstorbenen in den Mund legten:

h) Hier liegt Pavko Radohnić. Dieses Denkmal meisselte ich zu meinen Lebzeiten. Ich bitte euch, Brüder und Herren, rührt meine Knochen nicht an (Hodovo, 15.—16. Jahrhundert).

i) Hier liegt Radivoj Drasčić. Ich war ein tapferer Held, und bitte euch, rührt mich nicht an. Ihr werdet sein wie ich bin, doch ich kann nicht sein wie ihr seid (Gornje Hrasno, 15.—16. Jahrhundert).

j) Hier liegt Stipko Radosalić. Gott, lange schon liege ich hier und lange noch werde ich liegen (Vlahovići, 15. Jahrhundert).

k) Hier ist das Kreuz von Radoje Mrkšić. Ich betete zu Gott und dachte an nichts Böses, der Blitz tötete mich (Djedići bei Trebinje, 15.—16. Jahrhundert).

l) Hier ist das Grab des Sohnes von Luka Stijepanov. Ich wurde zur grossen Freude geboren und starb zur grossen Trauer (Svitava bei Čapljina, 15. Jahrh.)

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/32

Wie wir sehen, wird auf diesen Grabmalen oft an die Vergänglichkeit des Daseins erinnert. Die Sorge um das ewige Leben, um die Auferstehung ist das zweite wichtige Thema dieser Inschriften, daher finden wir auch Worte des Fluches für diejenigen, welche es wagen, an die Gebeine der Toten zu rühren. Die Inschrift unter Punkt k) ist einzigartig in ihrer Klage über das Geschick, das diesen Toten betroffen hat. Die Texte mit Reminiszenzen sind relativ selten.

Es besteht kein Zweifel, dass die Grabdenkmäler, welche Inschriften tragen, für Angehörige der oberen Gesellschaftsschicht errichtet wurden. Die Epigramme sind gewöhnlich in die zentralen und schönsten Denkmäler eingemeisselt, und die geringe Zahl der Inschriften bestätigt ebenfalls diese These. Nur Feudalherren hatten die Möglichkeit, eine Inschrift bei dem Schreiber zu bestellen, um auf diese Weise auch durch das geschriebene Wort ihr Andenken der Nachwelt zu erhalten und unsterblich zu machen.

Eine der ältesten Inschriften auf diesen Grabsteinen ist die auf dem Grab von Maria, der Ehefrau des Popen Dabiživ aus Vidoštak; sie stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die meisten Inschriften stammen im übrigen aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert. Diese Tatsachen sind beredte Zeugen dafür, dass wir die höchste Stufe in der Entwicklung der Stećaks und der mit ihnen verbundenen Kunst eben in das 14. und 15. Jahrhundert datieren müssen. Unter Berücksichtigung dieser Inschriften würde der Beginn der Errichtung der Grabmale in den Anfang des 13. Jahrhunderts fallen. Bisher besteht sehr wenig Wahrscheinlichkeit dafür, dass wir das Aufkommen dieser Denkmäler bis ins 12. Jahrhundert zurückverlegen könnten. Demnach erstreckt sich die Entstehungszeit der Stećaks höchstwahrscheinlich vom Anfang des 13. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts.

Die ausserordentlich interessante mittelalterliche Nekropole von Bugojno in Bosnien bietet ungewöhnlich schöne Einzelheiten für die Zeitbestimmung dieser Grabsteine. Bis zum 13. Jahrhundert wurden die Verstorbenen an diesem Ort ohne dauerhafte Kennzeichnung der Gräber bestattet. Erst um die Kirche, die im 13. Jahrhundert erbaut wurde und bis zum 16. Jahrhundert erhalten blieb, begann man Gräber mit Stećaks anzulegen. Es gibt keine sicheren Dokumente, um die Datierung der Denkmäler dieser Art vorzunehmen. Die Analyse der auf den Grabsteinen dargestellten Waffen, nach denen zahlreiche Nekropolen in Bosnien und der Herzegovina zeitlich eingereiht wurden, führt zu demselben Resultat, da die Formen der Waffen hauptsächlich aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammen. — Die türkische Okkupation der wichtigsten Gebiete mit Grabsteinvorkommen verursachte ohne Zweifel das rasche Schwinden dieser Kunst. Die Veränderungen der politischen Verhältnisse brachten andere gesellschaftliche Beziehungen und andere Gewohnheiten mit sich.

Über hundert Jahre dauert die mehr oder weniger intensiv geführte Diskussion über den Charakter und das Wesen dieser Grabsteine und dieser Kunst. Von Anfang an wurden die Rustizität und künstlerische Unreife der Meister in den Vordergrund gestellt, die die figuralen und ornamentalen Motive auf unseren Denkmälern schufen. Schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts neigen die Forscher dazu,

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/33

diese Kunst als Folge der bogomilischen Lehre in diesen Gebieten zu erklären. Im Hinblick darauf, dass in ausländischen Dokumenten Bosnien als das klassische Land der bogomilischen Häresie bezeichnet wird, lag es nicht fern anzunehmen, dass auch diese Grabmale eine Ausdrucksform des häretischen Glaubens der Bogomilen darstellen. Nach Evans vertrat Johann Asboth diese These, und auch der grosse Grabsteinkenner Ćiro Truchelka war ihr sehr zugeneigt.

Die Tatsache ist unbestreitbar, dass mit der Erstarkung des bosnischen Staates zugleich auch das Ansehen der »bosnischen Kirche« gestiegen war. Eine verhältnismässig grosse Zahl von Historikern ist der Ansicht, dass diese Kirche eine Glaubensorganisation der häretischen Sekte der Bogomilen war. Bereits in einem Papstbrief im Jahre 1234 wird davon gesprochen, dass die Zahl der Ungläubigen in Bosnien derart angestiegen sei, dass das ganze Land einer undurchdringlichen, von Dornen und Nesseln überwucherten Wüste gleiche. Es ist daher nicht unlogisch, dass sich die benachbarten Herrscher auf Bosnien stürzten und dass dieses Land im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Invasionen und Kreuzzügen durchmachte. Im Jahre 1203 sagte sich, westlichen Quellen zufolge, der Banus Kulin von Bosnien mit seinen Vasallen vor dem päpstlichen Abgesandten Casamaris von der bogomilischen Häresie los. Dieses Schauspiel des Abschwörens oder Widerstands gegen die Eindringlinge war eine der besonderen Charakteristika des bosnischen Staates.

Den grössten Aufstieg erlebte dieser Staat zur Zeit der Herrschaft Tvrtkos I. (1353—1391), der sich Herrscher über Bosnien, Dalmatien, den Küstenlandstrich und das Gebiet Raška nannte. Seine Macht erstreckte sich tatsächlich über alle jene Gebiete, in denen unsere Grabdenkmäler zu finden sind. Auch diese Übereinstimmung fiel gleich in die Augen. König Stjepan Tomaš sandte im Jahre 1461, unmittelbar vor der drohenden Türkengefahr, drei »bogomilische Häretiker« in Fesseln nach Rom. Das Verhör dieser drei Häretiker führte der Kardinal Torquemada,

HOČEVJE, ZENTRALBOSNIEN: »DEDOVSKI SPOMENIK« BISCHOFSDENKMAL (links)
LEDINAC, WEST-HERZEGOVINA: »DEDOVSKI ŠTAP« BISCHOFSSTAB





der auf Grund desselben die Handschrift »fünfzig Abweichungen der Manichäer in Bosnien« zusammenstellte. Dies war vermutlich auch die Schlusszene im Bogomilendrama und im Verhältnis der bosnischen Kirche zum offiziellen Rom.

Da die in der bosnischen Kirche vereinigten bosnischen Häretiker — den Aufzeichnungen Torquemadas und anderen ausländischen Schriften zufolge — ihre eigenen Ansichten über Leben und Tod hatten, übertrugen sie diese auch auf ihre Grabmale. Darauf gehen die ungewöhnlichen künstlerischen Darstellungen auf den Stećaks zurück. Hierbei wird besonders auf die sogenannten Grabmale der »Ältesten« hingewiesen. Auf einer gewissen Anzahl von Denkmälern wird nämlich eine menschliche Figur gezeigt, die einen Stab in der Hand hält und in einem geöffneten Buch liest; die Gestalt eines Hahnes ergänzt die ganze Komposition. Es sollte sich hier also um die Denkmäler der höchsten »Geistlichen« der bosnischen Kirche handeln, die den Psalter lesen, welcher eine der wichtigsten Quellen ihrer Glaubenserkenntnisse war. Auf anderen Denkmälern ist nur ein »Ältesten«-Stab oder irgendein anderes ähnliches Kennzeichen dargestellt.

Ein völlig abgerundetes Bild über die These, dass die Grabsteine von Bogomilen errichtet worden seien, gab der dank seiner Forschungen bekannte Historiker Alexander Soloviev. Er konnte dies deshalb tun, weil er die Quellen über die manichäische Glaubensbewegung, die sich im 11. und 12. Jahrhundert als neomanichäische Häresie mit grosser Schnelligkeit und Kraft vom Bosporus bis nach Westeuropa ausbreitete, sehr gut kennt. Soloviev analysiert eingehend die Darstellungen auf den Grabsteinen und fügt sie geschickt in den Rahmen der manichäischen bezw. paulikianischen Dogmen ein.

Soloviev ist der Meinung, dass die häufig vorkommenden halbmond- und sternförmigen Zeichen auf den Grabsteinen die Folge der esoterischen Lehre

VISOČICA, BEI KONJIC, HERZEGOVINA: FIGURALE DARSTELLUNG AUF EINEM SARKOPHAG



der bogomilischen Kirche sind, nach welcher Sonne und Mond himmlische Schiffe, »Wohnstätte der gerechten Seelen vor dem Eingang ins Paradies« seien. Diese alte manichäische und paulikianische Lehre war bei den bosnischen Bogomilen tief verwurzelt, darum haben sie sie auf ihren Grabmalen so eindringlich zur Schau gestellt.

Die Bogomilen wie die Katharer und die Neomanichäer verachteten die realistische Darstellung der Kreuzigung, sie verehrten jedoch das Kreuzeszeichen selbst, und zwar in drei Formen: a) in antropomorpher und theomorpher Form, b) als gleicharmiges griechisches Kreuz und c) als Kreuz des Lichtes bezw. Kreuz im Sonnenkreis. Das theomorphe Kreuz symbolisiert Jesus Christus selbst, »der, seine Arme zum Zeichen des Kreuzes ausbreitend, den Tod besiegte«. Jesus Christus ist auch die leuchtende Sonne, die nach dem Jüngsten Gericht »von Ewigkeit scheinen wird«.

Soloviev ist der Meinung, dass der Hirsch auf den bosnischen Denkmälern nicht nur Verzehrung des Fleisches bedeute, sondern tiefsymbolische Bedeutung besitze. Vermutlich ist er ein Symbol der gerechten Seele, und daher sei es ganz natürlich, dass wir dem Hirsch so oft auf unseren Denkmälern begegnen. In diesem Lichte gesehen, könne die Hirschjagd »die vom Geist des Bösen (dem Reiter) angegriffene und von Sünden (Jagdhunden) verfolgte« Seele des Menschen symbolisieren. Dank dem Psalter, den die Bogomilen so oft lasen, habe sich das Motiv des Schildes den Verzierungen auf den Grabsteinen vielfach beigesellt. Denn Gott der Herr selbst ist »meine Kraft und mein Schild«. Der Reigentanz ist das sakrale Motiv im bogomilischen Land, und der Mensch mit den ausgebreiteten Armen »bedeute den Verstorbenen, der sich, indem er das Kreuz macht, mit dieser Geste Jesus Christus nähert«.

Ich selbst möchte noch erwähnen, dass nach dem heutigen Stand der Forschung in den Gegenden, wo sich solche Steine befinden, keine Daten über das gleichzeitige Bestehen von Nekropolen mit anderen Grabsteinen bekannt sind. Vom Anfang des 13. bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts befand sich der bosnische Staat zeitweilig unter fremder Herrschaft, oder aber seine Herrscher waren deklarierte Christen. Zumindest während dieser Perioden mussten Feudalherren und andere Volksschichten der offiziellen christlichen Religion angehören. Im übrigen leugnet niemand die Tatsache, dass in diesen Jahrhunderten in Bosnien und der Herzegovina Katholiken und Orthodoxe lebten und dass diese einen bestimmten Einfluss auf den Ablauf der politischen Verhältnisse dieses Landes ausübten. Viele Nekropolen mit den »Stećaks« genannten Grabsteinen wurden auch später, in der Zeit der türkischen Okkupation, noch als Friedhöfe verwendet und standen in continuo bis in die neuere Zeit in Gebrauch. Daraus liesse sich der Schluss ziehen, dass die Nekropolen mit solchen Grabsteinen allen Bewohnern dieses Landes, ohne Rücksicht auf ihren christlichen oder bogomilischen Charakter dienten. Die älteste Form des Stećak ist die Platte, die in ihrer ursprünglichen Gestalt den Grabplatten im Westen und Osten vollkommen entspricht und nur als Prototyp für die Entwicklung anderer Grabsteinformen diente. Den bosnischen und herzegovinischen Feudalherren fiel es in dem Augenblick, als sie ökonomisch

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/36

genügend erstarkt waren und sich den anderen Feudalherren des Balkans und Europas ebenbürtig fühlten, nicht schwer, diese Form der Grabkennzeichnung zu übernehmen. Ihre politische und ökonomische Erstarkung konnte — ohne Rücksicht auf die Glaubenszugehörigkeit — zusammen mit gewissen traditionellen Gewohnheiten die Verschiedenartigkeit, Monumentalität und besondere Verzierung dieser Grabmale bewirken. Im weiteren Verlauf konnte sich dieser Brauch der Feudalherren leicht auf die übrige Bevölkerung übertragen, bis er zur allgemeinen Volkssitte wurde.

Es ist oftmals hervorgehoben worden, dass die Bogomilen keine Kirchengebäude duldeten, dass es in diesen Gebieten keine Überreste von solchen gäbe und dass auch dies ein Beweis für den bogomilischen Charakter der Grabsteine sei. Indessen sind in letzter Zeit in Bosnien und der Herzegovina systematische archäologische Forschungen durchgeführt worden, und es hat sich herausgestellt, dass viele Nekropolen mit diesen Grabsteinen gerade um die Ruinen von Kirchen gelagert sind, die aus derselben Zeit stammen, und dass ausserdem zahlreiche Ruinen mittelalterlicher Kirchen unabhängig von den Nekropolen bestehen. So breitet sich z.B. um eine Basilika aus dem 13. und 14. Jahrhundert bei Konjic in der Herzegovina eine imposante Nekropole solcher Grabsteine aus. Unmittelbar um die Kirche reihen sich Platten und in weiterem Umkreis höhere Grabsteinformen.

Es ist unbestreitbar, dass es in Bosnien und der Herzegovina nicht so monumentale Bauwerke oder Kirchenruinen aus dem Mittelalter gibt, wie dies in Serbien, Mazedonien oder in einzelnen westlichen Ländern der Fall ist. Doch das betrifft nur die Frage der Monumentalität. Die Kirchen in diesen Ländern waren sicherlich von bescheidenerem Ausmass, und die zahlreichen Invasionen sowie die langjährige türkische Herrschaft wirkten sich negativ auf die Instandhaltung der Kirchen aus. Ausserdem bestanden in den waldreichen Gegenden Bosniens höchstwahrscheinlich auch Holzkirchen, wie dies noch heute vereinzelt der Fall ist. Solche Kirchen konnten kaum erhalten bleiben, und ihr Verschwinden von der Erdoberfläche schuf den Eindruck des völligen Fehlens solcher Bauwerke.

Wir dürfen an dieser Stelle auch den wahren Charakter der Inschriften auf den Grabsteinen nicht übergehen. Alles, was bis jetzt über diese Inschriften bekannt ist, spricht dafür, dass keine von ihnen eine Formulierung hat, die sich auf die häretische Lehre der Bogomilen beziehen könnte. Sie beginnen sehr häufig mit dem üblichen Zeichen des Kreuzes, wie dies auch sonst zu dieser Zeit in den christlichen Ländern Brauch war. In einer Handschrift aus der Biblioteca Marciana wird berichtet, dass die Bogomilen besonders das Kreuzeszeichen verachteten. Darum scheint es uns, dass zumindest die Toten, in deren Grabsteininschriften ein Kreuz zu finden ist, keine Bogomilen gewesen sein können. Die Invokationen zu Beginn der Inschriften geben ebenfalls keinen Hinweis dafür, dass man sie aus dem Rahmen der anderen christlichen Inschriften herauslösen könnte. Und wenn von Reminiszenzen die Rede ist, so überzeugen sie uns nur davon, dass ein sehr starker Einfluss des Westens auf die feierlichen Grabsteininschriften bestand. Führt uns eine Inschrift, in der es heisst »Ihr werdet sein wie ich bin, doch ich

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/37

kann nicht sein wie ihr seid« nicht in den Kreis der gleichartigen und gleichzeitig entstandenen florentinischen Inschriften? Das ist genau die gleiche Formulierung, nur dass sie der heimatlichen slavischen Sprache angepasst und in eine heimatliche Textkomposition eingefügt wurde.

Es scheint, als ob der Einfluss der Romanik auf die Formung der auf die Gräber gesetzten Sarkophage mit Säulenarkaden eine gewisse zeitliche Dissonanz mit sich bringe. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass die herzegovinischen Meister im Hinterland der Küstenstädte lebten, in denen die romanische monumentale Architektur auch in späteren Jahrhunderten vorherrschend blieb, da kein grosser Bedarf nach neuen Bauwerken bestand. Die romanischen Bauwerke in diesen Städten hinterlassen auch heute einen starken Eindruck auf den Beschauer, und dieser Eindruck muss auf den herzegovinischen Steinmetzmeister des Mittelalters noch viel stärker gewirkt haben.

Für die Beurteilung der westlichen Einflüsse auf die Grabsteinkunst sind die szenisch-figuralen Darstellungen vielleicht noch viel wichtiger, denn sie weisen auf die geistige Zuneigung des hier ansässigen Menschen und seine Beziehung zur Umwelt hin. Die Jagden, die Turniere oder die Reigentänze sind geradezu typische Gestaltungsmotive für die westeuropäische Kunst des späten Mittelalters. Es sind Motive, welche die italienischen Meister der Renaissance so gern auf ihre Leinwand malten. Wenn wir die Wandtapisserien der Burgen in West- und Mitteleuropa genauer betrachten, werden wir sofort bemerken, wie sehr diese Szenen den Geist des damaligen Menschen ergriffen. Hier gibt es Jäger zu Pferd, Hunde, Hirsche und anderes Wild. Geradeso wie auf unseren Grabsteinen. Die Vorliebe für die Jagd war so stark, dass sogar in der Musik der Frührenaissance die Töne des Jagdhorns bevorzugt wurden.

Auf einem Grabstein aus Radimlja in der Herzegovina stehen Frauen auf Burgen, und weiter unten wickelt sich ein Ritterspiel bezw. der Zweikampf zweier Krieger ab. Wieviel Ähnlichkeit der Auffassung gibt es hier mit den beliebten Szenen auf den Elfenbeindeckeln, die unter dem Namen »Die Belagerung der Liebesstadt« bekannt sind. Und sogar die sogenannten »Ältesten«-Gräber können den gleichen Einfluss vorweisen. Die bärtigen Greise mit Stab und Buch können sehr gut mit den entsprechenden Darstellungen auf den Gräbern romanischer Bischöfe verglichen werden — meint Svetozar Radojčić.

Wenn wir alle diese Elemente westlichen Einflusses in Betracht ziehen, erhält das kulturelle Bild Bosniens und der Herzegovina — der Hauptgebiete, in denen diese Grabsteine vorkommen — gewissermassen ein anderes Aussehen. Diese Länder waren sehr lange unter türkischer Oberhoheit und waren in der normalen Weiterentwicklung ihres mittelalterlichen Staatswesens gehemmt. Im übrigen Europa machte man sich später ein sehr dunkles Bild vom Stand der Kultur in Bosnien und der Herzegovina. Man sprach nur von den unter türkischer Herrschaft sehr zurückgebliebenen Ländern (obwohl das auch damals nicht vollständig zutraf), und diese Einschätzung reichte bis in die frühere Vergangenheit zurück. Daher überrascht auch die Einstellung nicht, mit welcher die Wissenschaftler und Gelehrten des 19. Jahrhunderts an die Kunst auf den Grabsteinen Bosniens

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/38

und der Herzegovina herangingen. Wir sehen jedoch, dass der bosnische Staat und seine Gesellschaft im 14. und 15. Jahrhundert in engem Kontakt mit den kulturellen Strömungen Europas standen und dass die Szenen auf den Stećaks eben diesen Kontakt zum Ausdruck bringen. Vielleicht noch mehr. Die figuralen Szenen auf den Grabsteinen wurden hauptsächlich von heimischen Meistern ausgeführt, die weder geschulte Künstler noch gebildete Menschen waren. Selbst wenn wir annehmen, dass die Szenenentwürfe von Geschulten angefertigt wurden, ist doch ein Teil der Szenen aus der unmittelbaren Vorstellungskraft der Steinmetzmeister hervorgegangen. Und wenn ein solcher Geist dem einfachen Menschen im mittelalterlichen bosnischen Staat innewohnte, kann man keinesfalls von einer besonderen geistigen Zurückgebliebenheit dieses Landes sprechen.

Schon der Gelehrte Vladislav Skarić wies auf bestimmte Parallelen zwischen einigen unserer Sarkophage und älteren Bestattungsbräuchen im slavischen Osten hin. Er ist der Ansicht, dass die slavischen Vorfahren irgendwo dort in den transkarpatischen Gegenden ihre Toten unter Holzhäuschen, die mit nach zwei Seiten abfallenden Dächern versehen waren, begruben (worüber er auch genaue Einzelheiten anführt) und dass sie diese Sitte in ihre neue Heimat mitbrachten. Die erwähnten Sarkophage mit ihren Imitationen von Rundbohlen und Holzdächern sprechen sehr für diese Idee, und wenn diese Tradition frühzeitig nach Bosnien und der Herzegovina übertragen wurde, so konnte das Steinmaterial in späterer Zeit leicht den Baustoff aus Holz ersetzen. Der Idee des Hauses über dem Grab des Verstorbenen folgend, nützten die Meister in der Herzegovina ihre Kontakte mit der adriatischen Küstengegend aus und übertrugen diejenigen Elemente, von denen zuvor die Rede war, auf die Denkmäler. Es kann nicht behauptet werden, dass es keine Einwände gegen diese Hypothese gebe, sie muss jedoch als ein mögliches Element in Betracht gezogen werden.

Wir haben gesehen, dass auf den Grabsteinen Rosette und Halbmond, bezw. Sonnen- und Mondsymbole (wenn wir das Zeichen der Rosette und die entsprechenden Motive auf das Sonnensymbol zurückführen) sehr häufig zu finden sind. Wenn wir ältere Volksreligionen in Bosnien und der Herzegovina untersuchen, werden wir rasch feststellen, dass der zunehmende Mond in den Augen des hier lebenden Volkes einen Fetisch darstellte, der seinen Einfluss auf die Gesundheit der Menschen und das Gedeihen der Tiere ausübte. Ich bin der Meinung, dass der tief verwurzelte Glaube an die magische Kraft des zunehmenden Mondes seinen Ursprung in der fernen slavischen Vergangenheit findet. Dieser Glaube war im mittelalterlichen bosnischen Staat noch stark verbreitet. Das gleiche gilt auch für die Sonnenverehrung, die seit grauer Vorzeit im slavischen Kult tief verwurzelt ist.

Mit einem solchen Volksglauben sind auch die bei den volkstümlichen Stickereien und Holzschnitzereien dieser Gegenden häufig vorkommenden Ornamente, die sich bis zum heutigen Tag erhalten haben, zu erklären. Die Ähnlichkeit der Verzierungen auf den Stećaks mit jenen auf den volkstümlichen Handarbeiten ist am besten in den Gebieten von Široki Brijeg in der Herzegovina und Kupres in Südwestbosnien zu sehen. Das Vorhandensein dieser Zeichen auf den Grab-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/39

steinen muss nicht allein auf komplizierte Gedankengänge zurückgeführt werden, da sie sich sehr einfach aus dem traditionellen Volksglauben herleiten lassen.

Das Zeichen von Halbmond und Rosette konnte auf gleiche Weise auch auf die zahlreichen Darstellungen des Schildes auf den Grabsteinen gelangen. Wir können ohne weiteres annehmen, dass sie auf den Schilden der Krieger bezw. Adligen dieser Länder ständige Embleme waren und dass sie darum auch auf den Grabsteinen einen entsprechenden Platz erhielten. Andererseits steht das Motiv der Lilie in Südwestbosnien und der Herzegovina höchstwahrscheinlich in unmittelbarem Zusammenhang mit den einheimischen Wappen, da dieses Ornament auf einer ganzen Reihe von Wappen in diesen Gebieten auftritt. Dieses Zeichen gelangte sogar auf die Wappen der einheimischen Herrscherhäuser.

Hier soll nicht vergessen werden, dass Laubranken und Spiralen ebenfalls beliebte Motive in den Handarbeiten dieser Gegenden, besondere bei Verzierungen auf Stickereien sind. Es ist nicht uninteressant zu erwähnen, dass solche Verzierungen auf Geweben gewöhnlich als Randornament dienten, und die gleiche Funktion haben sie auch stets auf den Grabsteinen. Demnach konnten die beliebten volkstümlichen Ornamente ohne weiteres auf den Grabsteinen Anwendung finden; und auch sie gehören in den Rahmen einer wohlgepflegten Volkskunst.

Schliesslich bleibt die grosse Frage, ob das Zeichen des fünfzackigen Sterns, das zuweilen — wenn auch sehr selten — auf unseren Grabmalen vorkommt, das Ergebnis einer sehr alten Tradition des Pythagoreischen Lehrsatzes im Westen ist. Bei den alten Slaven spielte die Zahl fünf — wahrscheinlich infolge der unmittelbaren Berührung mit östlichen mystischen Glaubensrichtungen — ebenfalls die Rolle einer heiligen Zahl. Daher dürfen wir vielleicht auch dieses Zeichen der altslavischen Tradition zuschreiben.

Bei Berücksichtigung aller dieser Elemente als Möglichkeiten erhalten wir eine viel grössere Spannweite, in welcher sich die Problematik der künstlerischen Gestaltung der Grabsteine bewegt. Es scheint mir, dass wir in erster Linie an die Volkselemente bezw. die altslavischen Traditionen und an starke Elemente westlichen Einflusses anknüpfen müssen. Durch die Zusammenfassung dieser beiden Gruppen von Elementen können viele der wichtigsten szenisch-figurativen, symbolischen und dekorativen Verzierungen an den Grabsteinen logisch erklärt werden. Ich möchte damit natürlich die Elemente, die mit der Bedeutung der bosnischen Kirche zusammenhängen, nicht völlig ausser acht lassen. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen wurde von jugoslavischen Historikern eine lange Diskussion über den Charakter dieser Kirche geführt. Sie dauert noch heute an, und wir sind noch immer nicht imstande, eine der vorgeschlagenen Lösungen definitiv zu akzeptieren. In dieser Kirche wurde bei den Gottesdiensten die slavische Sprache hartnäckig verwendet. Dies war schon an und für sich ein ziemlich grosses Vergehen gegen die Vorschriften der katholischen Kirche. Die bosnische Kirche galt vor dem offiziellen Rom sicherlich als schuldig, denn sonst wären nicht so heftige Angriffe gegen sie geführt worden. Da sich diese Kirche der Sprache des Volkes bediente, bedingte dies wahrscheinlich auch die Sprache, die für die Grabsteininschriften verwendet wurde. Sie spielte in gewissem Sinne auch die

Rolle des Wahrers des heimischen Totenkultes. Vice versa verhinderte diese Organisation das Eindringen der uniformierten Kirchenvorschriften in dieses Daseinsgebiet und spielte so die positive Rolle einer Beschützerin der heimischen Bräuche. Sofern sie tatsächlich einen bogomilischen Charakter auf Grund der manichäischen Lehre trug, nützte sie die früher erwähnten Elemente sehr geschickt für die Begräbniskunst aus und passte sie ihren Lehren an.

Die Grabsteinkunst in ihrer Gesamtheit hinterlässt einen starken Eindruck auf den Beschauer. Es entströmt ihr eine epische Breite, die die Phantasie des heutigen Menschen gefangennimmt und ihn dazu anregt, über eine Welt nachzudenken, deren eigenartige Auffassung von Leben und Tod solch unsterbliches Epos geschaffen hat. Themen und Ornamentik auf den Grabsteinen mögen sich wiederholen und allzu allgemein erscheinen; trotzdem wird der Beschauer bei ihrer Betrachtung niemals Eintönigkeit oder Überdruss empfinden. Jedes Grabmal, selbst wenn es ein Ornament, eine Gestalt, eine Szene zum hundertsten Male wiederholt, wird den Betrachter durch seine Unmittelbarkeit von neuem fesseln und ergreifen.

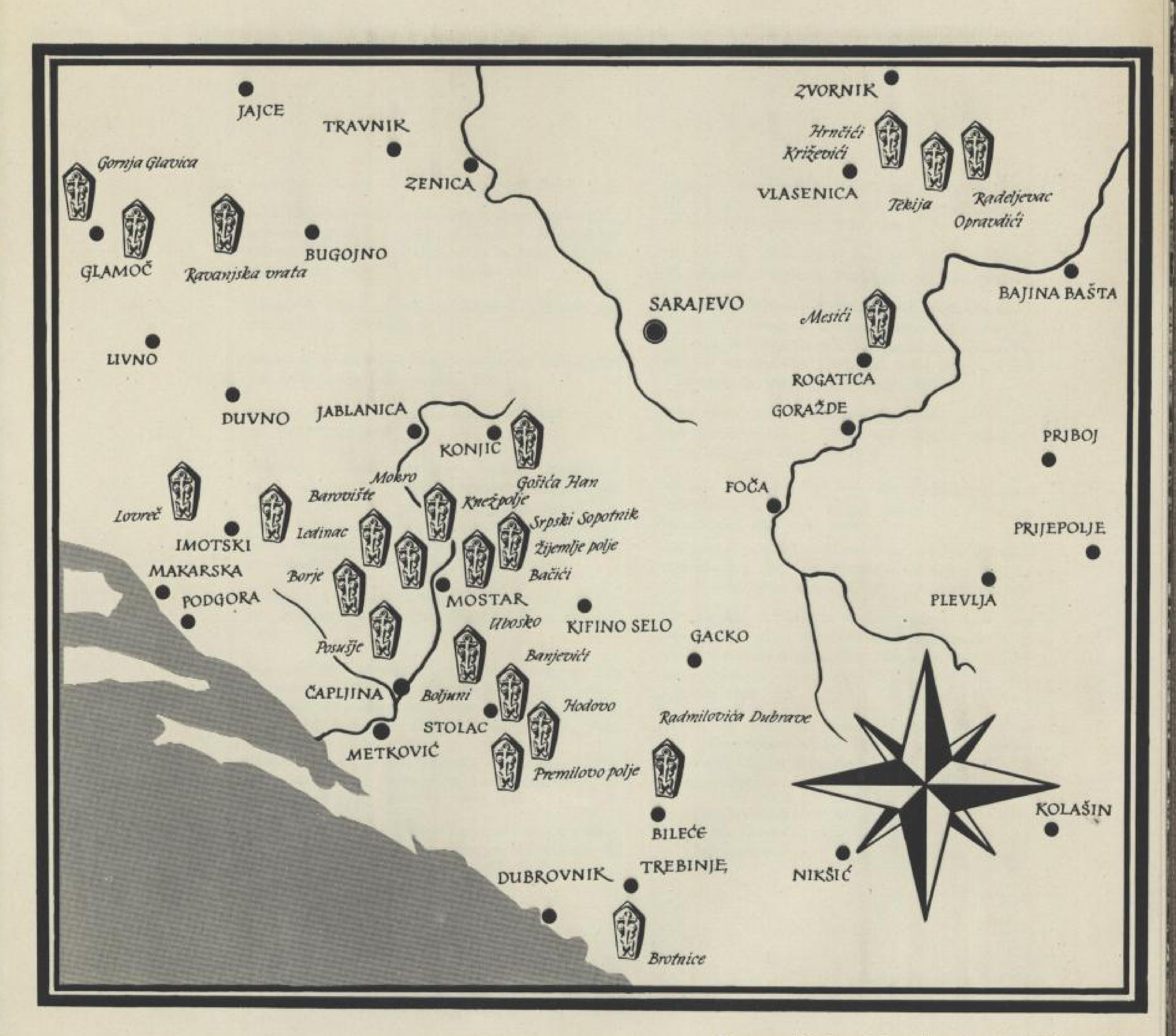
S. Radojčić betont, dass »die kräftige Frische des künstlerischen Ausdrucks bei diesen Reliefs aus dem gleichen intensiven Zusammentreffen des Naiven mit dem Komplizierten hervorgehe, wie es bei den zeitgenössischen Primitiven in vielen Nuancen zum Ausdruck« komme.

Dieses Naive bei den Grabsteinen ist jedoch so natürlich und unmittelbar, dass eine grössere Vollkommenheit den Einklang nur stören und bei dem Betrachter Abwehr hervorrufen würde. Die dekorativen Einzelheiten sowie die Reliefs sind mit feinem Geschmack in die Grabsteinformen einkomponiert und dem Steinmaterial angepasst worden. Die figurativen Darstellungen mit ihren Gestalten und den grosszügigen, etwas derben Formen entsprechen der Mentalität des mittelalterlichen Menschen in Bosnien und der Herzegovina. Besonders bei den Darstellungen von Jagd, Koloreigen, Turnieren und anderen Szenen empfinden wir diese Menschen als stark, unmittelbar und überzeugend.

So ist die mittelalterliche Kunst der Stećaks ein ausgezeichnetes Beispiel für einen authentischen, lange Zeit gepflegten, eigenartigen Ausdrucksstil. Selbst wenn wir von der rein ästhetischen Bedeutung und Reichweite absehen, kann diese Kunst in dem balkanischen und sogar europäischen Kulturraum ihren eigenen Platz einnehmen.



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/41



Geographisches Verzeichnis der Nekropolen

AUSGEWÄHLTE BIBLIOGRAPHIE

Asboth, J. *Bosnien und die Herzegowina.* Wien, 1888

Benac, A. *Radimlja* (Zusammenfassung englisch) Srednjevekovni nadgrobni spomenici Bosne i Hercegovine (Mittelalterliche Grabdenkmäler in Bosnien und der Herzegovina) Heft I, 1—46. Sarajevo, 1950

Benac, A. *Olovo* (Zusammenfassung französisch) op. cit. Heft II, 1—77. Sarajevo, 1951

Benac, A. *Široki Brijeg* (Zusammenfassung französisch) op. cit. Heft III, 1—59. Sarajevo,1952

Bešlagić, S. *Kupres* (Zusammenfassung französisch) op. cit. Heft V. Sarajevo, 1954

Bešlagić, S. *Etude des pierres tombales médiévales, stèles funéraires en Bosnie-Herzégovine,* Résumé des communications du XIIe Congrès international des études byzantines, 11—13 (Studie über die mittelalterlichen Grabdenkmäler, Grabstelen in Bosnien und der Herzegovina). Beograd—Ohrid, 1961

Evans, A. J. *Through Bosnia and Hercegovina on Foot* (Zu Fuss durch Bosnien und die Herzegovina). London, 1876

Hoernes, M. *Mittelalterliche Grabdenkmale in der Herzegowina,* Mitteilungen der K. K. Central Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Heft VIII, 19—25. Wien, 1882

Hoernes, M. *Alte Gräber in Bosnien und der Herzegowina* Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Heft XIII, 169—177. Wien, 1883

Hoernes, M. *Bosnische Kunst und Cultur im Mittelalter,* Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Heft XIV, 106—111. Wien, 1884

Radić, F. *Alte Gräber in Bosnien und der Herzegowina,* Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Heft XIV, 63—67. Wien, 1884

Solovjev, A. *Bogomilska umetnost,* Bogomilenkunst, Enciklopedija Jugoslavije, Band I, 644—645. Zagreb, 1955

Solovjev, A. *Simbolika srednjevekovnih grobnih spomenika u Bosni i Hercegovini* (Zusammenfassung französisch), Symbolik der mittelalterlichen Grabdenkmale in Bosnien und der Herzegovina. Godišnjak Istor. društva Bosne i Hercegovine, Band VIII, 5—67. Sarajevo, 1956

Solovjev, A. *Bogomilentum und Bogomilengräber in den südslawischen Ländern.* Völker und Kulturen Südosteuropas, 173—199. München, 1958

Verneau, M. *Tombes bogomiles* (Bogomilengräber) Bulletin de la Société d'Anthropologie de Paris, IV, série V, 696—698. Paris, 1894

Vidović, D. *Simbolične pretstave na stećcima* (Symboldarstellungen auf den Stećaks — Zusammenfassung französisch), Naše Starine II, 119—136. Sarajevo, 1954

Wenzel, M. *A Medieval Mystery Cult in Bosnia and Herzegovina* (Ein mittelalterlicher Mysterienkult in Bosnien und der Herzegovina), Journal of the Warburg and Courtauld Institutes, XXIV, 1—2, 89—107. London, 1961

Wilke, G. *Über die Bedeutung einiger Symbole an den Bogumilendenkmälern* (Zusammenfassung serbokroatisch), Glasnik Zemaljskog muzeja XXXVI, 27—37. Sarajevo, 1924

Eine umfangreichere Bibliographie
in der Originalausgabe »Stećci«
herausgegeben vom 'Jugoslavija' Verlag, Beograd, 1962



http://digital.slub-dresden.de/id481456066/45

BILDVERZEICHNIS



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/46

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/47

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/48

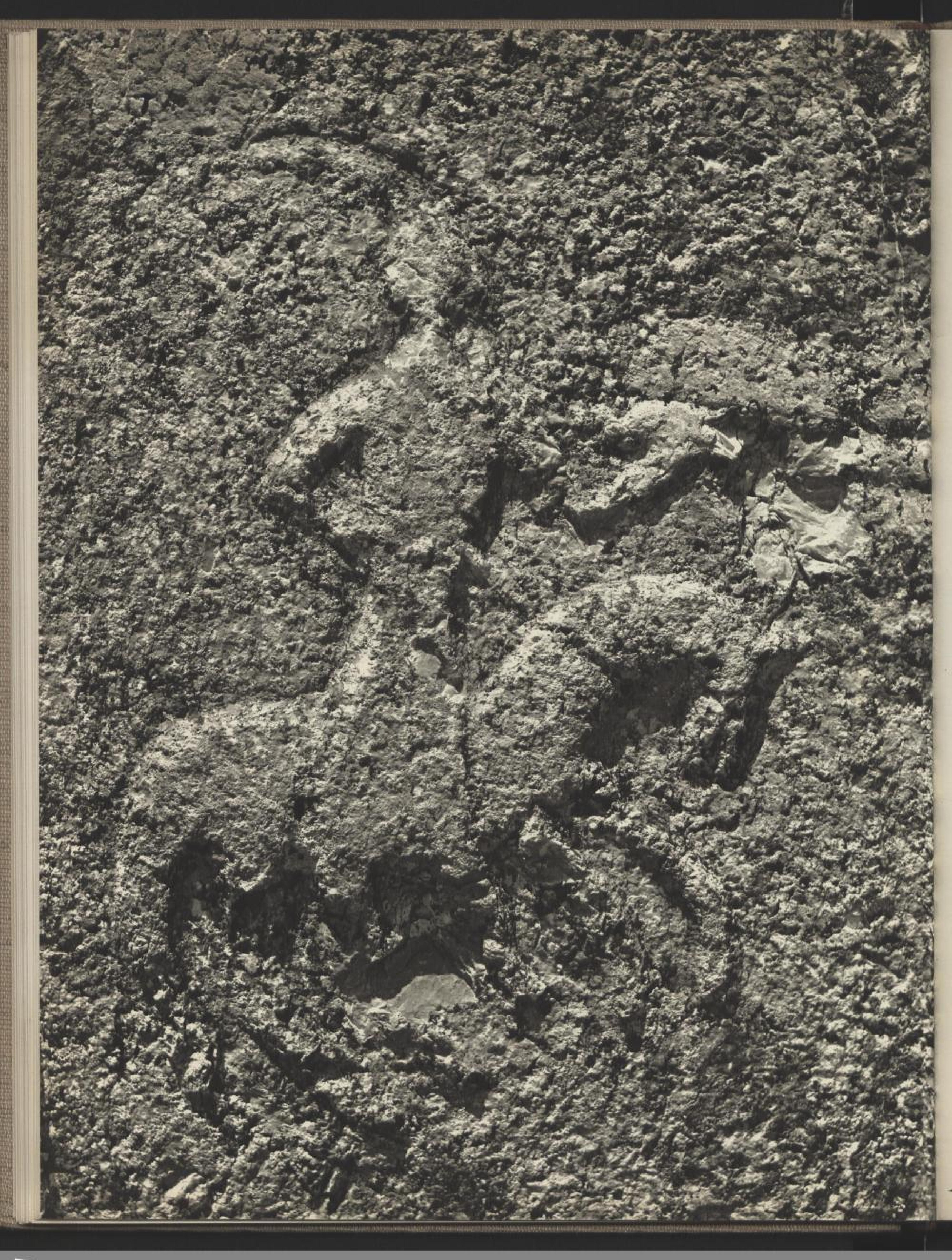
DIE TAFELN

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/49

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/50



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/51



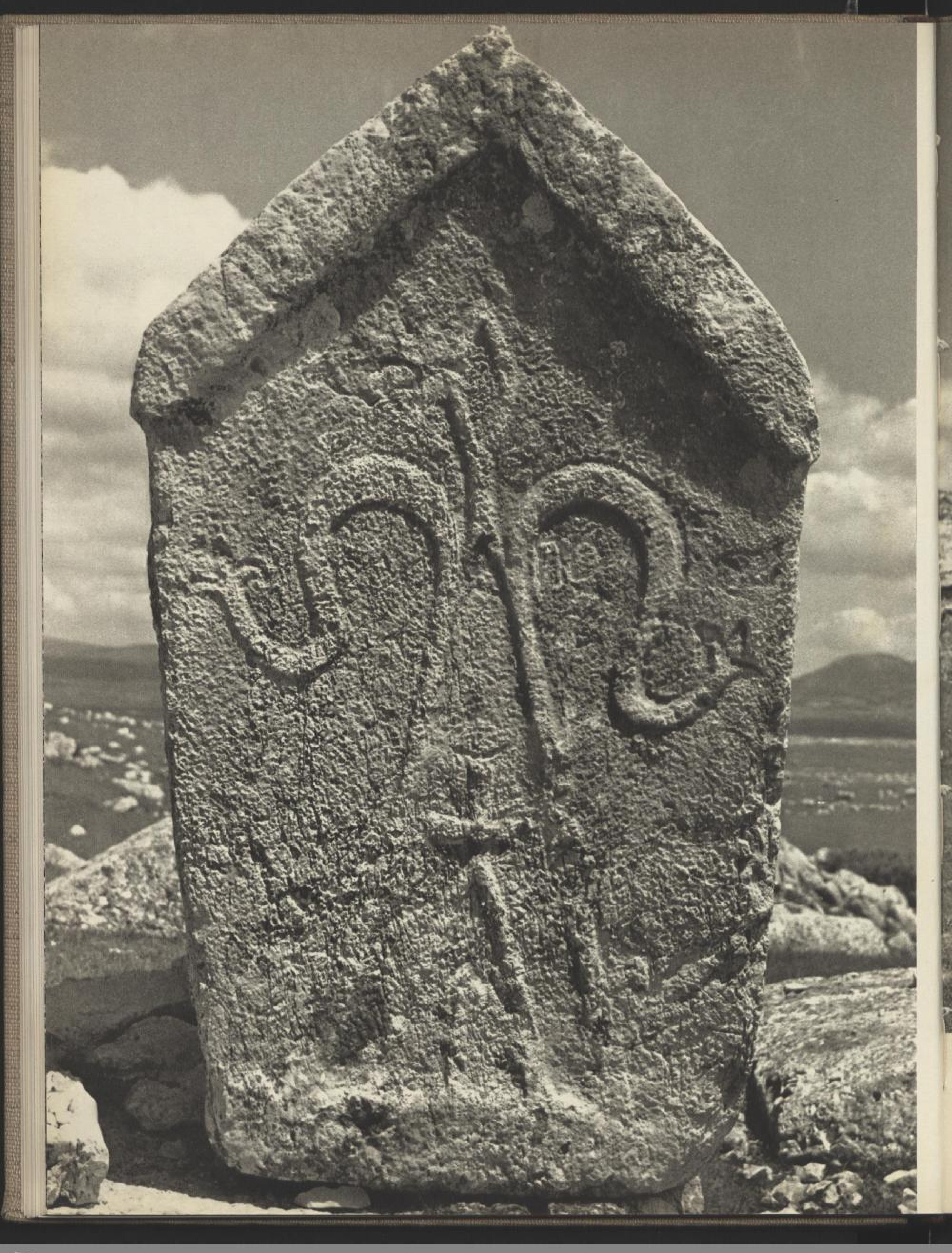
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/52



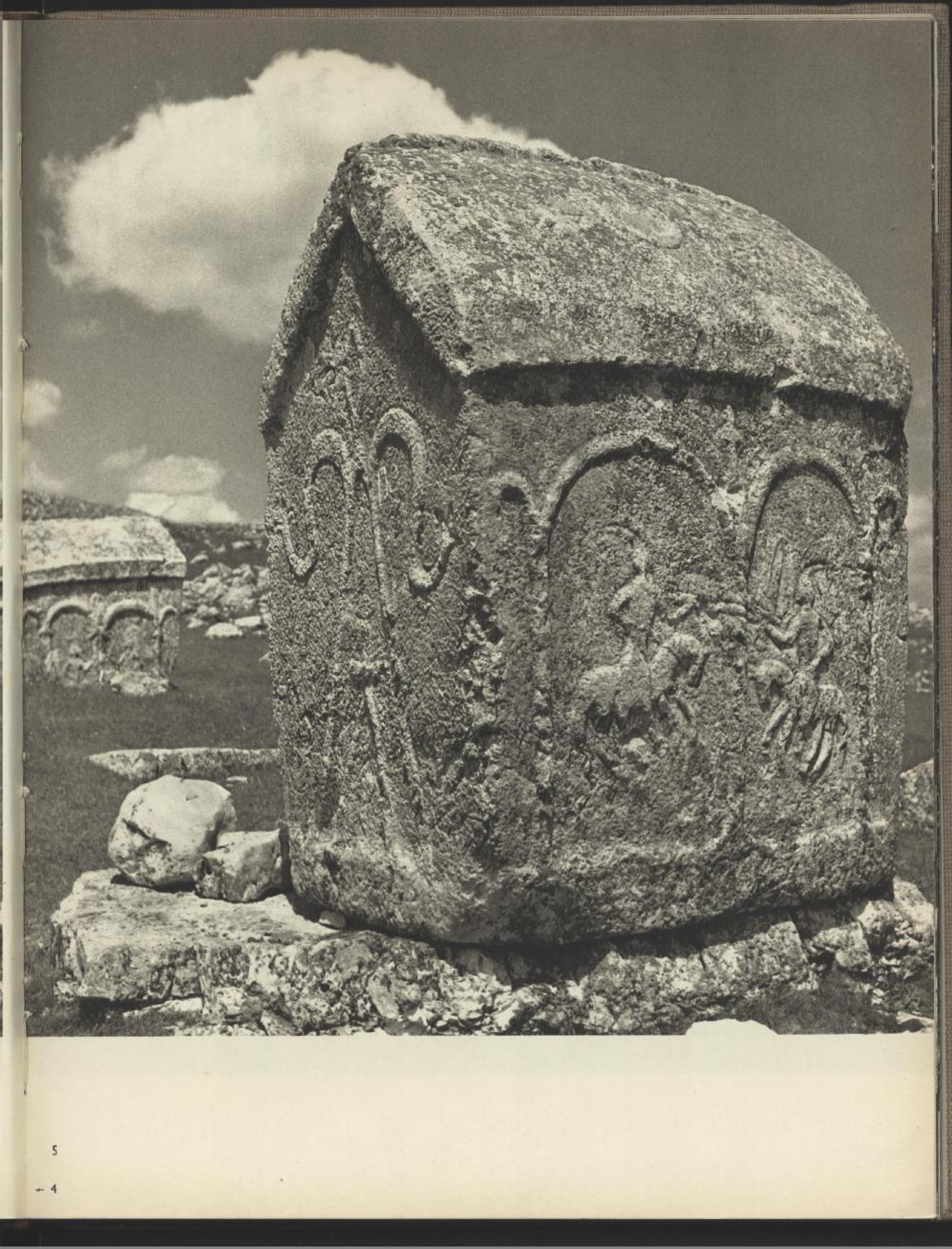
3

← 2

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/53



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/54

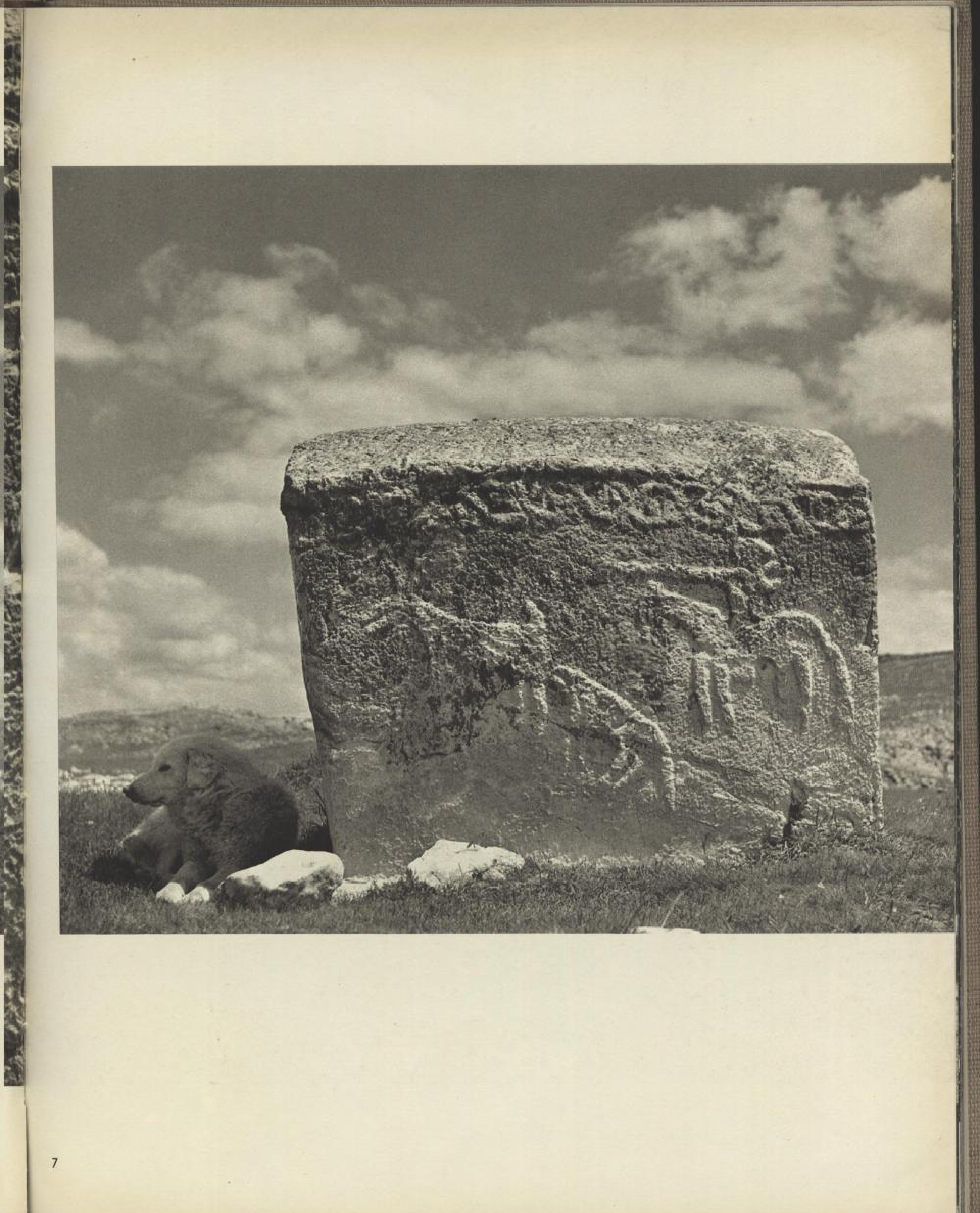


5

← 4

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/55





SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/57



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/58



9

← 8



11 →

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/60



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/61



13 →

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/62



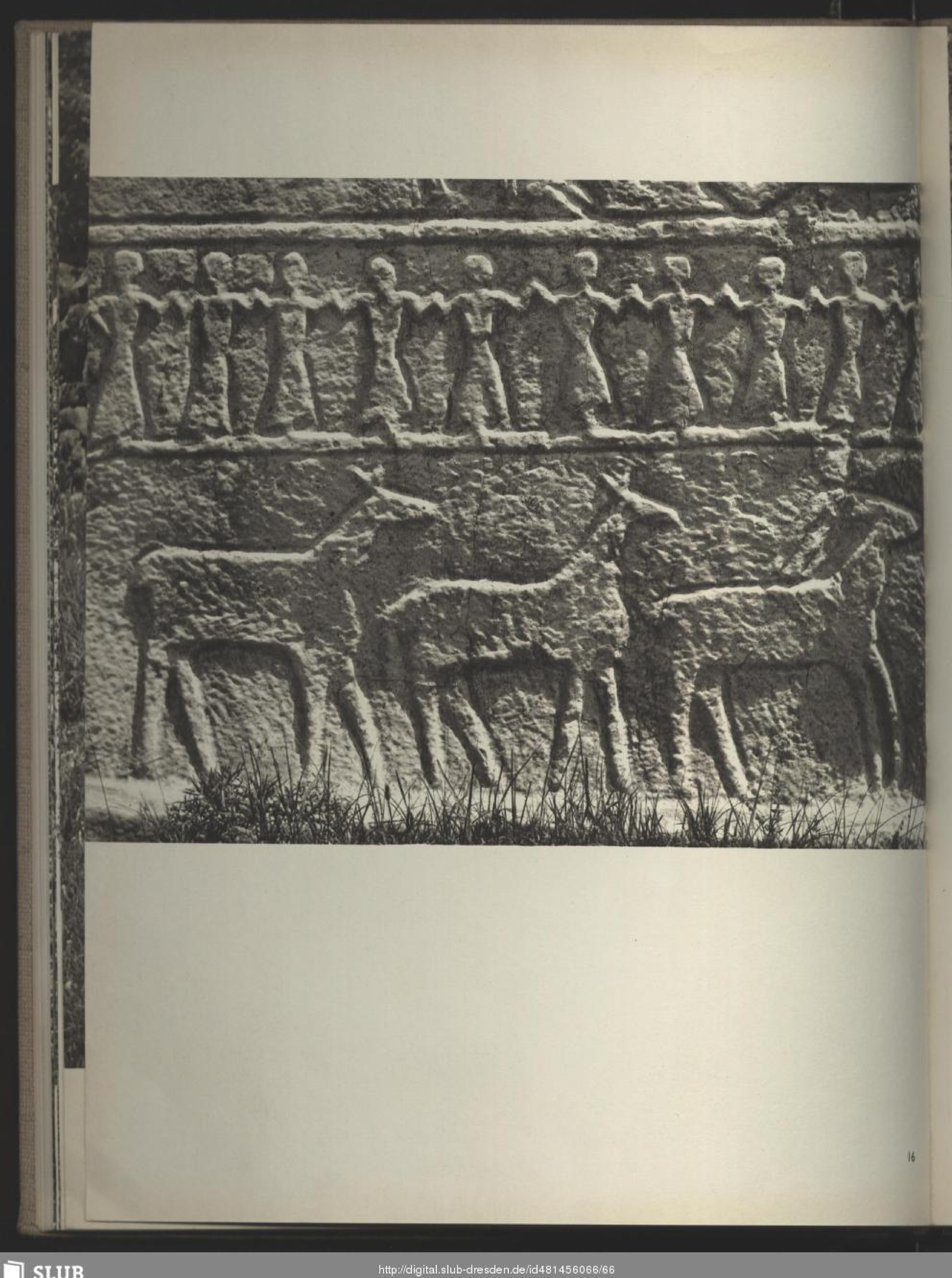
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/63



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/64



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/65

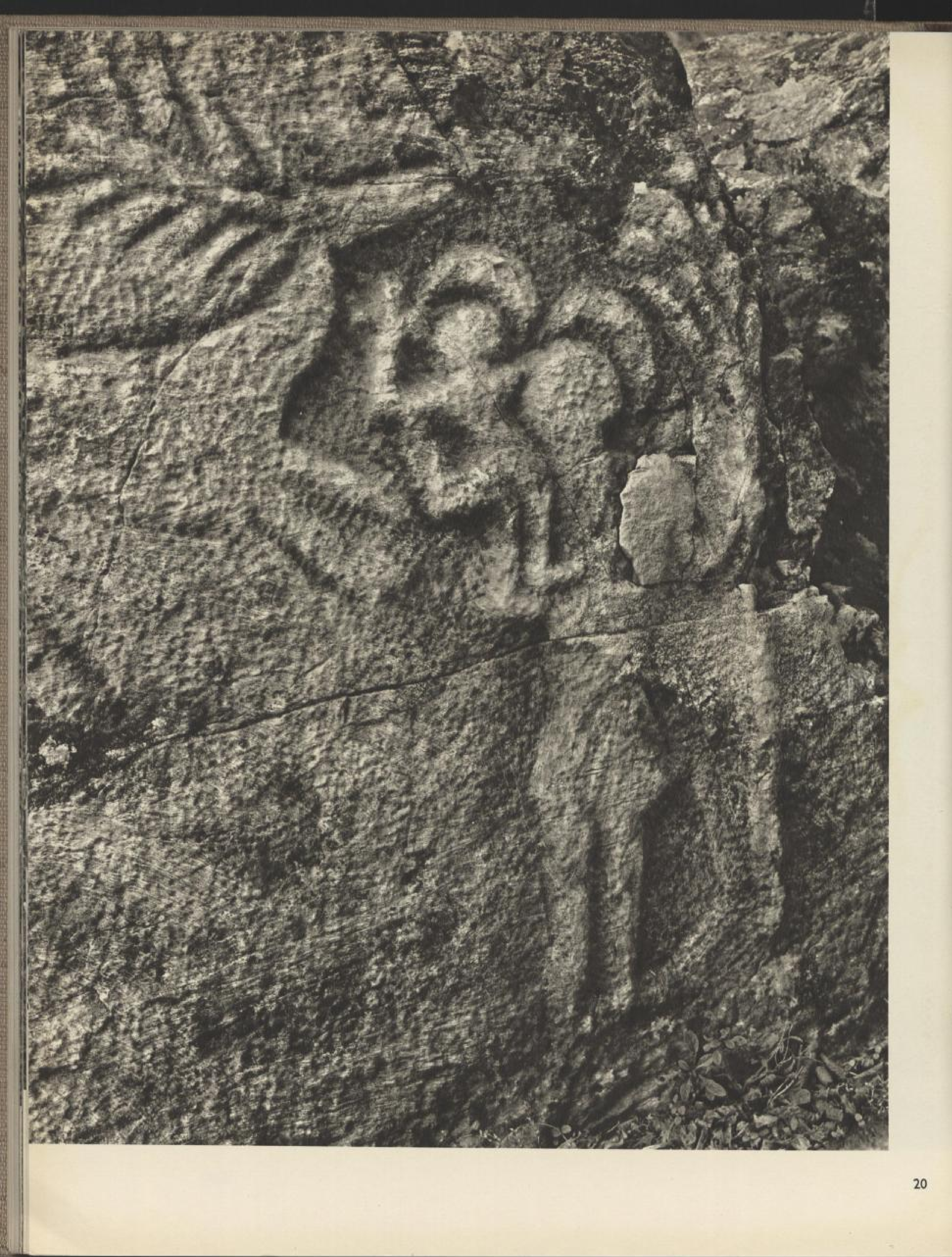




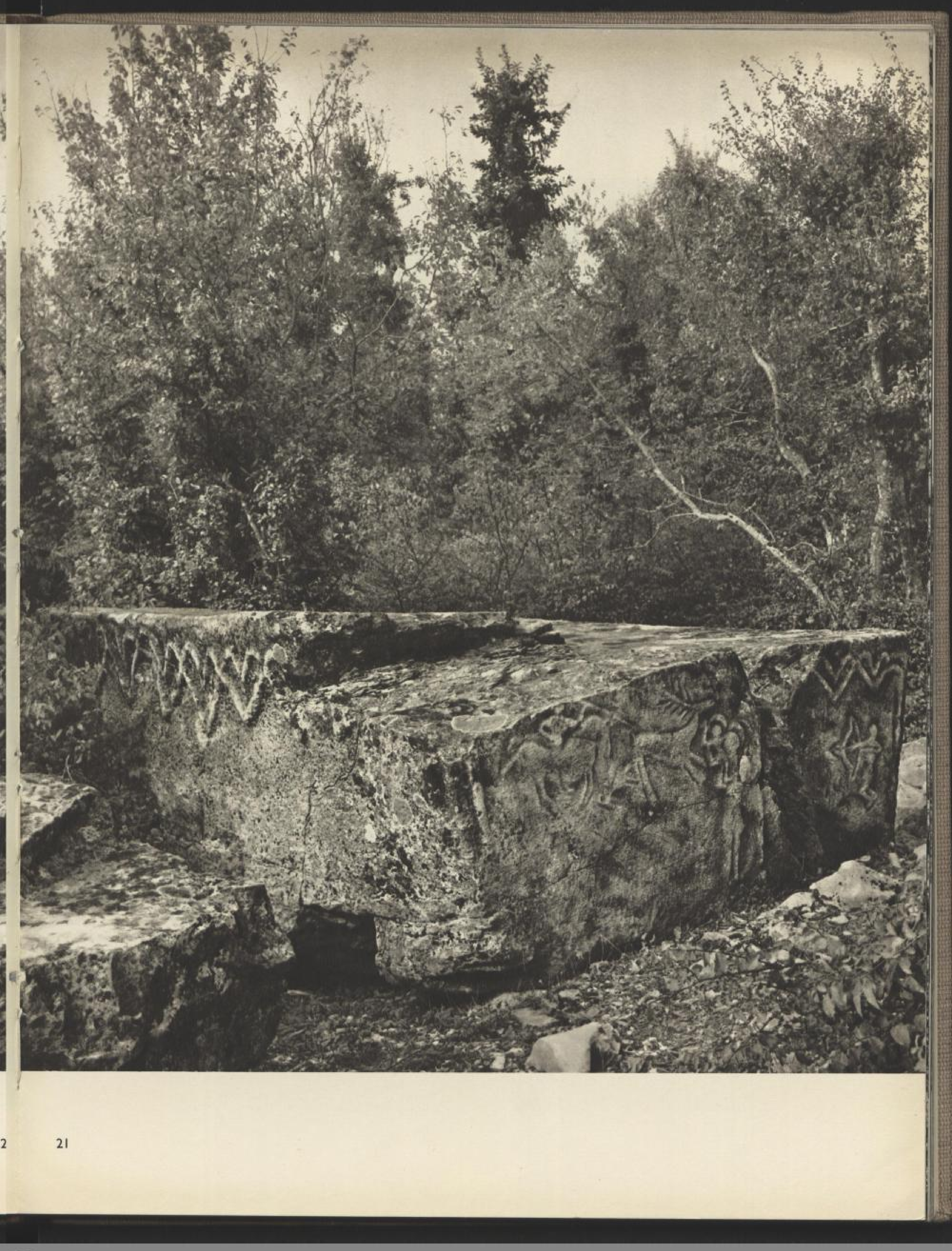


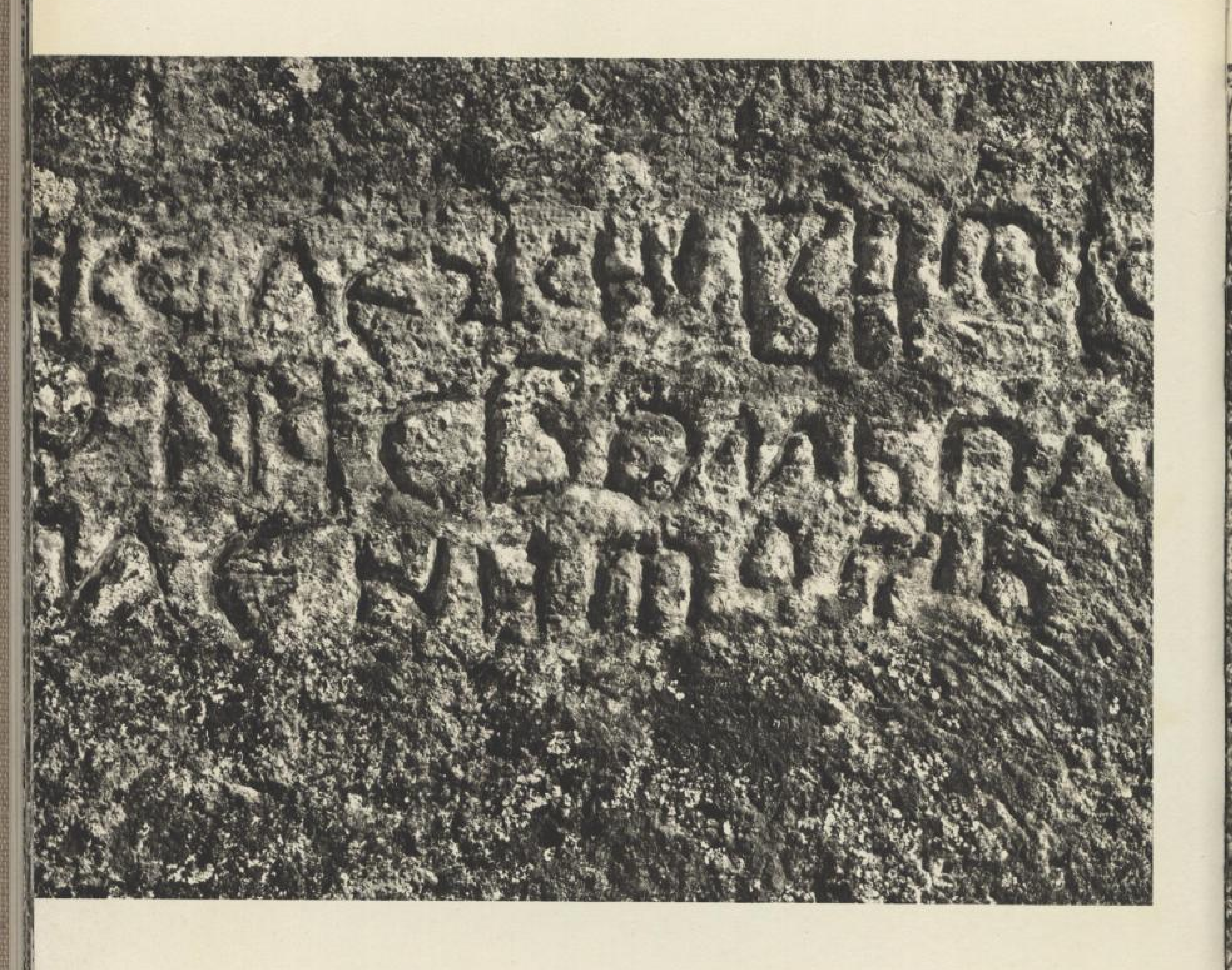
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/68

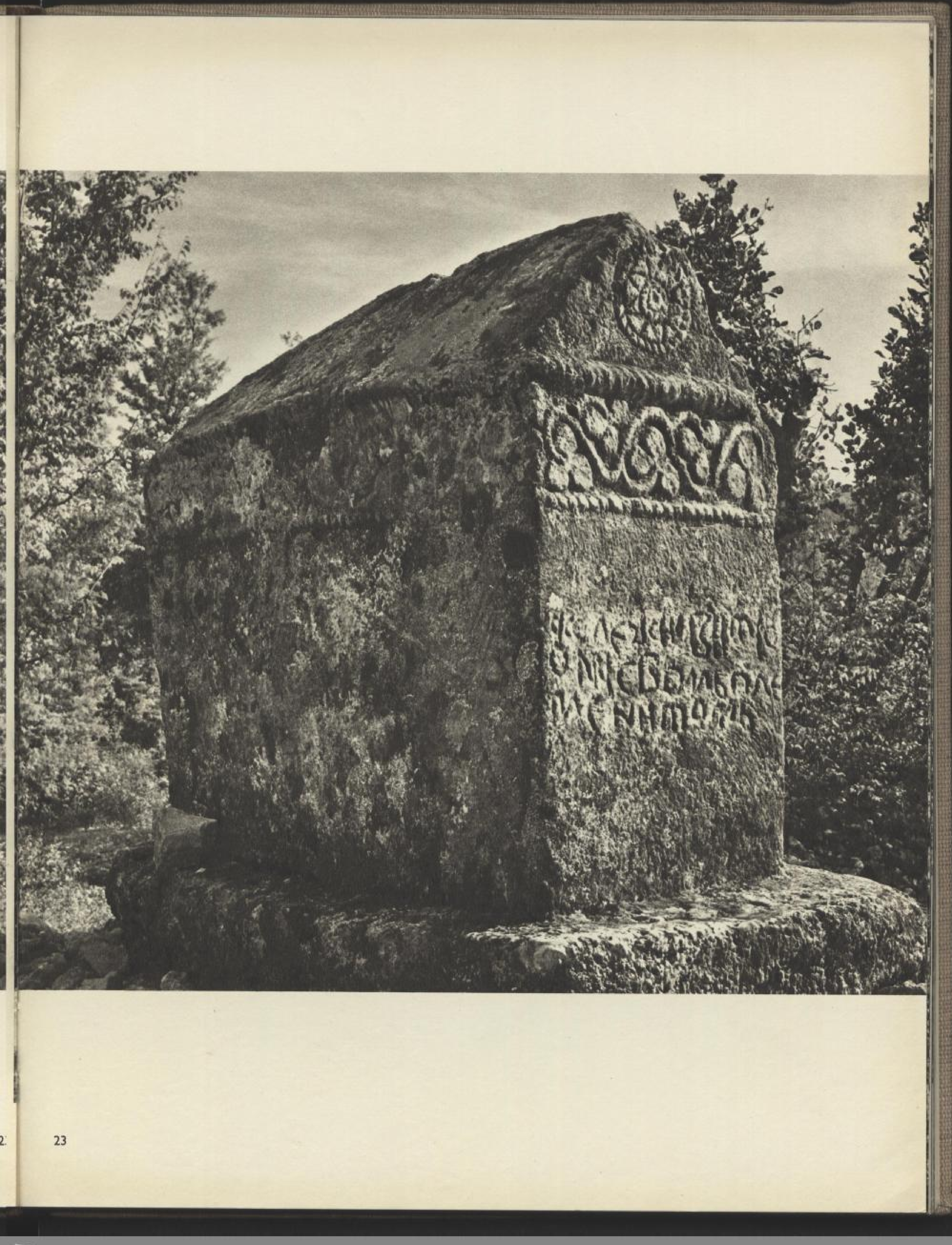




SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/70

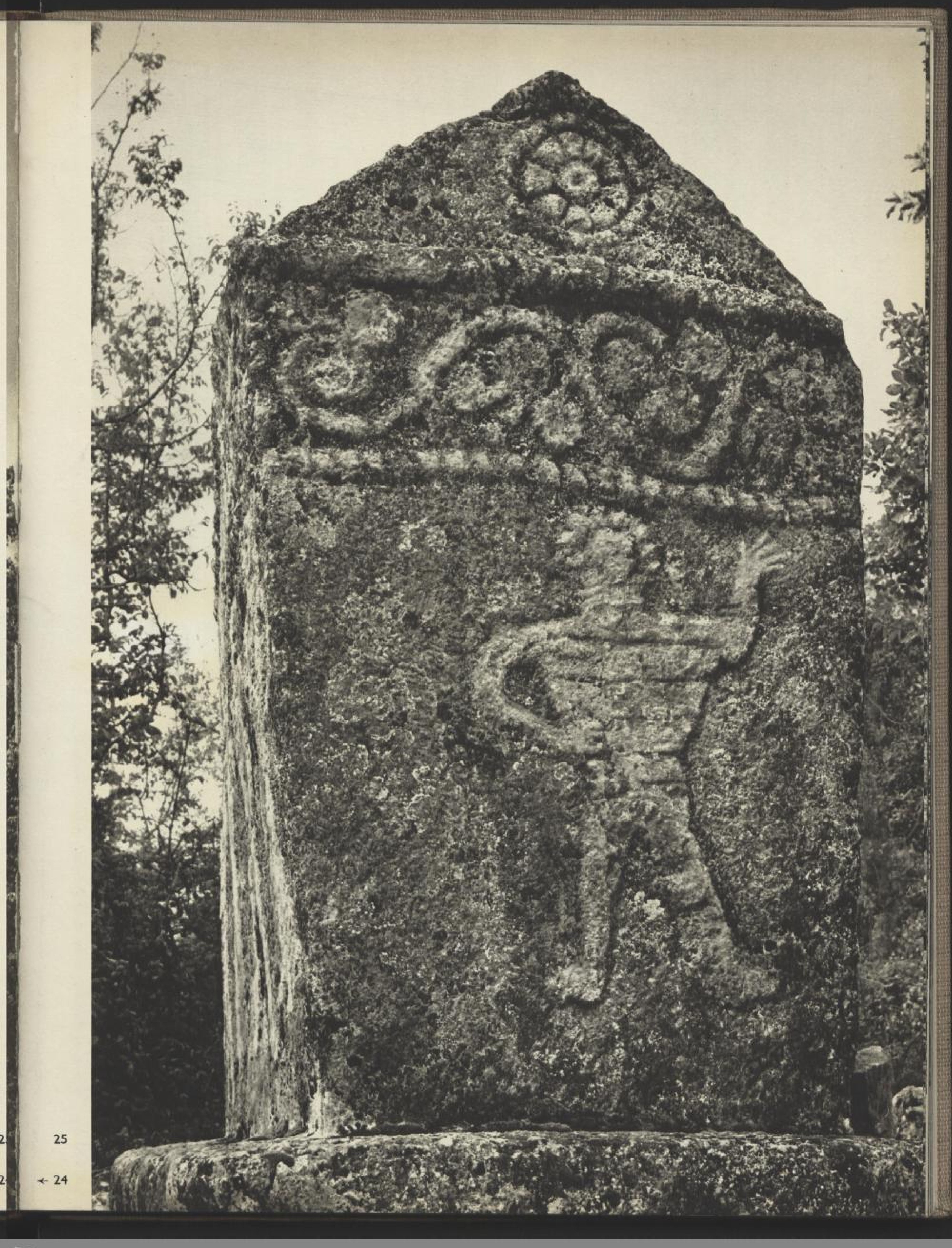








SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/74



25

← 24

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/75



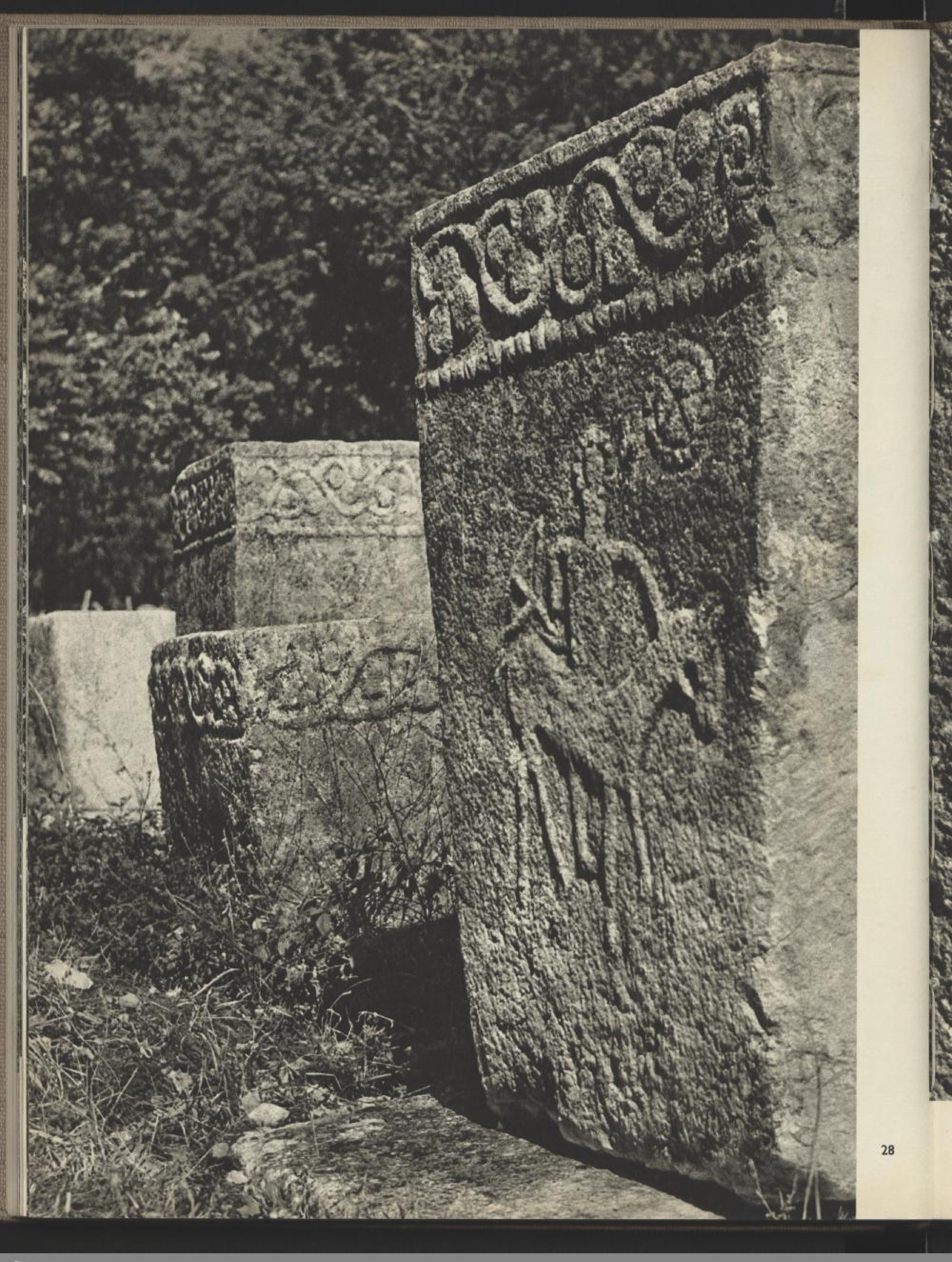
26

27 →

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/76

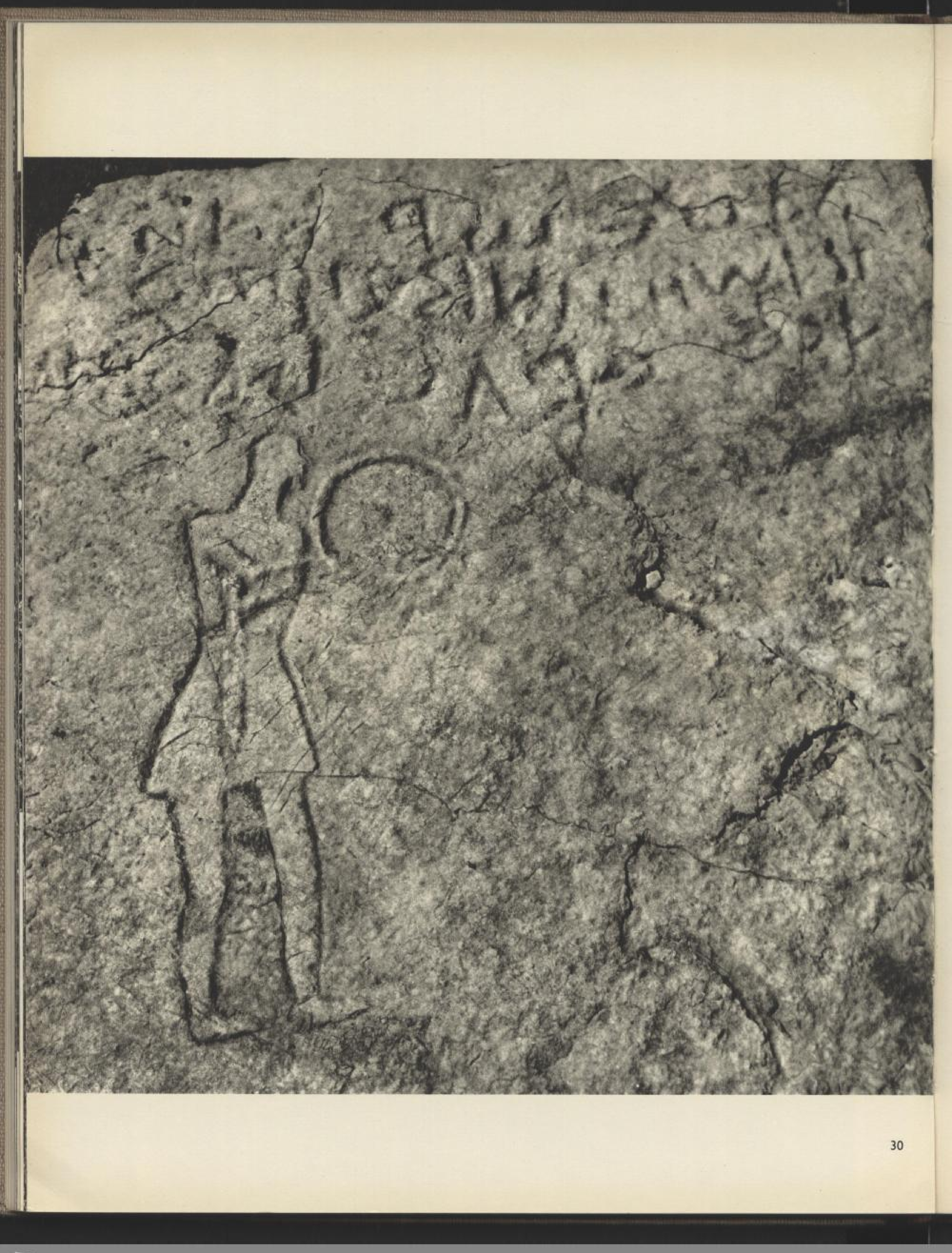


SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/77

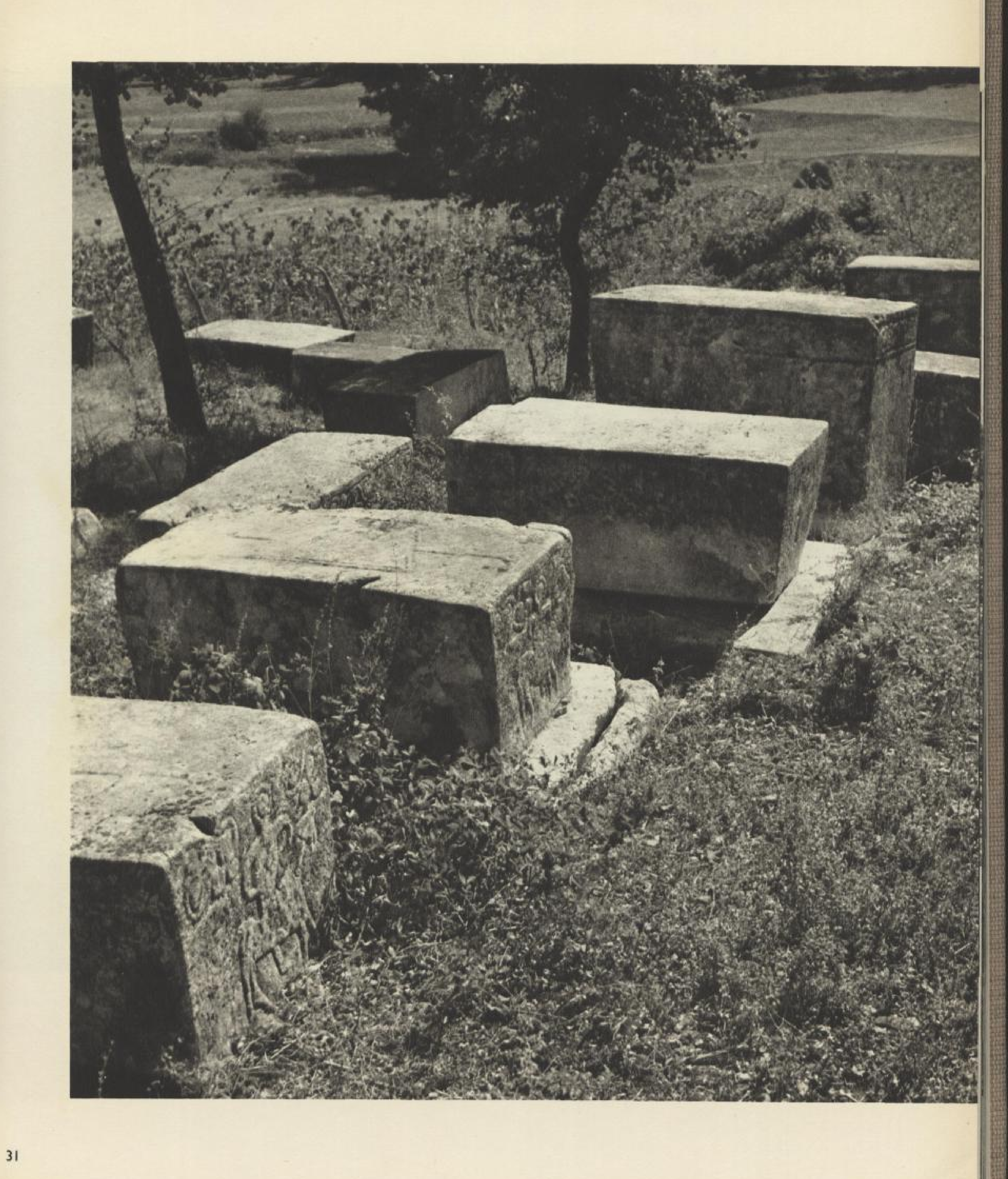


SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/78

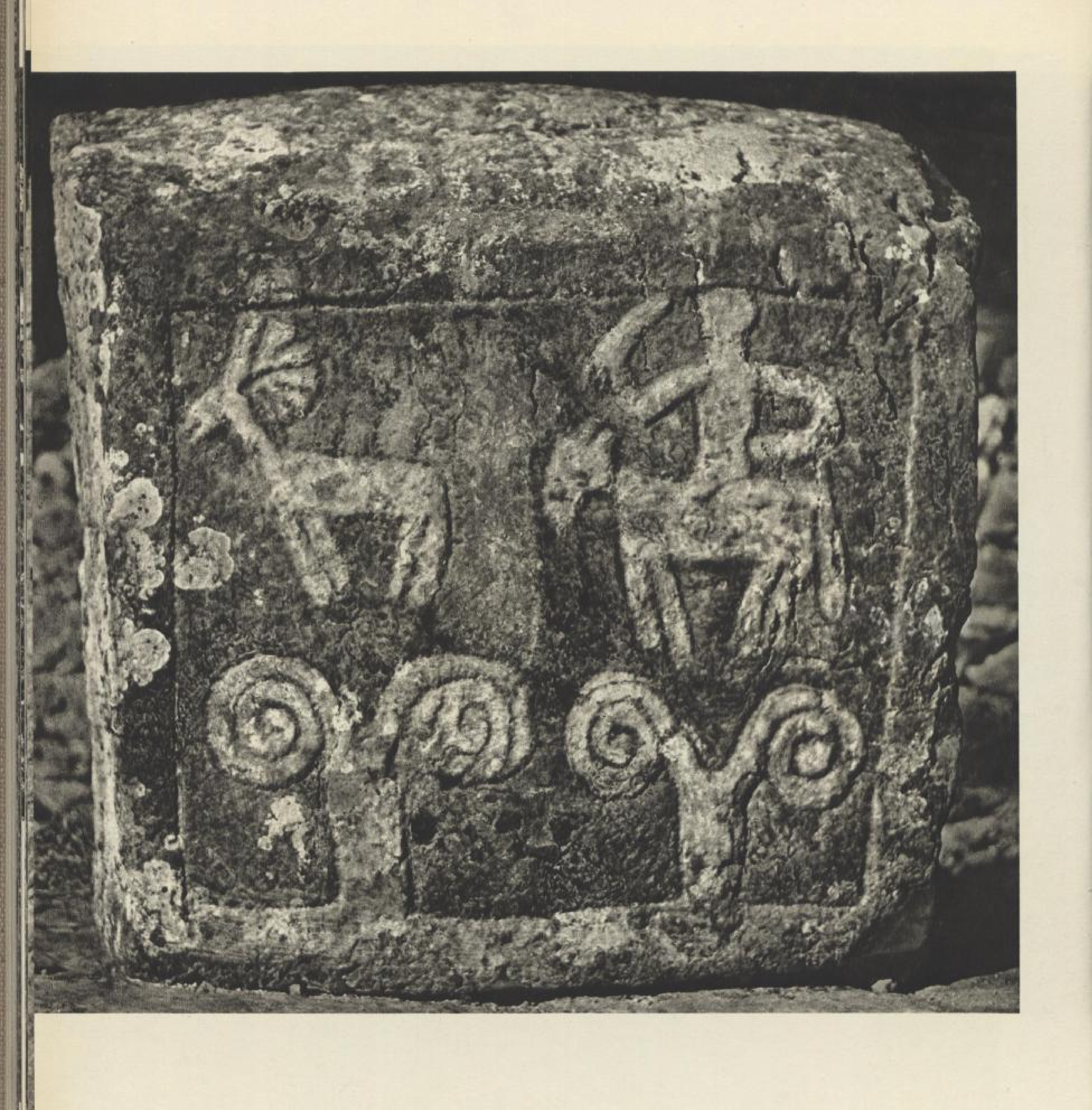




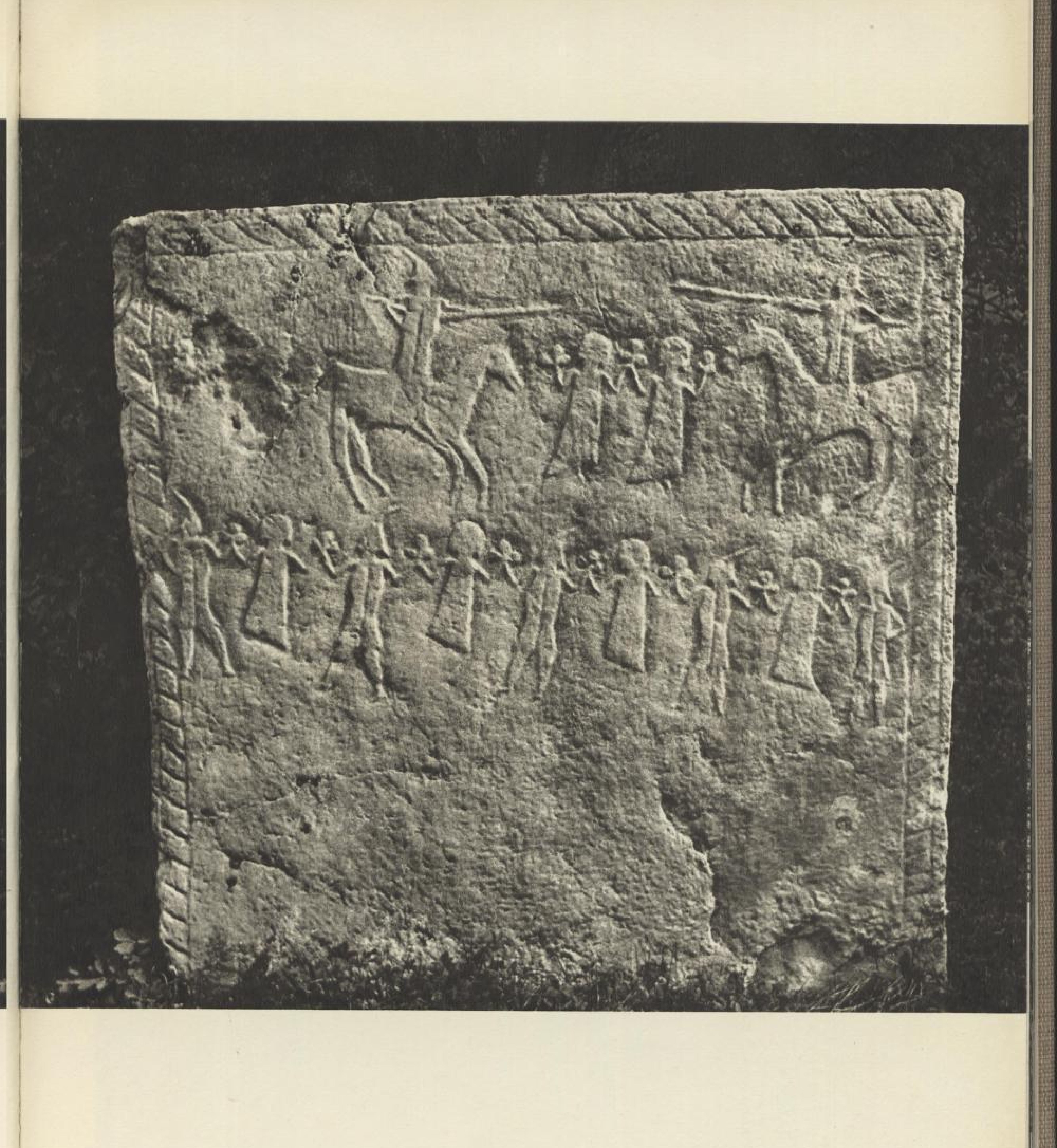
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/80



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/81



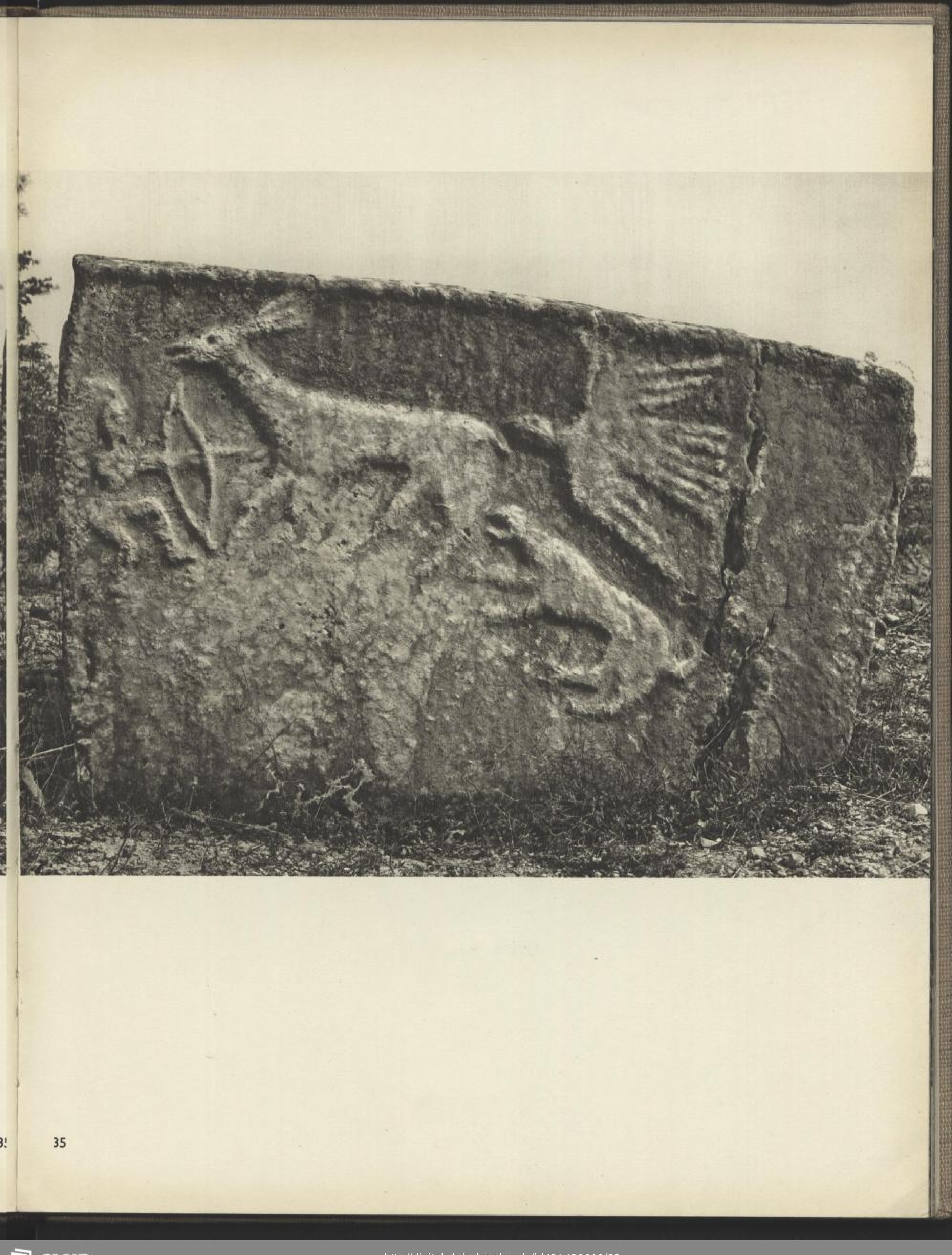
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/82



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/83



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/84

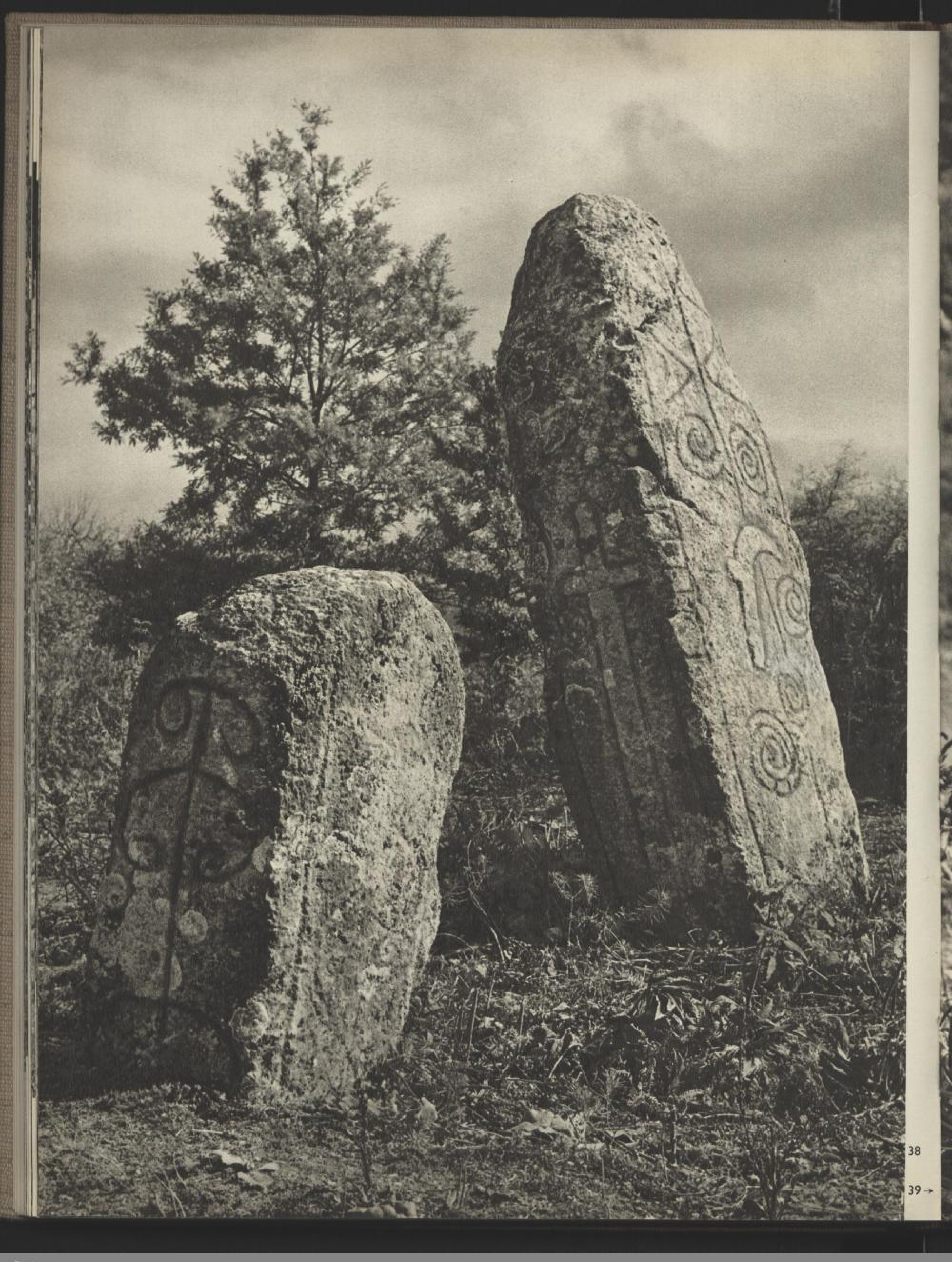






37

← 36



38

39 →

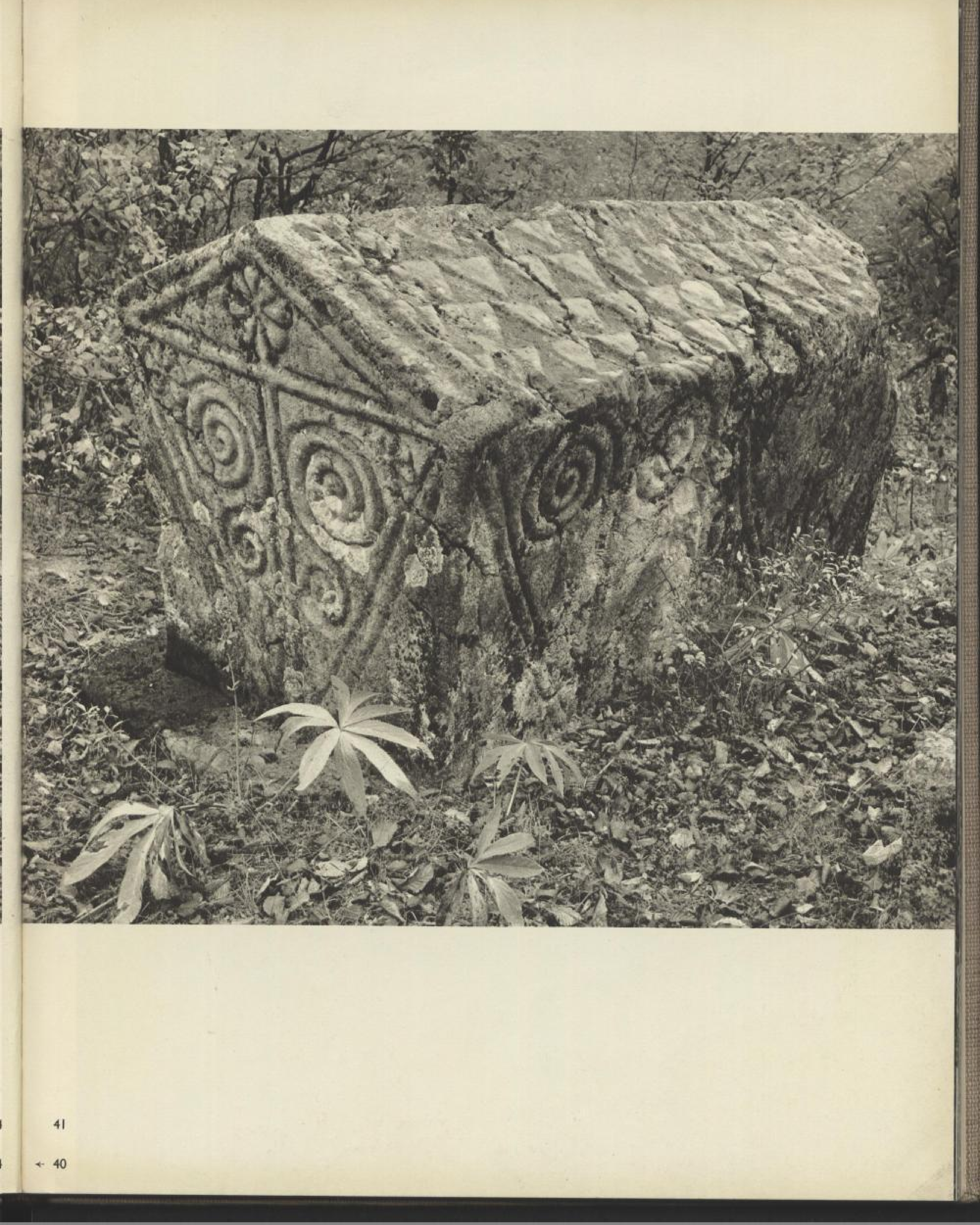
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/88



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/89



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/90



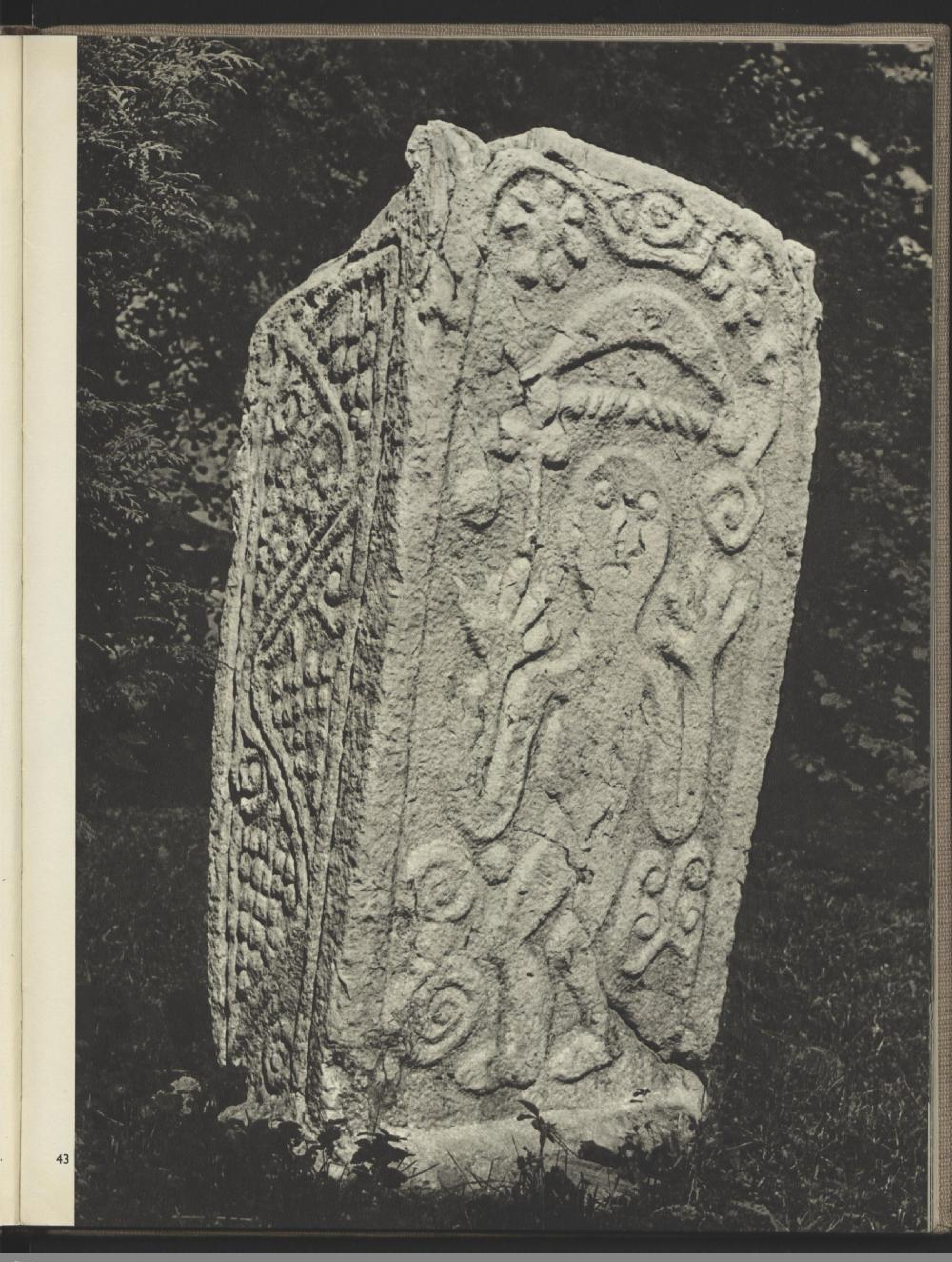
41

← 40

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/91



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/92



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/93



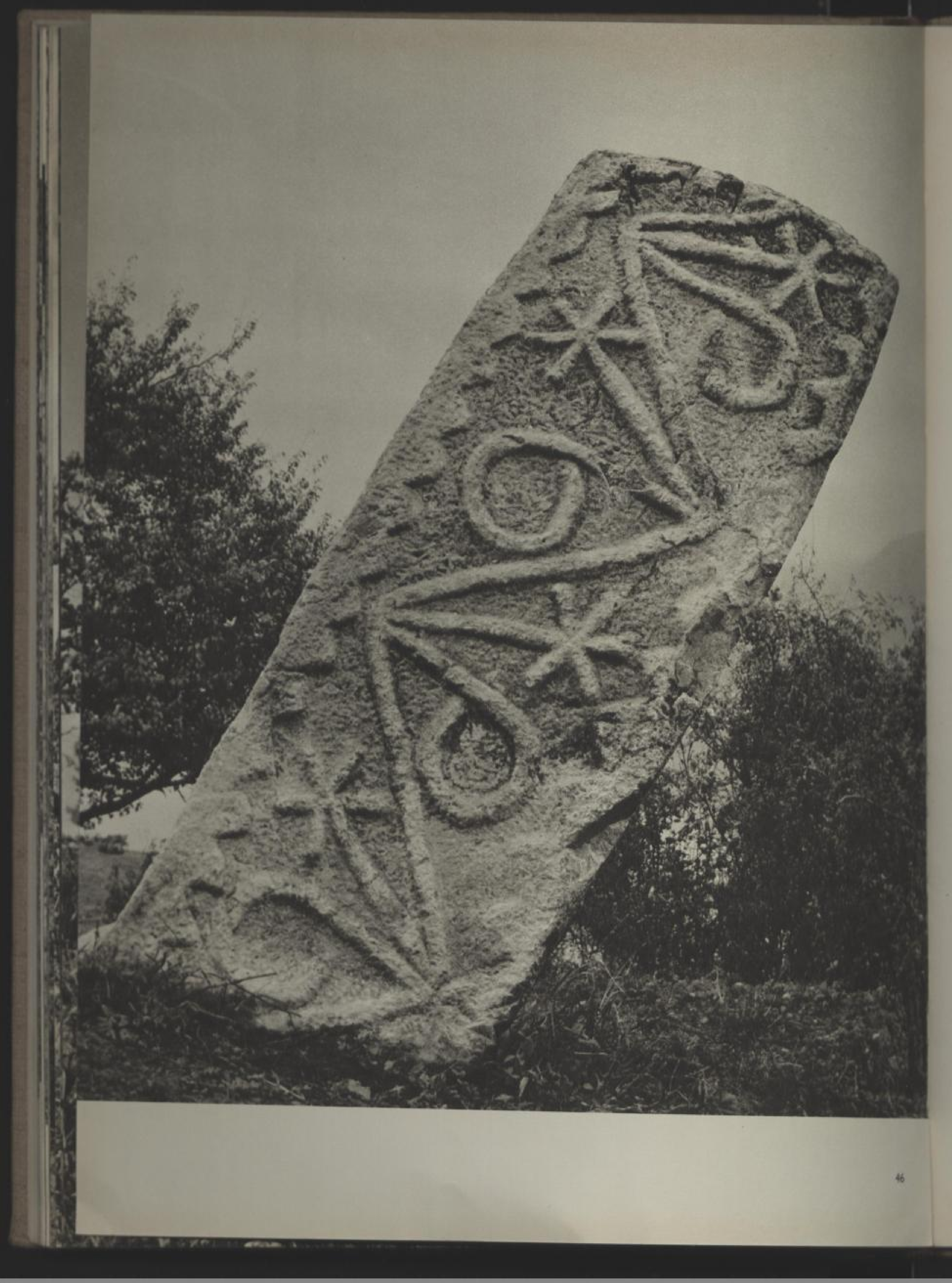
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/94

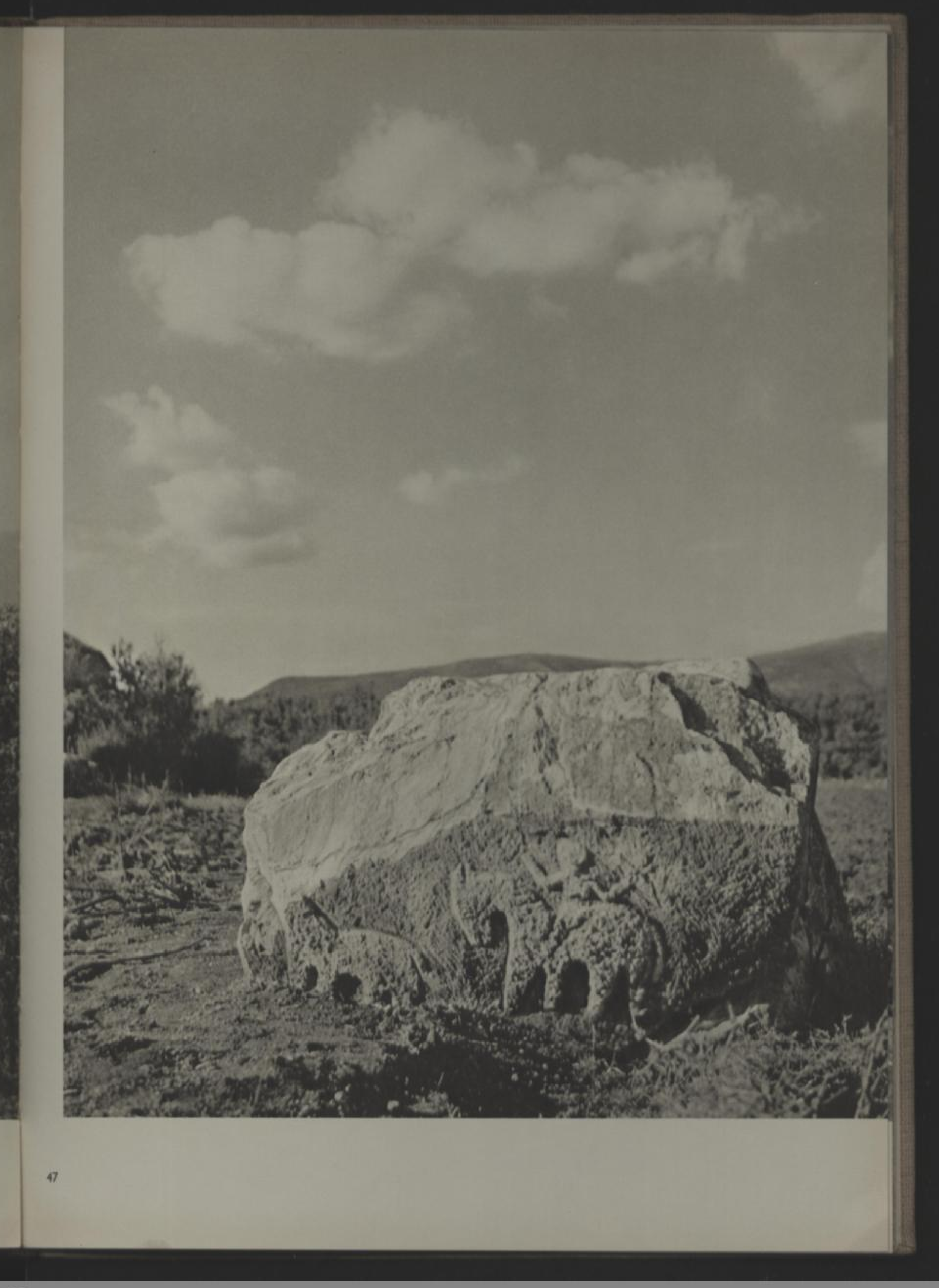


45

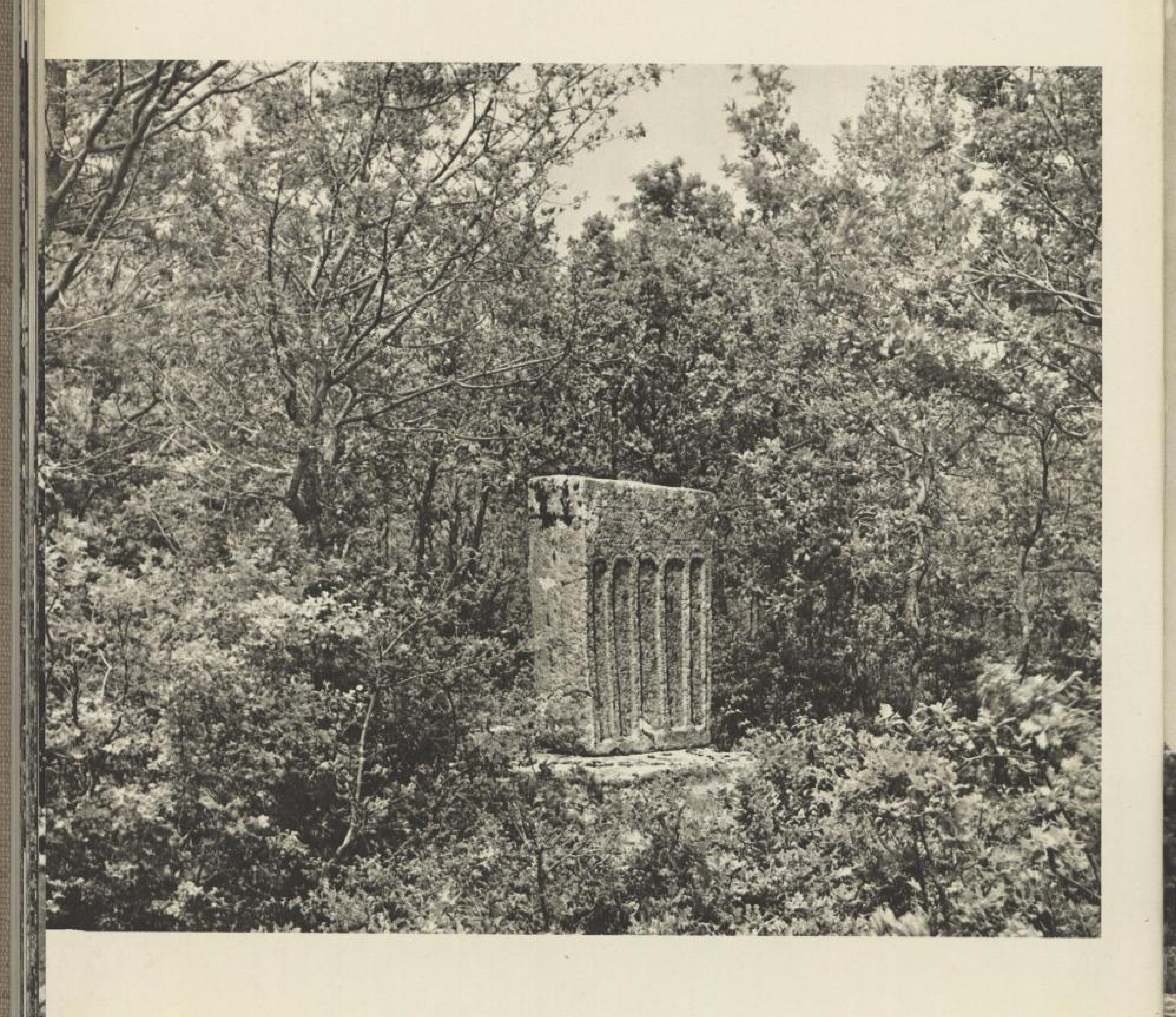
← 44

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/95





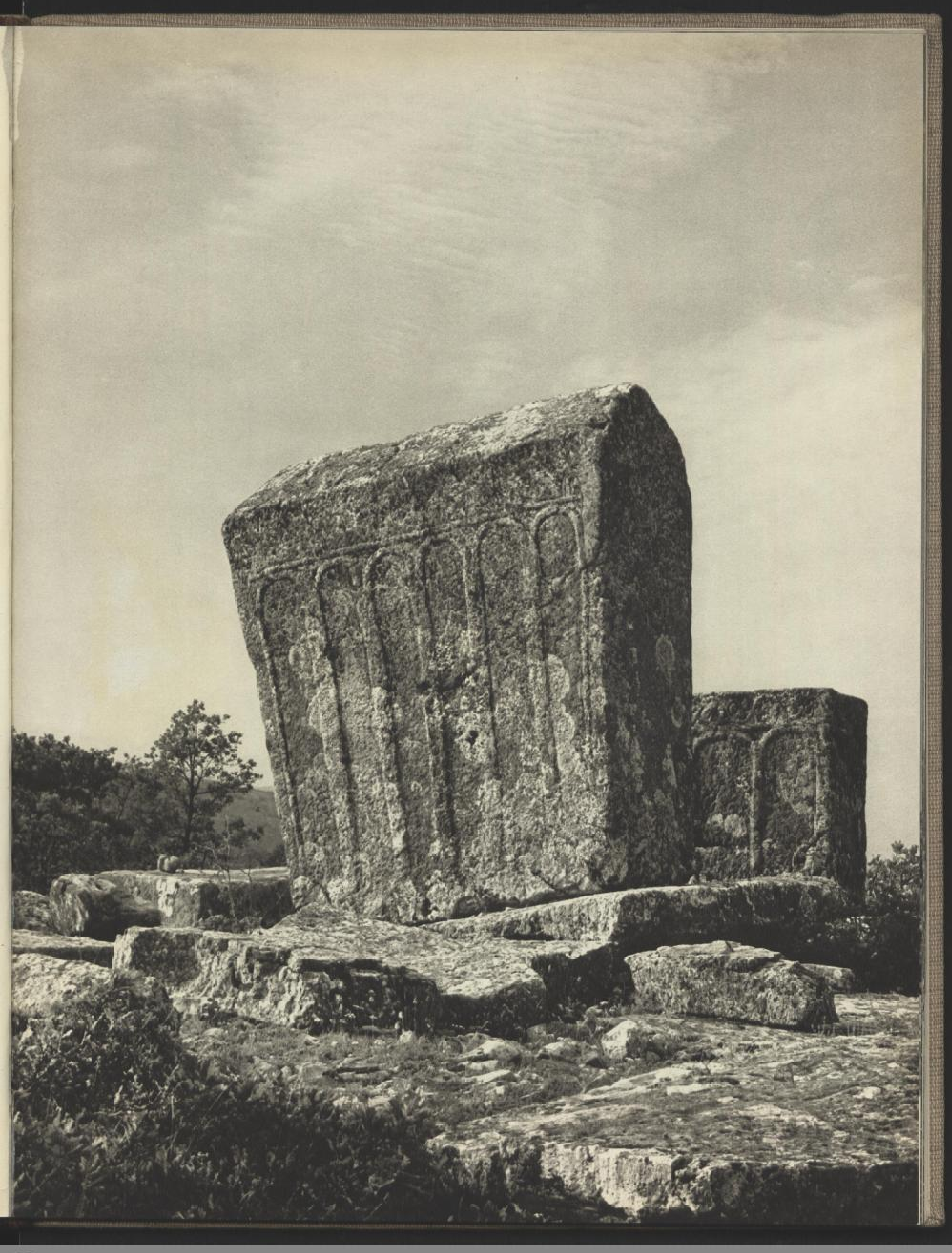
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/97



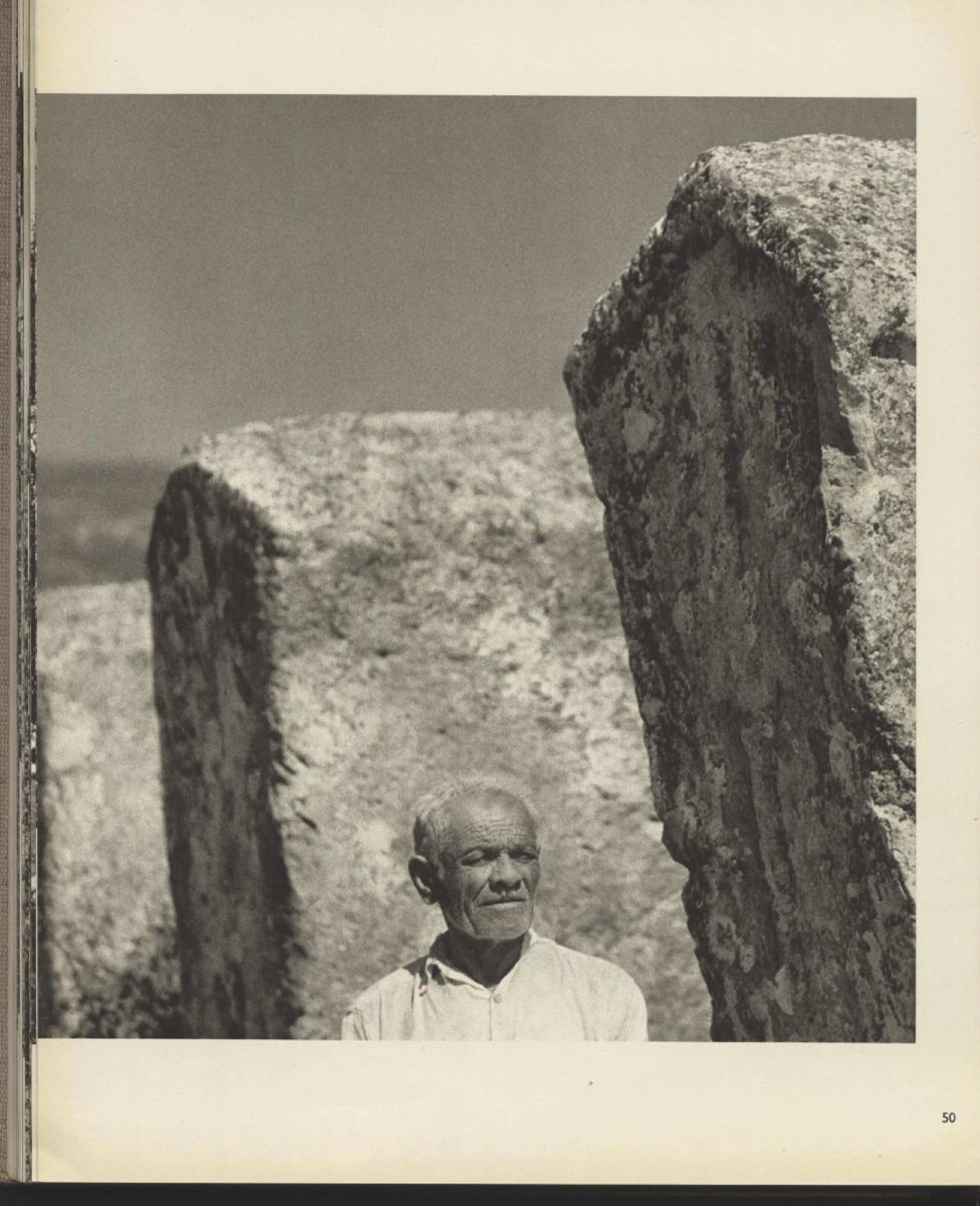
48

49 →

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/98



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/99



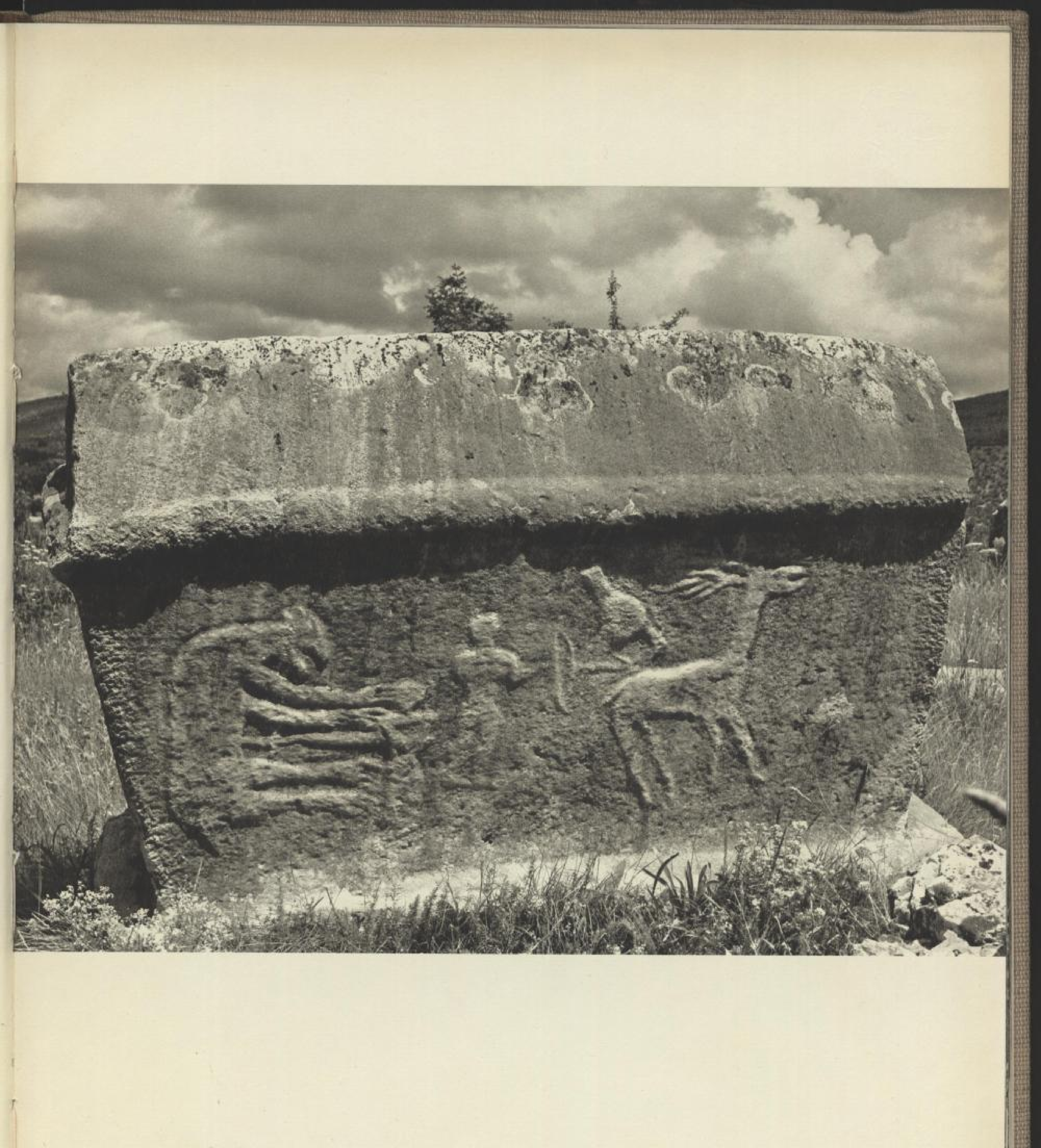
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/100



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/101



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/102



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/103



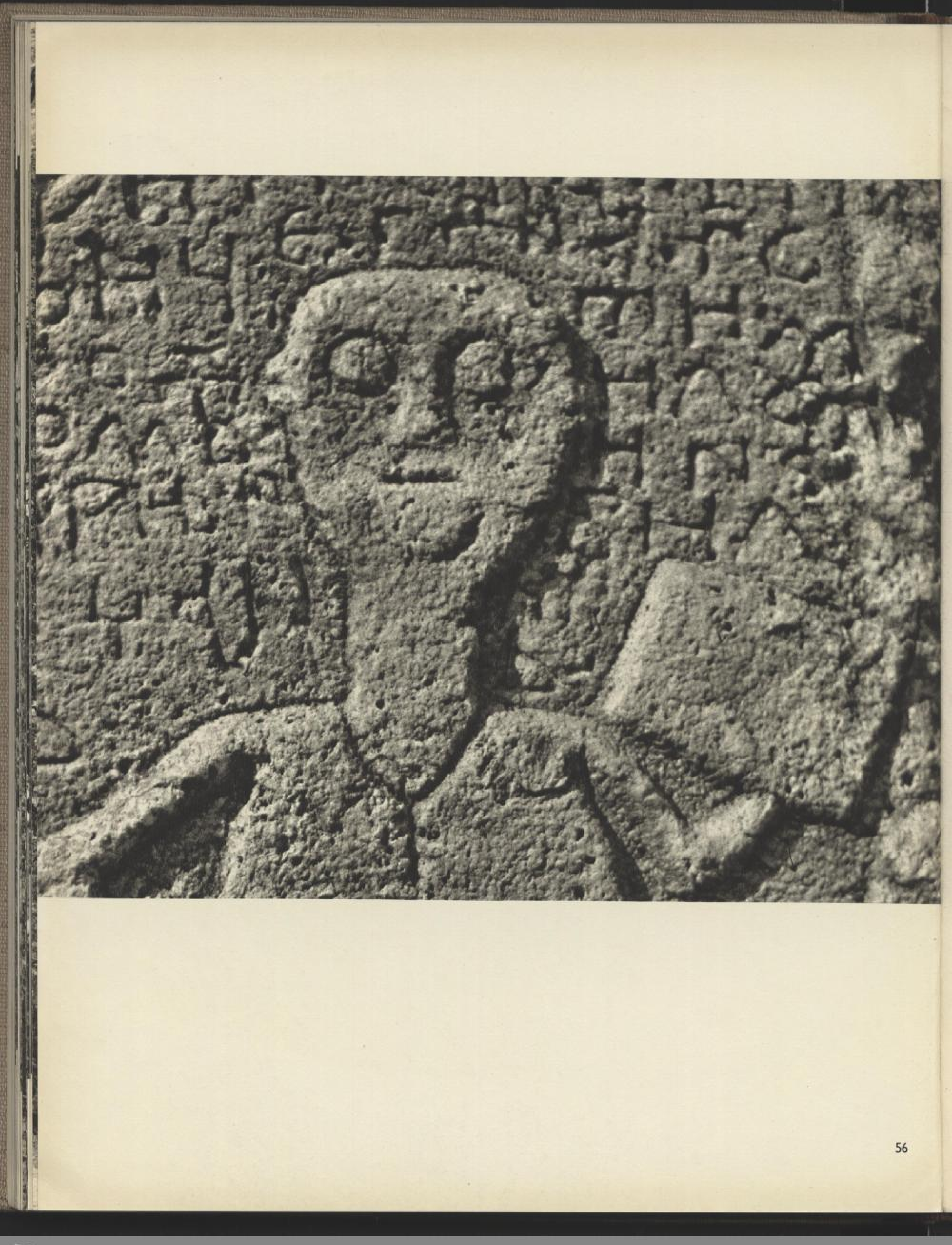
54

55 →

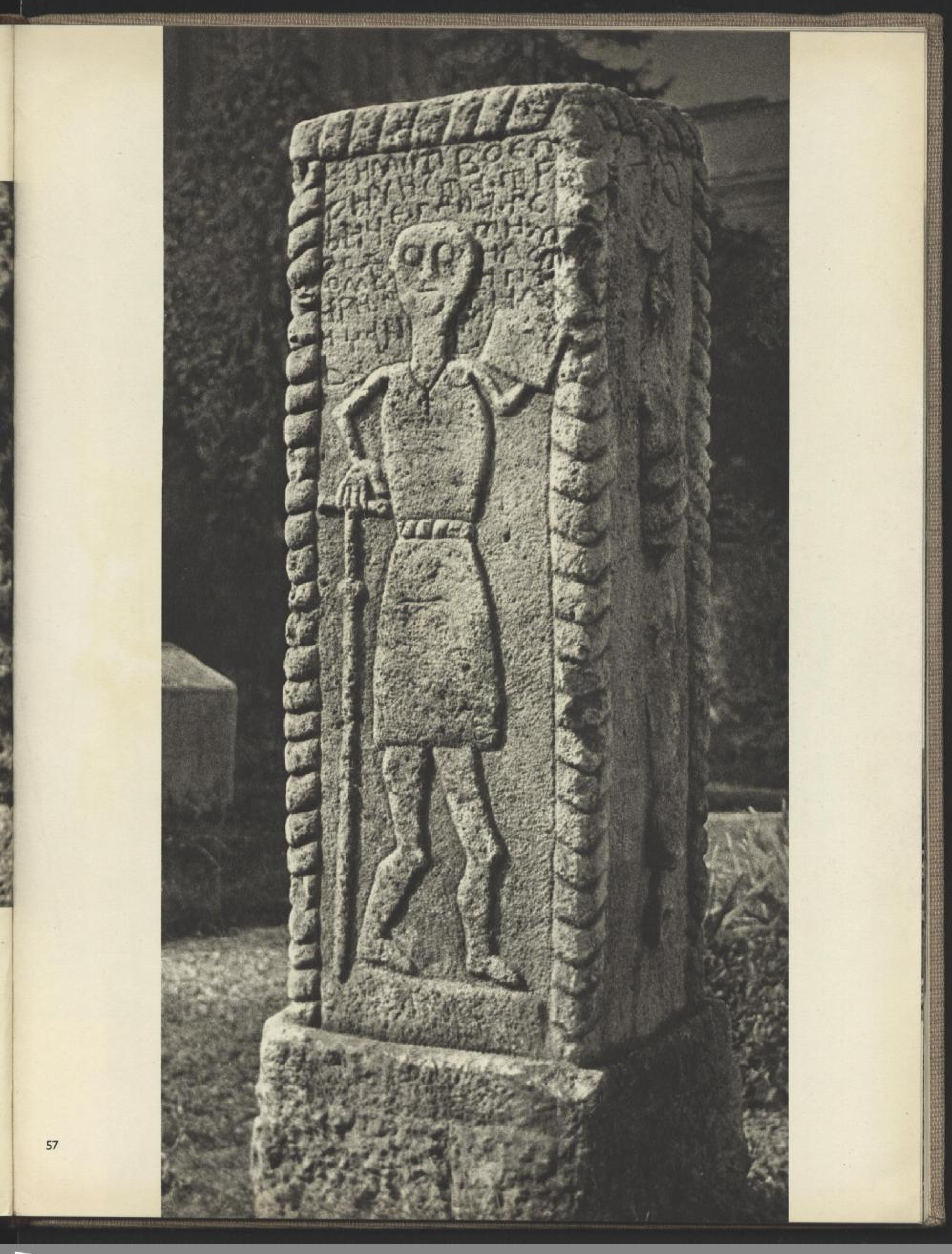
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/104



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/105



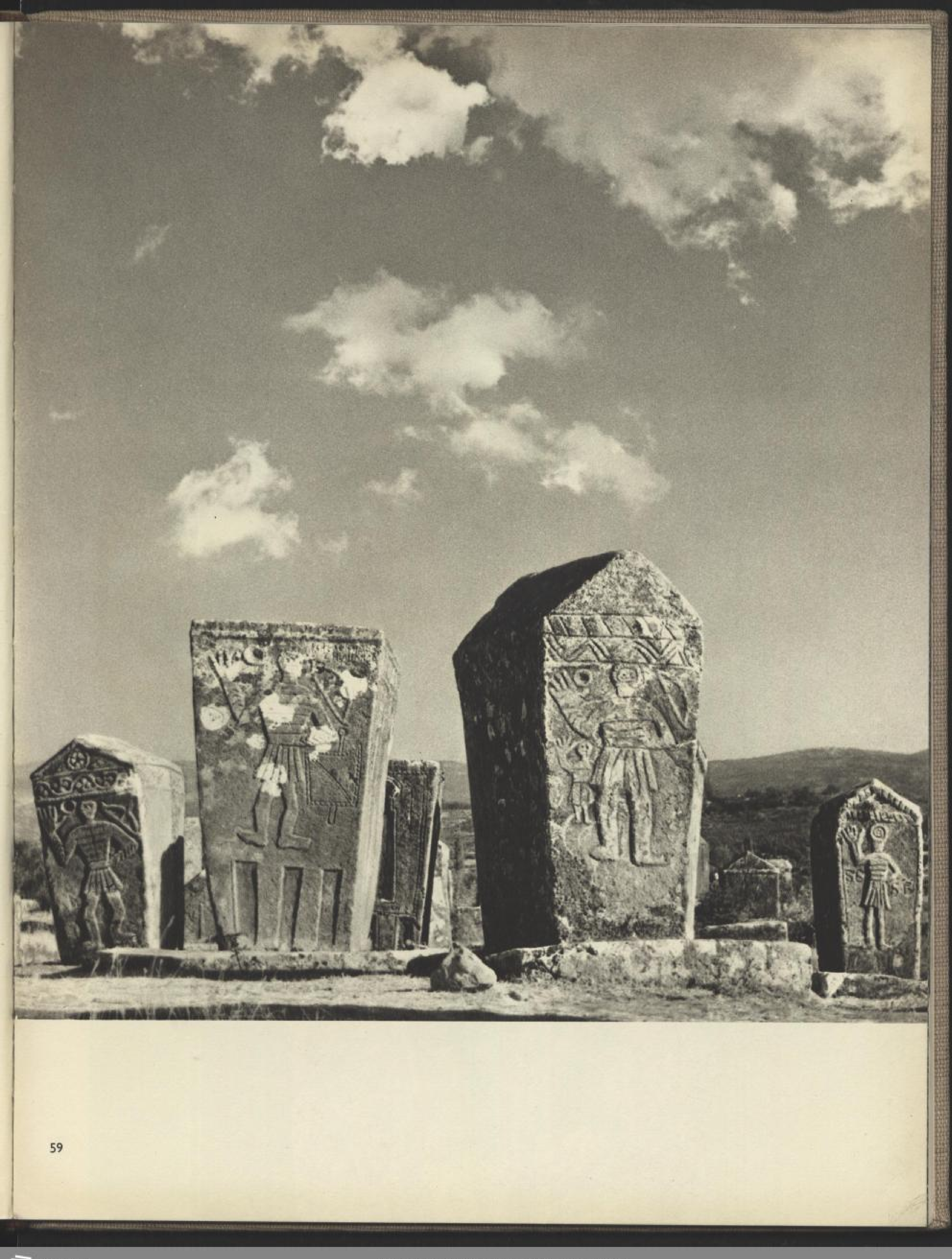
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/106



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/107



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/108



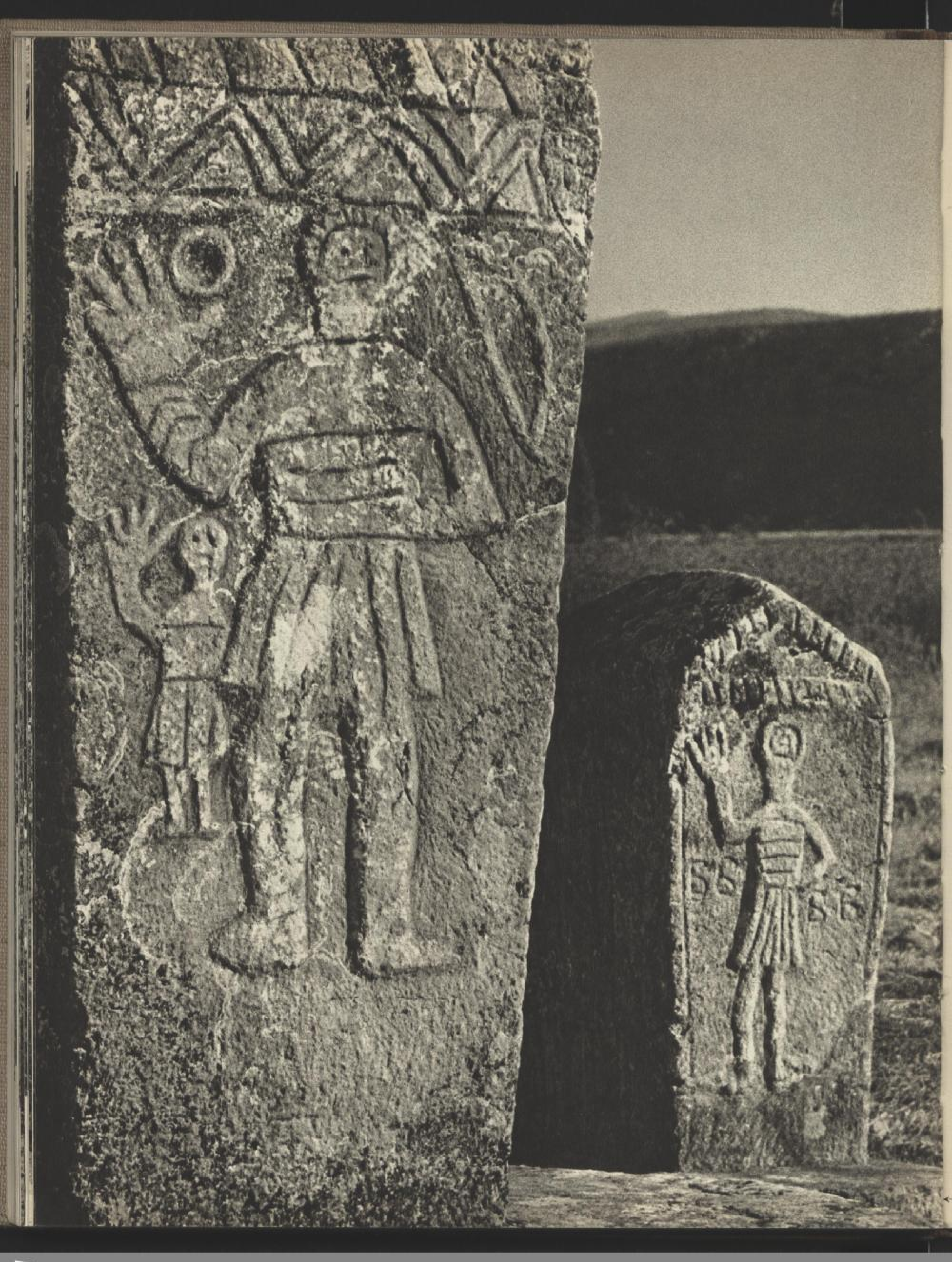
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/109



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/110



SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id481456066/111



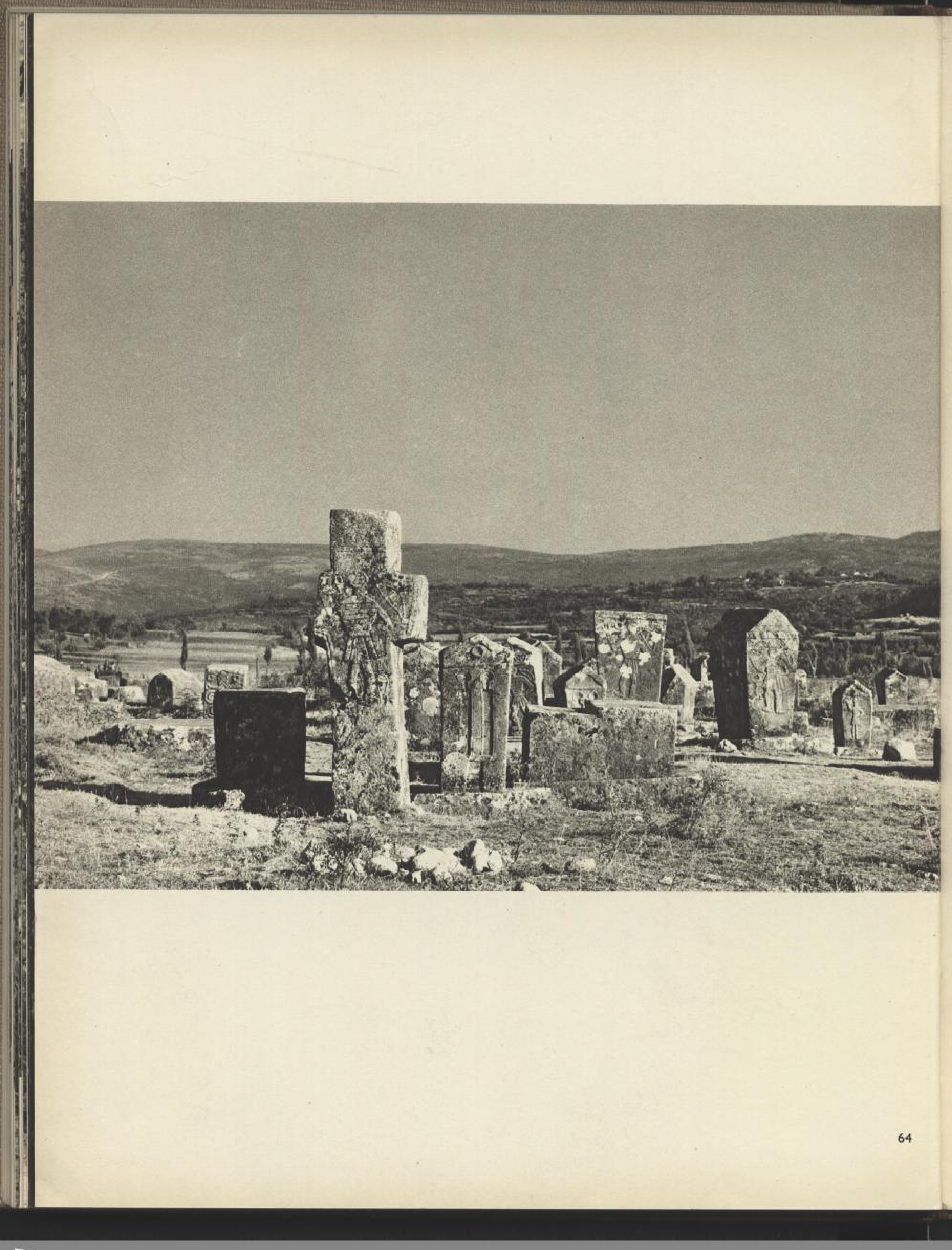
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/112

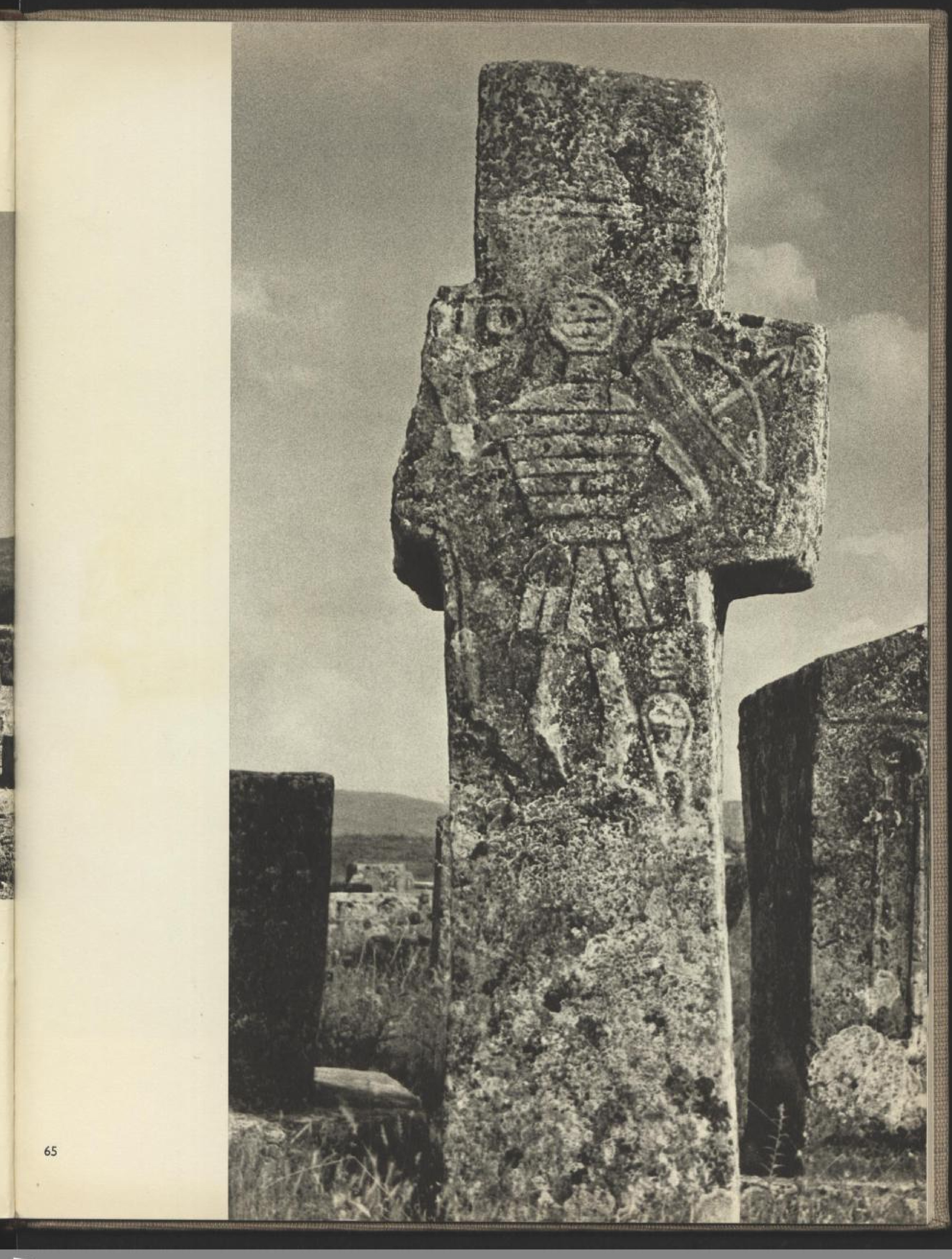


63

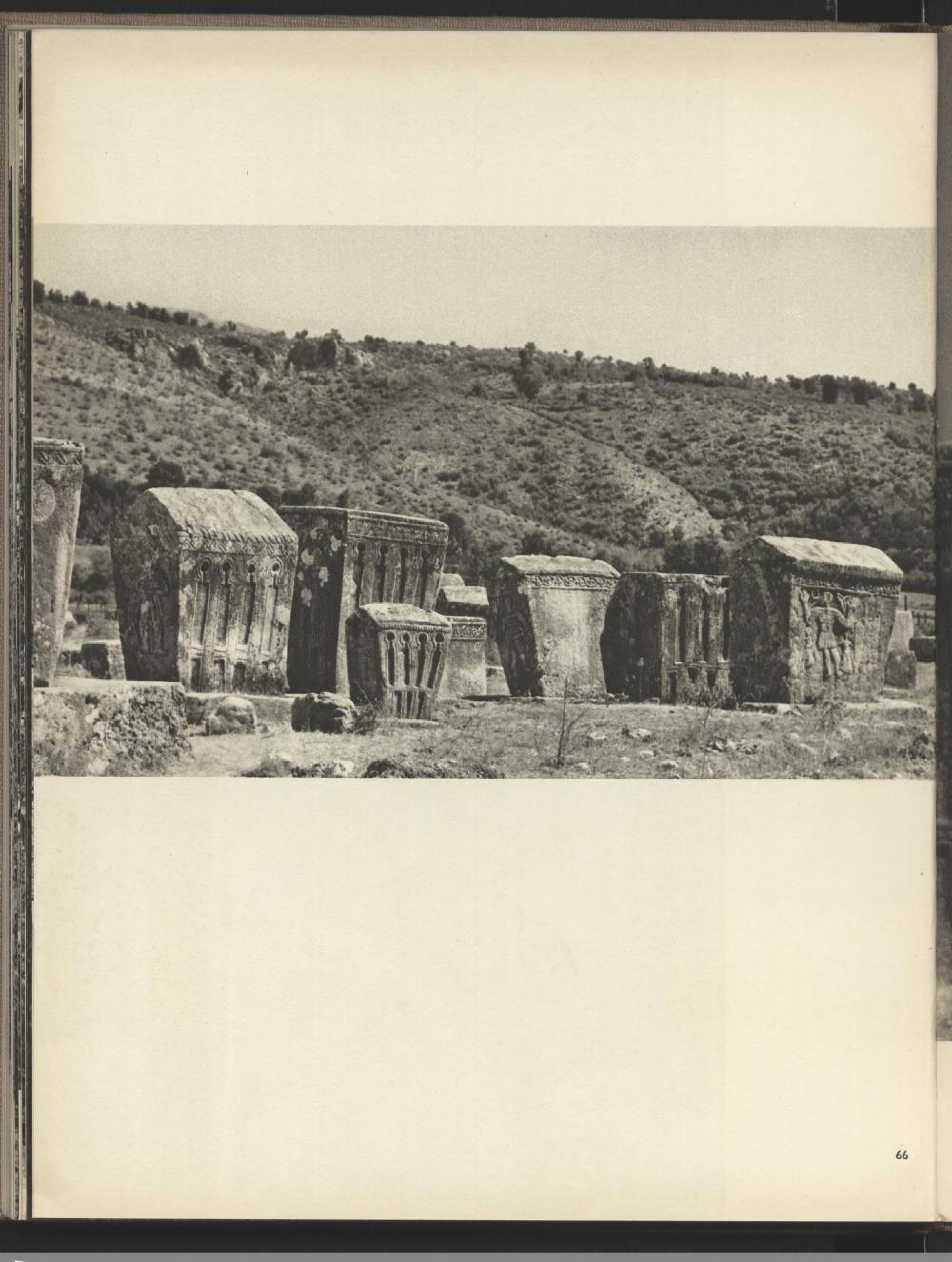
← 62

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/113

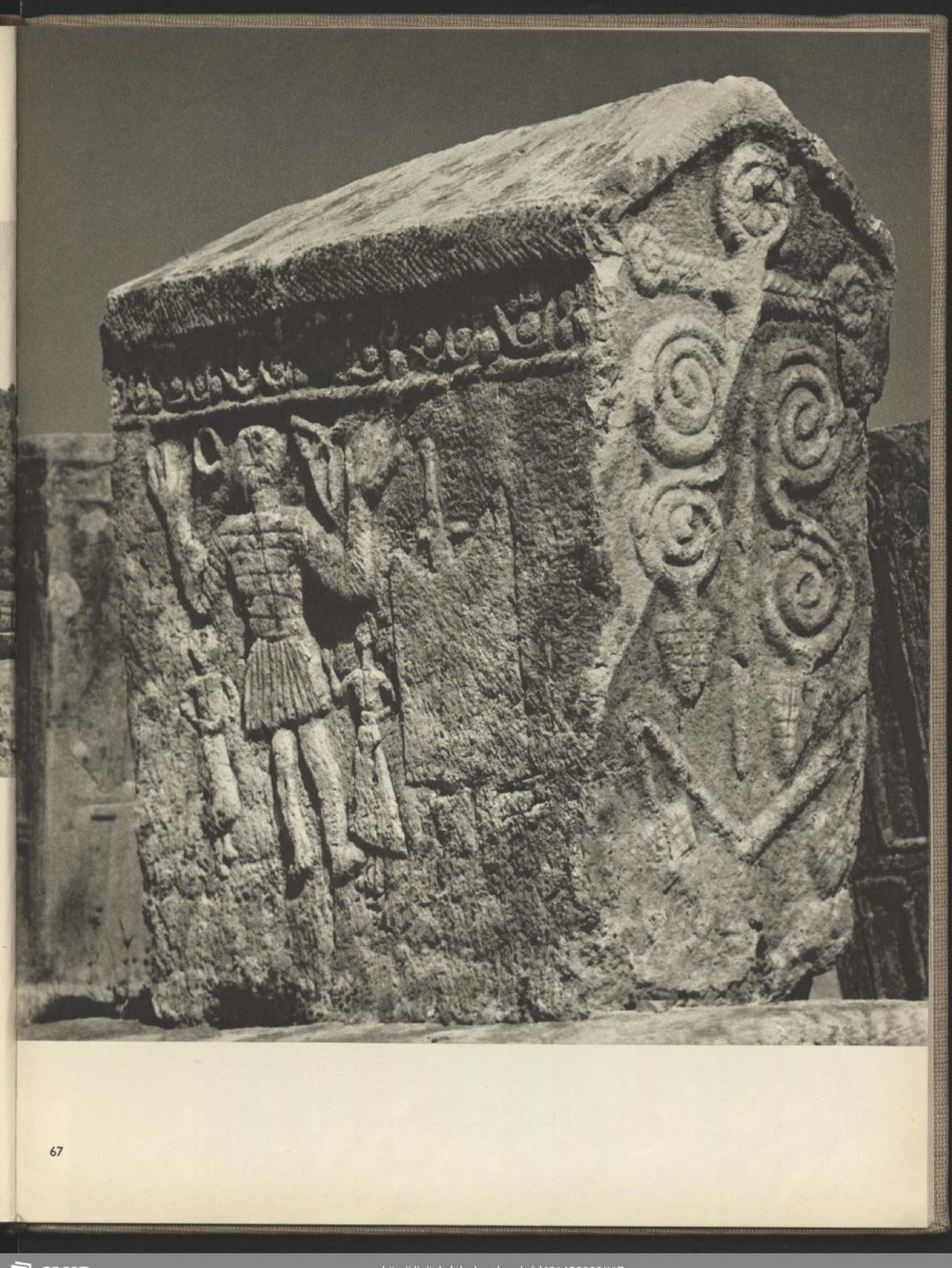




SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/115



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/116



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/117



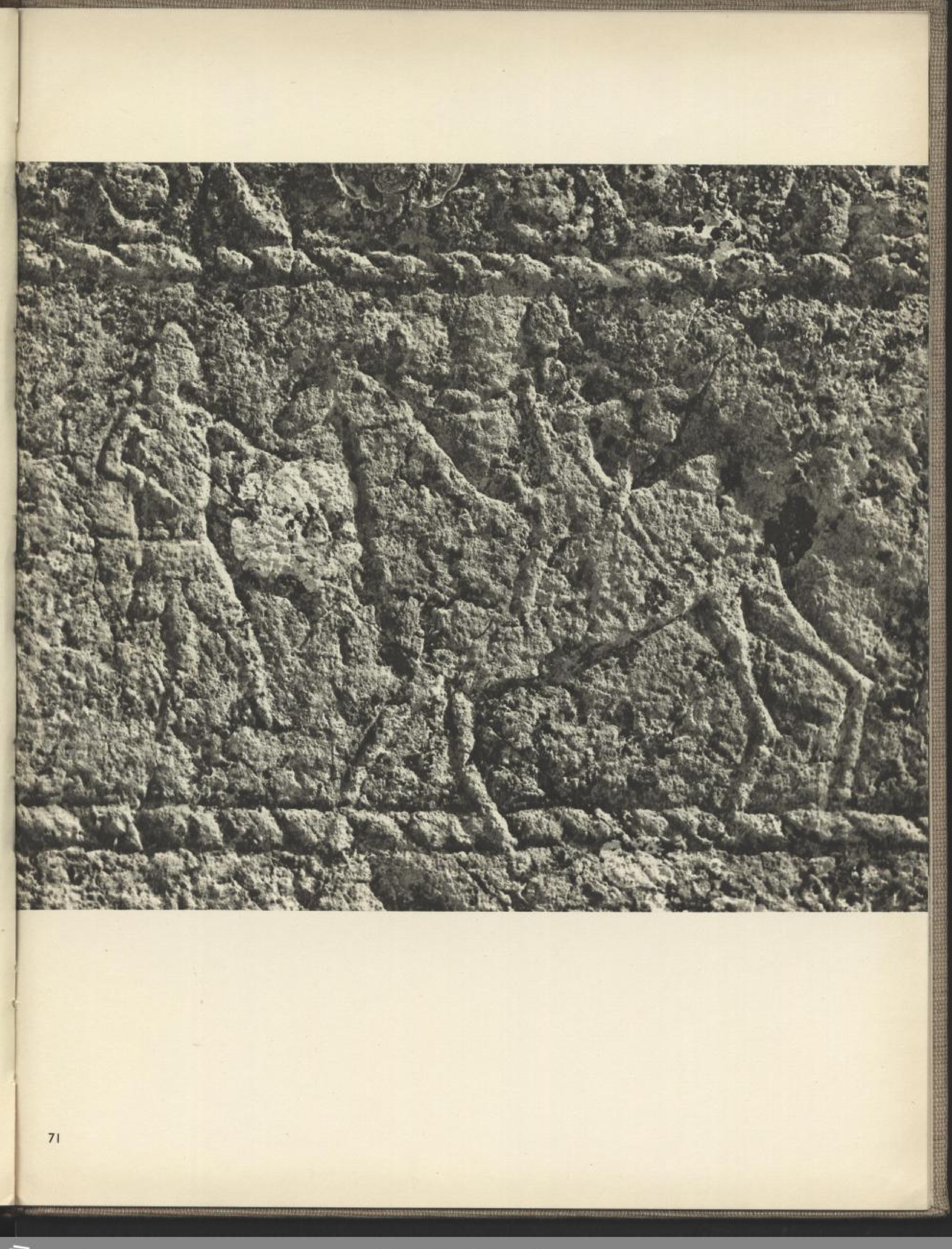
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/118



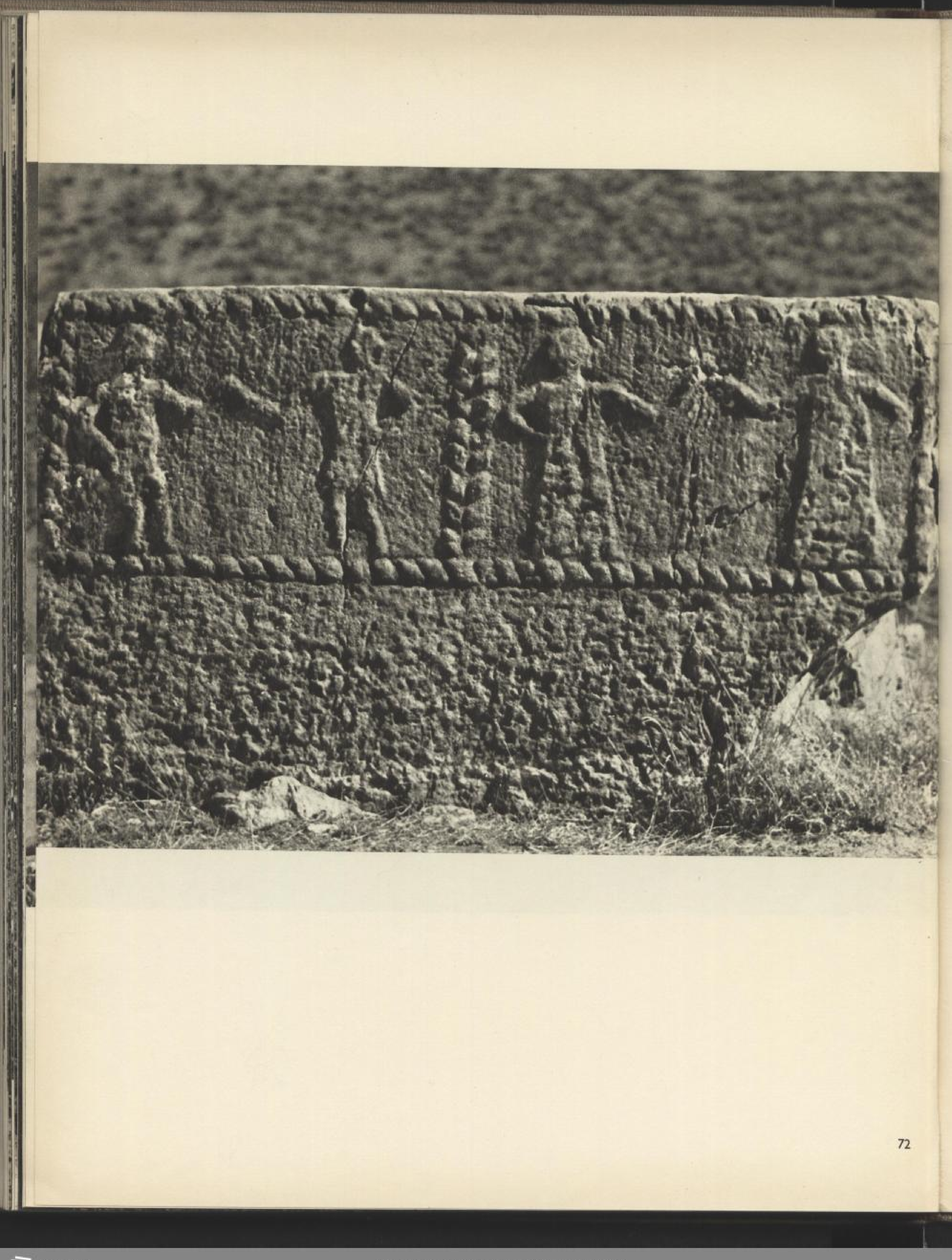
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/119



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/120



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/121



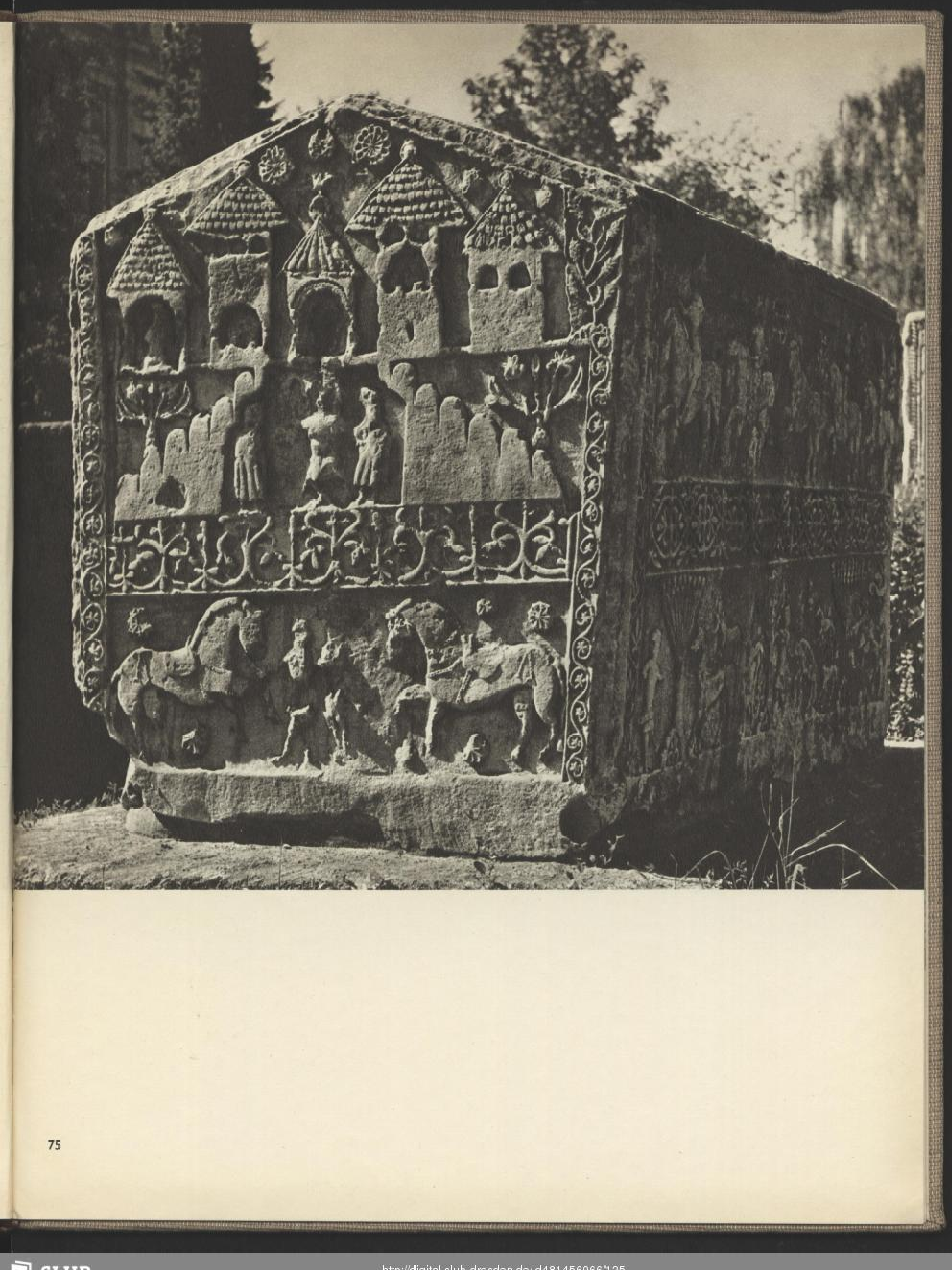
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/122



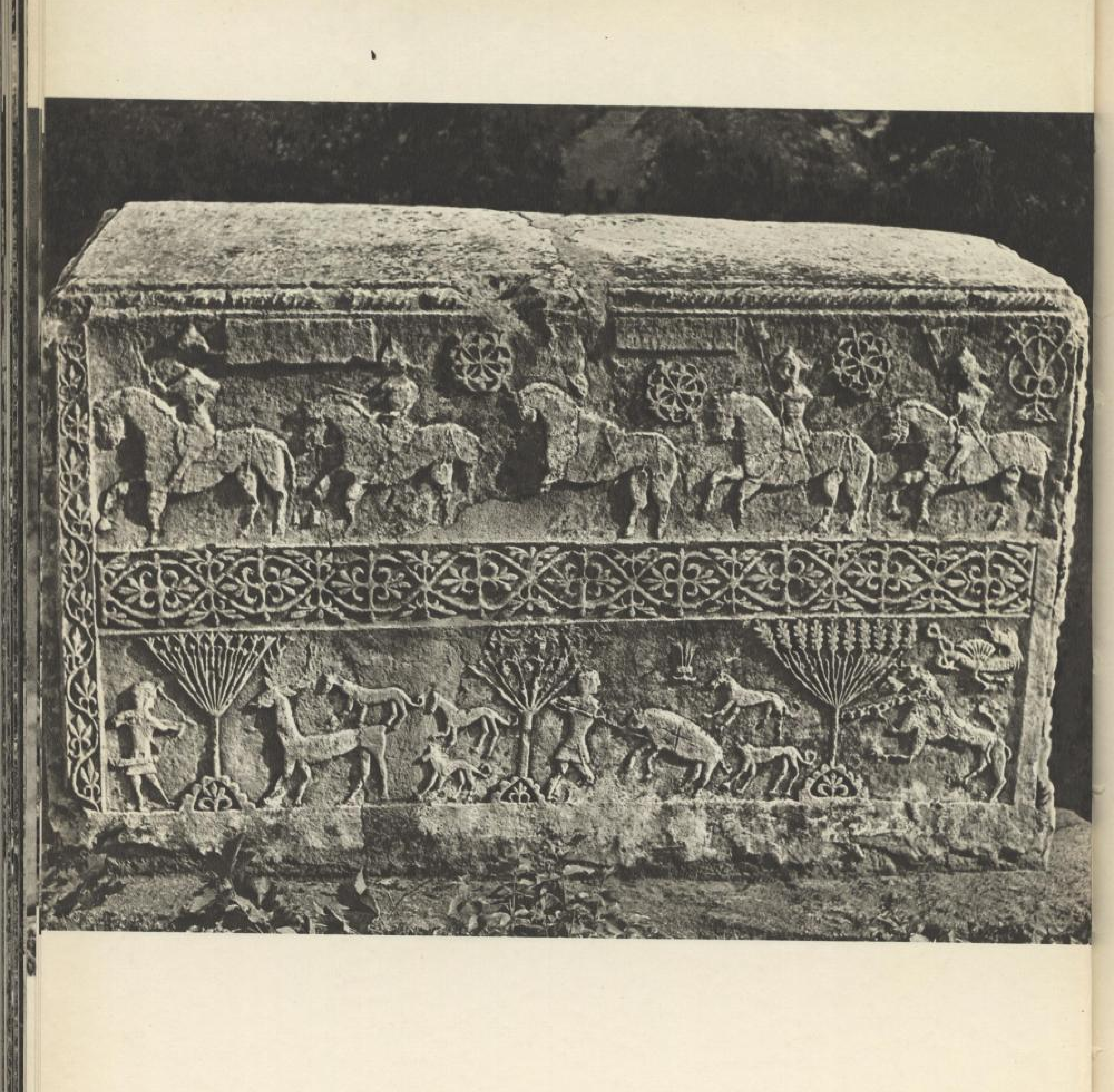
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/123



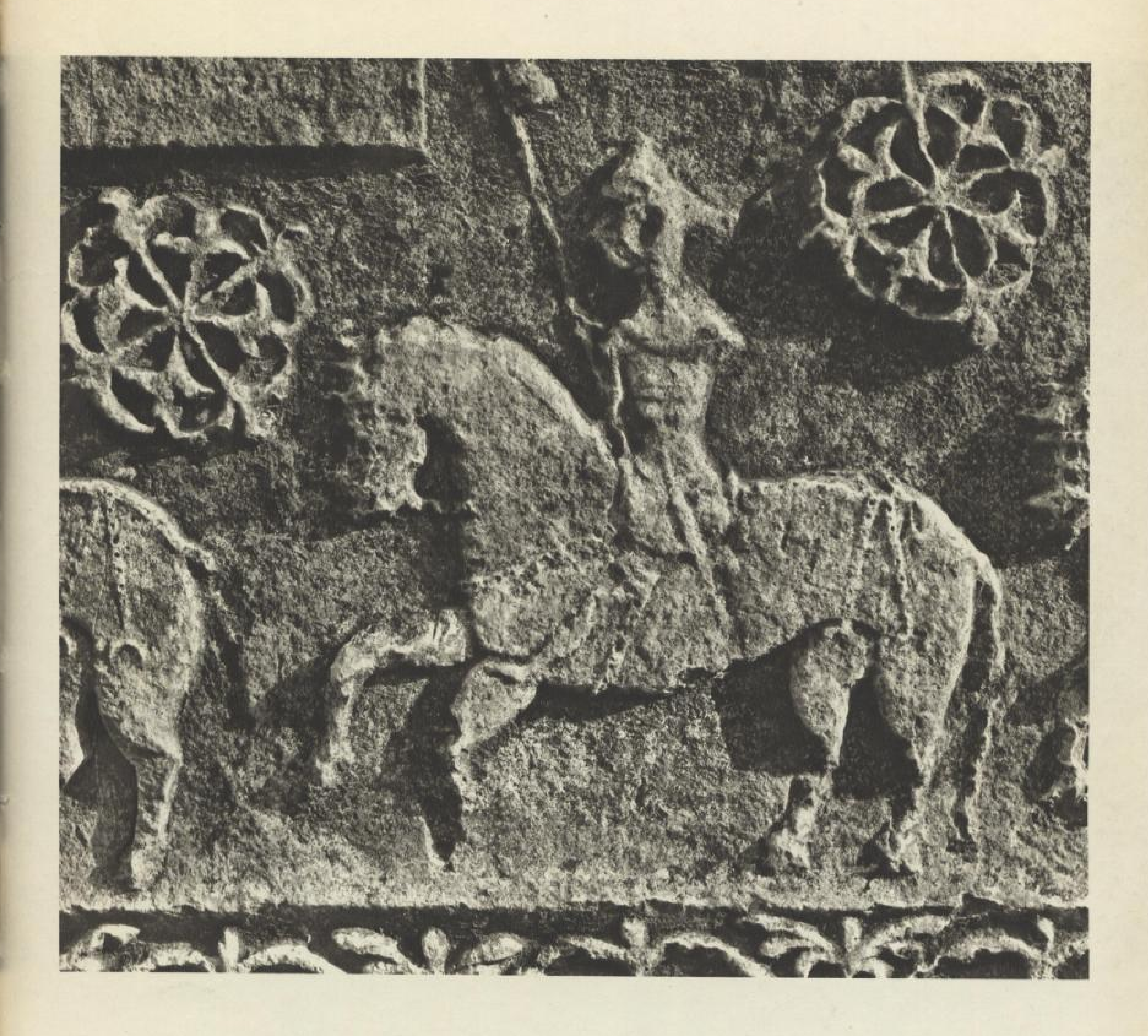
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/124



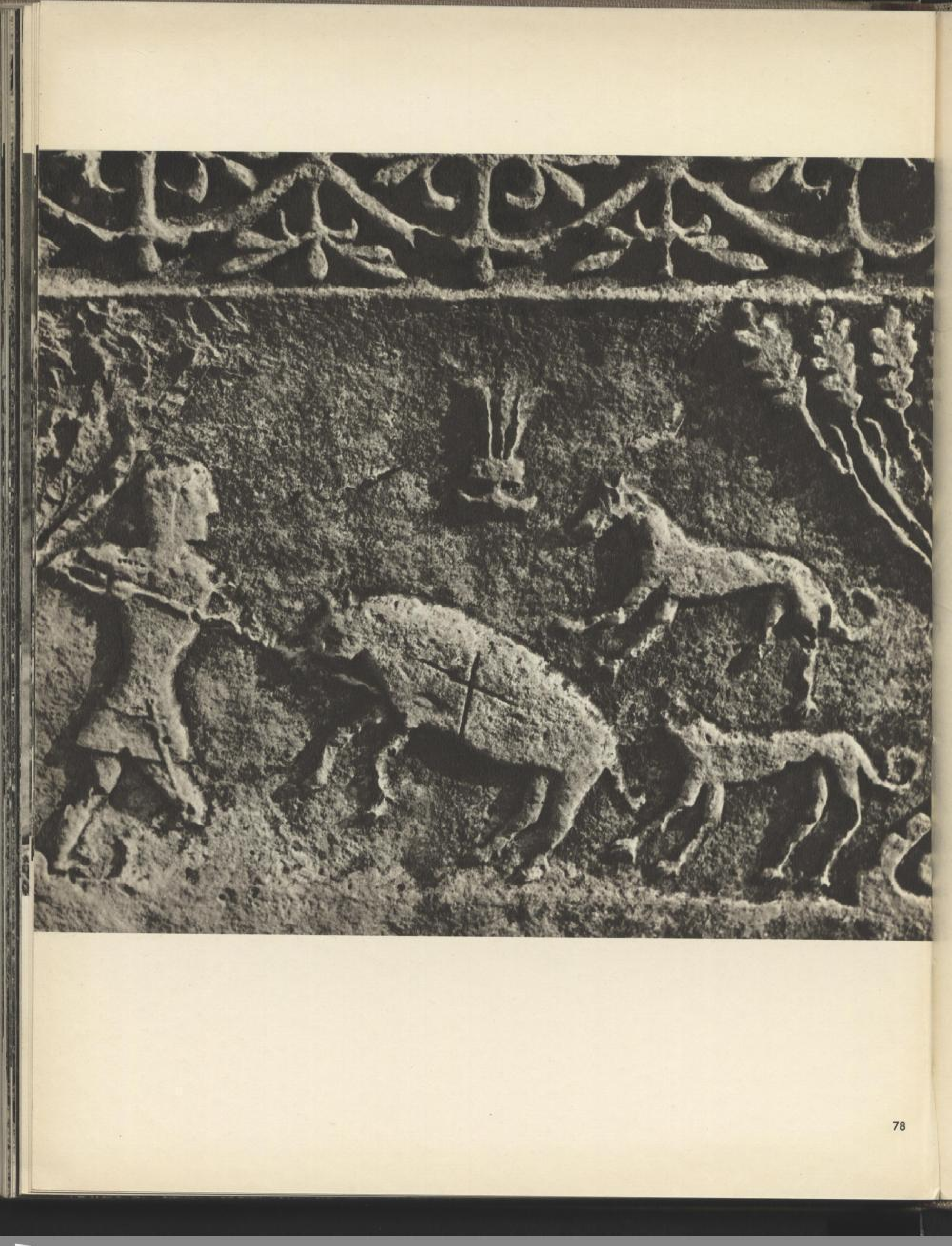
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/125



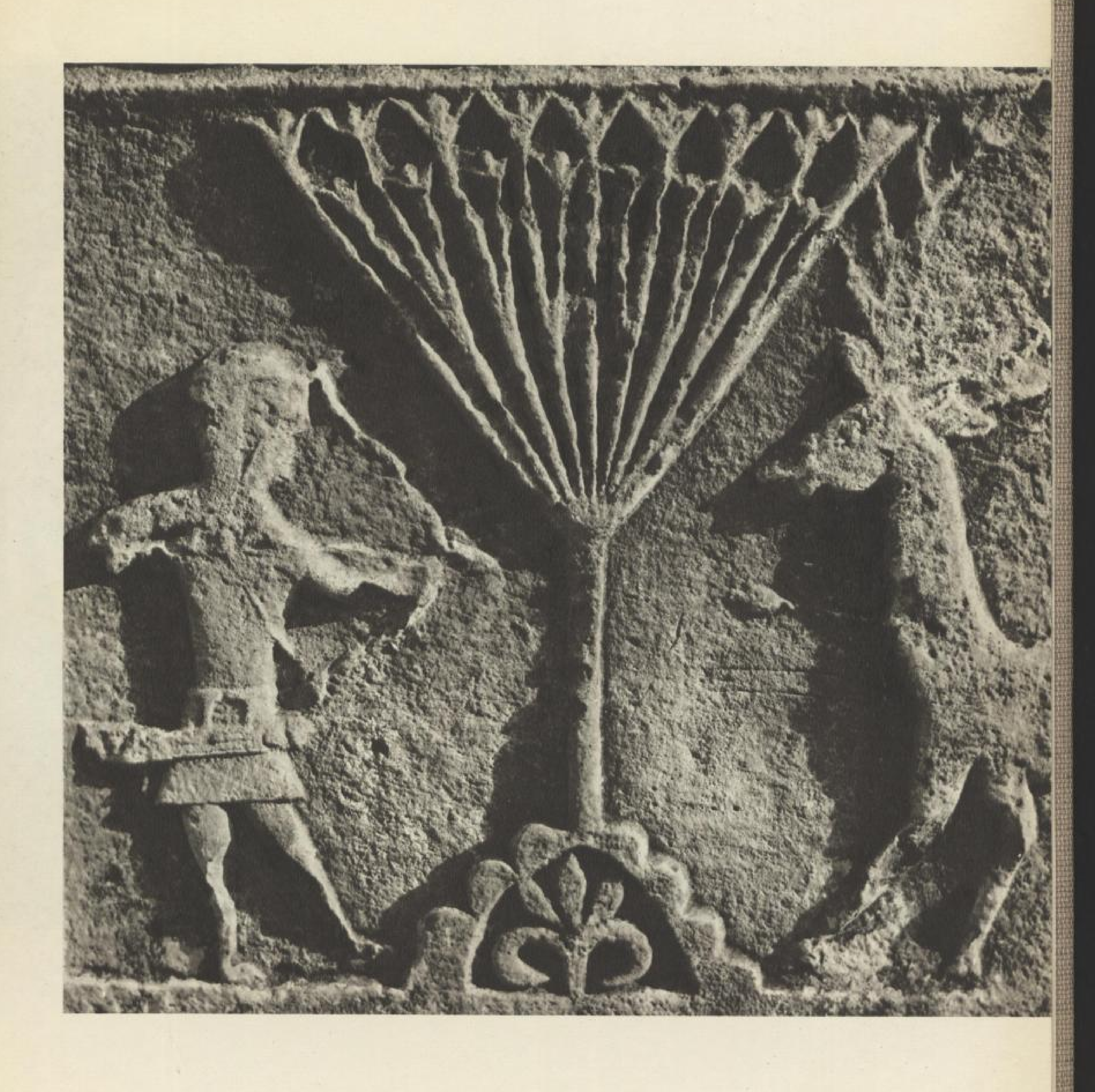
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/126



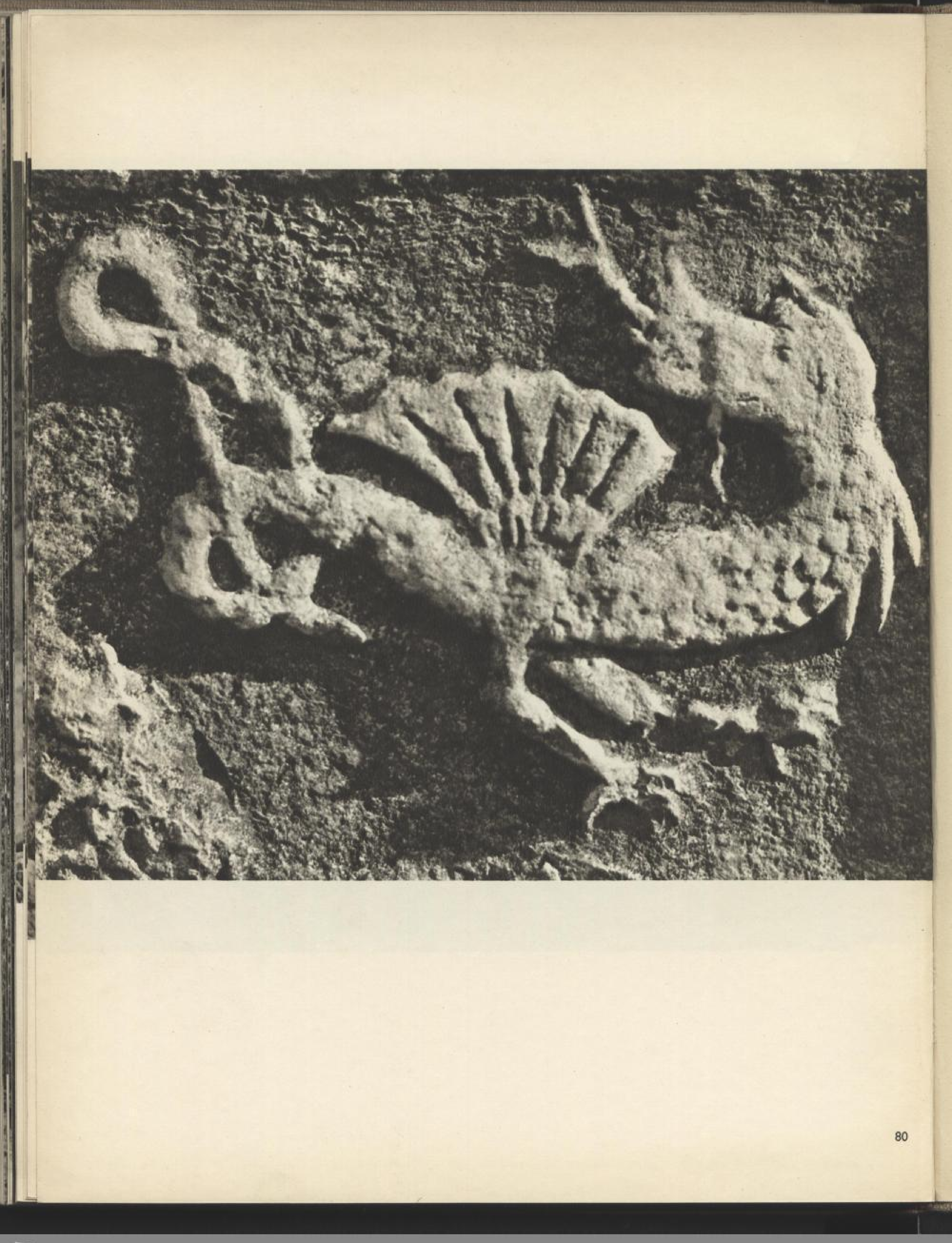
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/127



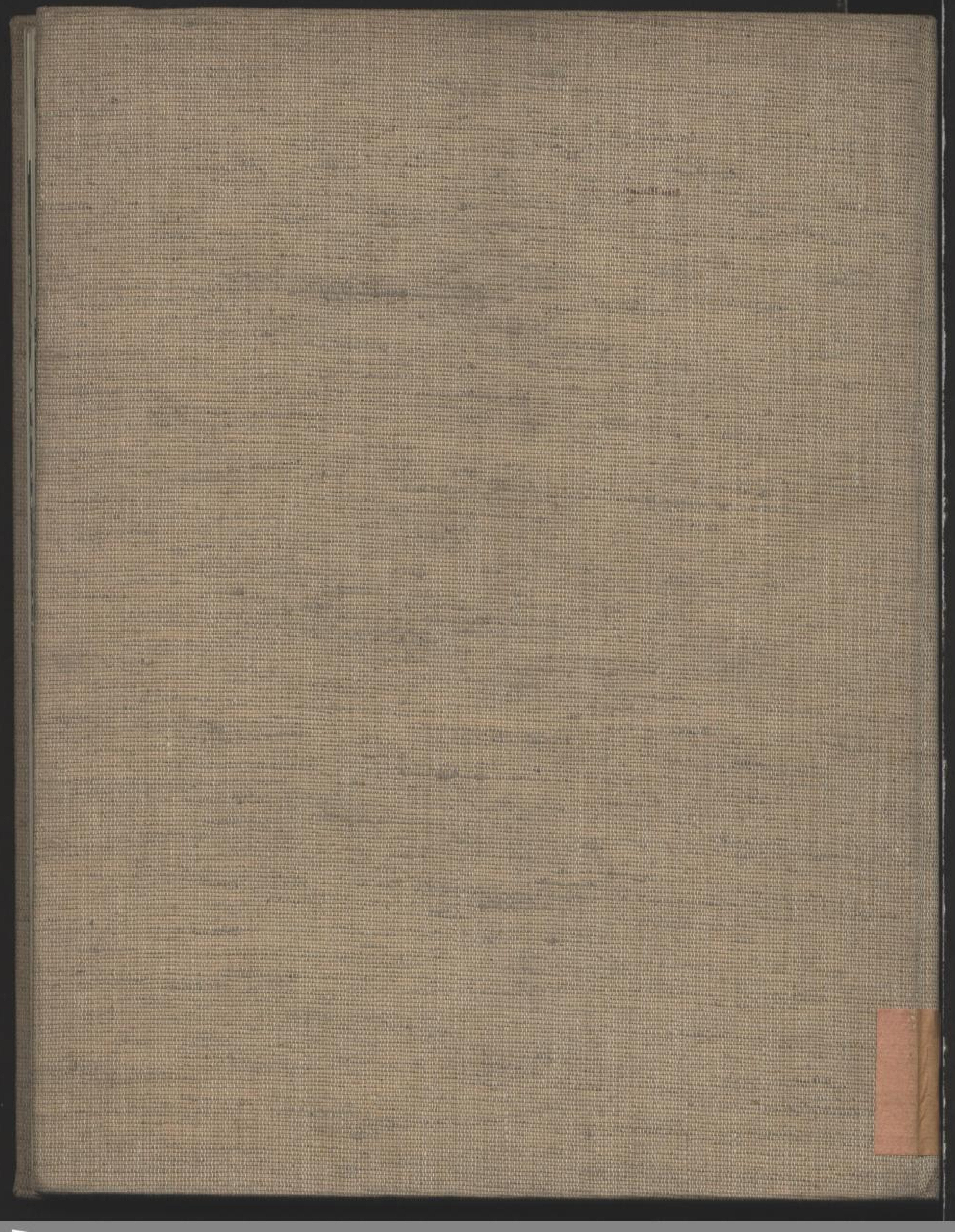
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/128



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/129



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/130



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id481456066/134